

Volksrecht

für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundbrief“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Kurze 4/6, durch die Nebenabteilungen der „Volksrecht“, Neue Graupenstraße Nr. 3 und Neue Graupenstraße 11, sowie durch alle Anzeiger zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Erzeugnisse + 0,50 Rmt. monatlich 1,70 Rmt. + 80 Pf. Erzeugnisse + 2,10 Rmt. Durch die Post einzahl. Zustellungsgebühren 2,46 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2.
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postfach-Konto: Postfach-Nr. Breslau Nr. 3852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, 311 Breslau

Anzeigenpreis: Je 100 Meter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Stenographische 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenanzeigen, Verlobungs- und Wohnungs-Anzeigen 50 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kurze 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeliefert, wenn Rückporto beiliegt

Otto Braun rechnet ab.

Große Rede des preußischen Ministerpräsidenten im Landtag. Gegen die Rechtsbrüche und Uebergriffe der Reichregierung.

Berlin, 16. Dezember. Der Landtag schloß am Freitag vor-mittag um 11 Uhr die Staatsdebatte fort. Das Wort nimmt sofort

Ministerpräsident Braun:

Im Anschluß an die Besprechung des Reichsbahnkonflikts hat der deutsch-nationale Abgeordnete Bäder das Verhältnis zwischen dem Reich und Preußen als unmissverständlich bezeichnet. Ich darf die neueste Entwicklung dieses Konflikts kurz darstellen. Durch Urteil des Staatsgerichtshofes vom 7. Mai 1927 ist anerkannt worden, daß Preußen einen Vertreter für den Verwaltungsrat der Reichsbahn zu benennen und das Reich ihn zu ernennen hat. Nach Zustellung des Urteils hat der Herr Reichskanzler mir mitgeteilt, er werde mit Bayern, Baden und Württemberg darüber verhandeln, wie der Anspruch Preußens zu verwirklichen sei. Er hat dann ein Rundschreiben an die Verwaltungsratsmitglieder gerichtet, ob jemand freiwillig zurücktreten wolle. Natürlich hat keiner von den Herren, die mit der Sache gar nichts zu tun hatten, seinen freiwilligen Rücktritt erklärt. Ich habe deshalb durch Schreiben vom 7. Dezember dem Reichskanzler angedeutet, das Mitglied zum Rücktritt aufzufordern, das freiwillig den preußischen Sitz inne hat, nämlich den früheren Reichskanzler Dr. Kähler. Durch Schreiben vom 8. Dezember hat der Herr Reichskanzler das verweigert. (Hört, hört!) Er hat Preußen ferner anheimgegeben, sich erneut an den Staatsgerichtshof zu wenden, um aufzuklären, ob das Urteil vom 7. Mai ein Feststellungs- oder ein Vollstreckungsurteil sei (Heiterkeit). Einen solchen Vorschlag kann ich kaum noch ernst nehmen. Nach dem Entscheid des Staatsgerichtshofes liegt es fest, daß Preußen seit über zwei Jahren seinen Platz im Verwaltungsrat der Reichsbahn zu Unrecht vorenthalten wird. Der Reichskanzler sollte mit mir das dringende Verlangen empfinden, diese Schädigung der preußischen Interessen abzustellen. Wenn jetzt nach Ausfertigung einer neuen Klage der Staatsgerichtshof erklärte, es handle sich um ein Vollstreckungsurteil — meiner Anschauung nach sind alle Urteile des Staatsgerichtshofes zu vollstrecken — was wäre dann gebessert? Urteile gegen das Reich können ja überhaupt nicht vollstreckt werden. (Sehr wahr! links.) Die Reichsregierung muß eben selbst Recht schaffen. Es bleibt Preußen nichts weiter übrig, als einen Appell an den Reichspräsidenten, der nach Artikel 19 der Reichsverfassung Urteile des Staatsgerichtshofes zu vollstrecken hat. Dieses Beispiel zeigt deutlich, daß es wirklich nicht die Schuld Preußens ist, wenn unser Verhältnis zur Reichsregierung nicht erfreulich ist. (Lebhafte Beifall links.)

Um das Verhältnis nicht weiter zu verschlechtern, will ich die übrigen Klagen Preußens nicht vortragen, sondern nur zusammenfassend erklären, sämtliche früheren Beschwerden Preußens gegen das Reich sind bis heute nicht abgestellt, aber es ist eine Reihe neuer Beschwerden hinzugekommen. (Lebhaftes Hört, hört! links.) Ich erinnere nur beispielsweise an den Fall Bahr, der darin bestand hat, daß der Reichsinnenminister vor dem Reichsrat den preußischen Reichsratsbevollmächtigten rektifiziert hat. Ein solcher Vorgang ist noch nicht dagewesen. (Sehr wahr! links.) Wenn die Reichsregierung sich durch das Auftreten eines Landesvertreters beschwert fühlt, muß sie die betreffende Regierung um Remedur bitten. Denn im Reichsrat ist der Landesvertreter nicht für seine Person, sondern für seine Regierung, und die Zurechtweisung trifft diese und nicht den zufälligen Vertreter. Obendrein hatte sich der Vorgang, den Herr v. Kaudell im Auge hatte, gar nicht im Reichsrat, sondern in einem Ausschuß des Reichstages abgespielt, wo jede Regierung das Recht hat, ihren Standpunkt darzulegen, ohne einer Zensur des Reichsinnenministers zu unterliegen. Der Reichsrat hat nach eingehender Beratung festgestellt, daß der von Herrn v. Kaudell gegen meinen Vertreter erhobene Vorwurf des Vertrauensbruchs und der Fesselung unberechtigt war. (Lebhaftes Hört, hört!) Unter gestützten Menschen ist es üblich, unbegründete Vorwürfe zurückzuweisen. Das heute ist das nicht geschehen. (Beifall, Zuruf links.) Herr v. Kaudell könnte vielleicht an Bahr telegraphieren! Heiterkeit. Gegen Zuruf: „Da steht die innere Verbundenheit!“ Große Heiterkeit.)

Ministerpräsident Braun (fortfahrend): Ich habe also im Sommer nicht zurecht gesagt, wenn ich behauptet habe, daß gewisse Reichsbehörden eine bewußt antipreußische Politik treiben.

und das gegenüber einer Regierung, die überwiegend unitarisch und unbedingt reichsfreundlich ist, die immer die Interessen des Reiches vorangestellt hat. (Sehr wahr!) Auch das nimmt uns freilich der Abg. Bäder übel. Er beklagt, daß wir in der Flaggenfrage das Reichsinteresse zu sehr in den Vordergrund gestellt hätten. Aber jede Landesregierung ist auf die Reichsverfassung vereidigt und verpflichtet, in ihrem Machtbereich allen Bestimmungen der Reichsverfassung Geltung zu verschaffen. (Lebhafte Zustimmung links.) Wenn wir daher erleben mußten, daß die verfassungsmäßigen Reichsfarben gehässig beschimpft und zurückgedrängt werden, so mußten wir als pflichtbewußte Landesregierung für die Durchsetzung der Reichsfarben eintreten. (Sehr wahr! links.) Eine amerikanische Zeitung hat die peinlichen Szenen, die sich beim Empfang des New Yorker Bürgermeisters Walker abgespielt haben, folgendermaßen geschildert: „Einzelne Parteien in Deutschland wollen von den schwarz-rot-goldenen Reichsfarben nichts wissen, aber ein Volk, das seine eigene Fahne nicht achtet, hat keinen Anspruch auf die Achtung der Welt.“

(Sehr gut! links, große Anstufung rechts.) Auch uns widerstrebt jeder Flaggenwechsel. Aber schließlich ist der schwarz-rot-gold schon immer ein Symbol des Kampfes gegen Fürstenwillkür und Geistesknechtschaft in Deutschland. Schwarz-rot-gold ist die alte Fahne aller Frei- und Deutschgesinnten, das alte Symbol der deutschen Einheit. (Lebhaftes Bravo! links.) Herr Bäder hat ferner über unseren Boykott der Hotels geklagt. Wir hielten uns verpflichtet dem Magistrat der Stadt Berlin beizutreten, wenn er gegen die Vertretung der deutschen nationalen Würde kämpfte, die darin bestand, ausländische nationale Flaggen zu hissen, aber die Reichsflagge zu mißachten. Hotels, die das taten, zu betreten, war uns durch die nationale Selbstachtung verboten. (Sehr gut! links.) Aber wir werden dieses unmwürdige Schauspiel nicht mehr erleben. Dank dem Vorgehen der preußischen Regierung wird in Zukunft die verfassungsmäßige Reichsfahne gezeigt werden. (Lebhafter Beifall! links.)

Herr Bäder hat dann von einem Boykott der preußischen Provinzialvertreter im Reichsrat gesprochen. Mit Boykott hat das nicht das Geringste zu tun. (Widerpruch rechts.) Boykott bedeutet, jemand durch wirtschaftliche und gesellschaftliche Ächtung zugrunde richten — ich weiß das aus langjährigen Erfahrungen in Ostpreußen ganz genau. (Große Heiterkeit links.) Mit den Reichsratsvertretern lag es so, daß sich eine Anzahl der Provinzvertreter verpflichtet hatte, für die preußischen Schulanträge zu stimmen und nachher unter anderen Einflüssen dagegen stimmten. Dadurch wurden die preußischen Anträge im Reichstag abgelehnt. Eine Anzahl Vertreter anderer Länder, denen unsere Anträge noch zu weit dem Entwurf des Reichsinnenministers entgegenkamen schienen, hätten gleichwohl für unsere Schulanträge gestimmt, wenn sie nicht in dem Zeitraum gefangen gewesen wären, daß ihre Annahme ohnedies gesichert sei. Ich bitte in einer persönlichen Unterredung klargestellt, daß die Beratungen mit den preußischen Provinzialvertretern keinen Zweck mehr hätten. Die preußischen Provinzialvertreter haben mit dann in einer persönlichen Unterredung klargestellt, daß die Absicht einer Irreführung bei ihnen nicht vorgelegen hat, und die Besprechungen werden also wieder fortgesetzt. Ich möchte nur wünschen, daß jeder Streit so loyal erledigt wird, wie ich diesen Zwischenfall erledigt habe. (Sehr gut! links.)

Aber die Deutschnationalen sollten doch das Wort Boykott überhaupt nicht in den Mund nehmen. Es erinnert an ein unangenehmes Kapitel der Vorkriegszeit.

Der Behördenboykott war im alten Preußen der Konservativen eine Dauererkenntnis.

Es brauchte damals nur ein Wort, um einen sozialdemokratischen Versammlung hergehen, manchmal genügte auch eine Zentrumsverammlung oder eine freimaurerische Versammlung, sofort hatte er das Militärverbot auf dem Hals. Das Hotel Kaiserhof kam damals allerdings nicht in Frage. (Heiterkeit.) Hebrigens wendet jetzt schon wieder gelegentlich die Reichswehr ähnliche Methoden an. (Sehr wahr! links.) Oder soll ich Sie daran erinnern, wie im alten Preußen der Landrat von Willisen, weil er in der Kasse

der Landwirtschaftskammer Unregelmäßigkeiten entdeckt hatte, vom Major Endell gesellschaftlich und wirtschaftlich zugrunde gerichtet wurde?

Im alten Preußen wurde jeder Grundbesitzer, der nicht konservativ war, in den östlichen Provinzen systematisch boykottiert und schikaniert.

(Zuruf: „Heute ist es noch viel schlimmer!“) Wenn wir also das Kapitel Boykott eingehend erörtern wollten, würden die Deutschnationalen und Konservativen versucht schlecht abzuschneiden. (Sehr wahr! links.)

Im übrigen hat Herr Bäder Unrecht, daß wir nur eine Stimme Majorität besäßen.

Zahlenmäßig ist unsere Mehrheit minus 1 plus die Kraft der Opposition vor den Wahlen.

Und das genügt durchaus. (Große allgemeine Heiterkeit.) Ich hoffe mit dem Abg. v. Richter, daß der Preussische Landtag nach den Neuwahlen noch mehr und nach Besseres schaffen wird. Wenn die Volkspartei die Absicht hat, nach den Neuwahlen aus dem oppositionellen Schußwinkel herauszukommen, in den sie sich selbst gestellt hat, und wieder mit uns gemeinsam zu arbeiten, dann wird sie dazu beitragen, daß wir weiter zum Besten des preußischen Vaterlandes arbeiten. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Nied (Komm.): Die Weimarer Koalition ist eine Wache und Schließgesellschaft, die den Schutz der Bourgeoisie und des Trustkapitals übernommen hat.

Abg. Falk (Dem.): Die Volkspartei spielt in Preußen die Rolle des betrübten Löwenherbs, dem die kommunistischen Helle weggeschwommen sind. Nachdem die Kommunisten nicht mehr zusammen mit der Rechten Opposition machen, ist die Rechte in Preußen zur politischen Ohnmacht verurteilt. Im Flaggenstreit haben wir, allerdings hinter der preußischen Regierung, die Sozialdemokratie fast 1918 die größte Verantwortung für die Rettung des zusammengebrochenen Vaterlandes übernommen. Schon deshalb lassen wir uns nicht in einen Bürgerkrieg gegen die Arbeiter hineinziehen. Von der Notwendigkeit der wahren Reichseinheit sind heute alle Politiker und Wirtschaftler überzeugt. Deutschland muß leben, auch wenn Preußen sterben muß. (Beifall bei den Dem.)

Abg. Radendorff (Wirtsch.): Das ganze Aufkommen der Steuern trägt der ungeheuer aufgeschwellte Beamtenapparat.

Abg. Walle (Deutschvolk, Freiwirtschaft): Wir sind grundsätzlich Gegner des Einheitsstaates.

Abg. Bartels-Cresfeld (Wirtsch. Komm.): Neben den Sozialdemokraten nähren jetzt die Kommunisten wirtschafts-demokratische Illusionen und verraten damit die Arbeiterklasse. In Mecklenburg haben die Kommunisten sogar das Großherzogtum abgefunden. (Hört, hört! links.) Die Amnestiebetriebe der Roter Hilfe und der Kommunisten ist unwürdig. Die R.P.D. ist eben heute staatsbejahend geworden. Wir werden zusammen mit der russischen Opposition und der kommunistischen Opposition in allen Ländern den Kampf gegen die Stalin-Knechte führen. In China hat der kommunistische Kossak-Kurs die proletarische Revolution kaputt gemacht. (Große Heiterkeit.) Wir kämpfen weiter unter Trost und Einverständnis.

Hierauf wird die Debatte abgebrochen und auf Sonntag, den 17. Dezember, vertagt.

Der Reichstag arbeitet auf. Die Interpellation über den Kampf in der Schwerindustrie vertagt.

Auf der Tagesordnung der Reichstags-Sitzung vom Freitag stand ein von den Regierungsparteien eingeworfener Gesetzentwurf zur Verlängerung des Mietrechtsgesetzes und des Reichsmietengesetzes bis zum 15. Februar 1928.

Abg. Hülsmann (Komm.) wendet sich gegen die Absichten, den Mieterschutz abzubauen. — Abg. Spinski (Soz.) spricht sein Bedauern darüber aus, daß durch die Vorlage der Regierung ohne zwingenden Grund eine neue Forderung des Mieterschutzes erfolgen soll. — Die Vorlage wird schließlich in allen drei Lesungen verabschiedet. Es folgt die zweite Beratung des Entwurfs eines Kraftfahrzeugsteuergesetzes.

Abg. Hülsmann (Soz.) begründet einen sozialdemokratischen Antrag, wonach die Steuer für Kraftfahrzeuge für 200 Kilogramm Eigengewicht 40 Mark betragen soll. Der Redner weist auf eine Reihe von Beispielen nach, in welcher Weise die Wegfallkosten in den einzelnen Gemeinden durch den Verkehr der Kraftfahrzeuge gestiegen sind. Es sei deshalb berechtigt, die Automobilsteuer in angemessener Weise zur Bedeckung heranzuziehen.

Abg. Kollath (W. Vgl.) wendet sich gegen den sozialdemokratischen Antrag und fordert eine wesentliche Herabsetzung der Steuerhöhe für das erste Jahr. Ein Regierungsvortragert teilt mit, daß die Anträge auf Genehmigung von Auslandsanleihen zum Zwecke der Wegeverbesserung der Rotationsbahn vertagt sind. Unter Ablehnung der Abänderungsanträge wird die Vorlage in der ursprünglichen Fassung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über die Anordnungen für Automobilverkehr. — Abg. Hülsmann (Soz.) verwirft die Gesetzesvorlage, die bei dieser Vorlage in Erwägung gezogen sind. Die Regierung hat in einer Auslegung an die amerikanische Sozialpartei einen anderen Standpunkt vertreten, als einige Monate später in dem Bericht. Solange solche Auskünfte der Reichsregierung besprochen ist es unmöglich, eine solche Gesetzesvorlage zu verabschieden. Es

ist zu befürchten, daß durch diese Zollerhöhungen die Preise von der Automobilindustrie genannt wird, die sie zwingt, sich endlich den Konkurrenzverhältnissen auf dem Weltmarkt anzupassen. Es ist klar, daß die 13 Automobilfabriken in Deutschland mit ihrer täglichen geringen Produktion nicht konkurrenzfähig gegenüber der amerikanischen Serienfabrikation sind. Bis heute ist aber noch nicht die nötige Zusammenfassung erfolgt, um Erzeugnisse im Kampf mit der Konkurrenz des Auslandes zu bieten. Wir sind deshalb der Auffassung, daß das Gesetz abzulehnen ist, zumal auch der angebl. Zweck, die Vermehrung der Arbeitsgelegenheit, doch nicht erreicht würde. Weiter sprechen zu dieser Sache die Abg. Dr. Schmieder (Dresden (D. Wpt.)), Freiherr v. Nitschke (D. Wpt.), Körner (Komm.) — Die Vorlage wird gegen Sozialdemokraten und Kommunisten in ... und 3. Lesung angenommen.

Das Gesetz über Ausfuhr von Kunstwerken wird nach kurzen Ausführungen des Abg. Schreiber (Z.) bis zum 31. Dezember 1929 verlängert. Am 17. Uhr verlegt sich das Haus auf Sonnabend. Ein kommunistischer Antrag, die Interpellationen zum Kampf in der Schwerindustrie auf die Tagesordnung zu setzen, wird gegen Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt, nachdem auf eine Anfrage des Abg. Müller-Franke (Soz.) erklärt worden war, daß eine Neuerung der Regierung dazu noch nicht vorliegt.

Der Reichstag wird sich heute verlagern. Der Wiederzusammentritt ist erst für den 19. Januar vorgesehen.

Das Ergebnis der Werbeweche

64 000 Neuaufnahmen.
Der Parteiauswahl der Sozialdemokratischen Partei besaßte sich am Freitag eingehend mit den Vorbereitungen zu den bevorstehenden Reichstags- und Landtagswahlen. Welter waren organisatorische und organisierte Gegenstände der Beratungen.
Der Parteiauswahl nahm gleichzeitig mit Befriedigung von dem Ergebnis der Werbeweche Kenntnis. Danach sind 64 000 Neuaufnahmen zu verzeichnen; darunter 13 000 Frauen. Außerdem sind bisher 74 000 neue Zeitungsabonnenten gezählt. Von 21 Zeitungen sind Werbungen nicht eingegangen. Die Gesamtziffer der neuen Zeitungsabonnenten dürfte sich also noch wesentlich erhöhen.
Im Vergleich zu dem Ergebnis der Werbeweche 1928 ist die Mitgliederzahl um rund 12 000, die der Leser schon jetzt um 5000 höher.

Kolbe vor der Amtsenthebung?

Berlin, 17. Dezember. (Eigener Fundbericht).
Der Kommandant des Kreuzers „Berlin“, Kapitän Kolbe, dürfte heute in der Reichshauptstadt eintreffen. Am Montag soll er dem Reichswehrminister über den Prinzenbesuch auf dem Kreuzer „Berlin“ und den Begleitumständen eingehend Bericht erstatten. Eine Entschädigung des Ministers ist für Mitte der kommenden Woche zu erwarten. Voraussichtlich wird Kolbe seines Amtes enthoben.

Der Prozeß gegen die Stahlhelmmörder.

Die Strafanträge im Arensdorfer Prozeß.

Frankfurt a. O., 16. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Am Freitag gab es im Arensdorfer Prozeß noch eine Nachlese zur Beweisnahme durch die Vernehmung des Junkers Guido von Alvensleben, der als Stahlhelm- und Wehrwaffenzüchter im Kreise Lebus und in Arensdorf ungewisslich und auch nach seinem eigenen Eingeständnis in erheblichem Maße an der politischen Verberbung beteiligt ist. Dieser jugendliche und in seiner äußeren Erscheinung schon unsympathische Junker befand sich zwar am Tage des Verbrechens außerhalb Arensdorfs, aber er hat sofort nach seiner Rückkehr die Sache der Angeklagten zu seiner eigenen und zur Sache des Stahlhelms gemacht. Durch Eingaben an den Untersuchungsrichter verjuchte er zum Beispiel die gerichtlichen Nachforschungen in eine bestimmte Richtung zu drängen.

Mit betonter Selbstgefälligkeit erklärt Alvensleben vor Gericht, daß er das Reichsbanner scharf bekämpfe, weil es die Gefühle der Feinde besorge und dazu beitrage, die Verfassung Deutschlands zu verlängern. Er gibt zu, in jener Versammlung der Deutschvölkischen Freiheitspartei anwesend gewesen zu sein, die den alten Schmölzer nach der Tat zum Ehrenmitglied ernannte. Allerdings hätte man damals noch nicht gewußt, daß gegen diesen Schmölzer Anklage erhoben würde. Auf Befragen, ob etwa der junge Schmölzer nach der Tat aus dem Stahlhelm ausgeschlossen wurde, muß Alvensleben verneinend antworten. Der Mörder oder Totschläger ist immer noch Mitglied dieser Organisation. Alvensleben gibt weiter lächelnd zu, wiederholt seinen Einfluß auf Witte ausgeübt zu haben, damit sie dem Reichsbanner ihre Güter nicht zur Verfügung stellen, und noch anderer Art, er habe die Unterführung der jetzigen Angeklagten angelegen sein ließ. In diesem Zusammenhang wird vor Gericht festgestellt, daß der alte Schmölzer bei der täglichen Fahrt von Arensdorf zum Gericht nach Frankfurt und zurück im Wagen des Herrn von Alvensleben mittransportiert wird.

In später Nachmittagsstunde nahm nach dem Abschluß der Beweisnahme Oberstaatsanwalt Dr. Kothe aus Frankfurt a. O. das Wort zur Begründung der Anklage. Er hält die Anklage in vollem Maße aufrecht, betont die besondere moralische und juristische Verantwortung des Vaters, der nicht nur den Sohn an seiner Tat nicht hinderte, sondern ihn ganz unzweifelhaft durch seine Jurufe und durch das dauernde Mitwirken zu der Tat angeleitet habe. Als besonders erschwerend hebt er hervor, daß weder der jüngere noch der ältere Schmölzer während des ganzen Verfahrens auch nur das geringste Anzeichen von Reue und Bedauern über diese Tat gezeigt haben. Brutalität sei das Kennzeichen der beiden Angeklagten, wozu noch das Bestreben komme, die Verantwortung vor sich abzuwälzen, und die lägerische Art, mit Hilfe des § 51 jeder Verfolgung zu entziehen. Der Staatsanwalt ist der Meinung,

daß bei dem Vater Schmölzer außer der Anstiftung auch noch Beihilfe zu dem Verbrechen in Frage kommen könne. Zusammenfassend beantragt er für den Schützen August Schmölzer 7 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenrechtsverlust, für den Vater als den am meisten Verantwortlichen eine Zuchthausstrafe von 9 Jahren und gleichfalls 10 Jahre Ehrenrechtsverlust. Außerdem fordert er die sofortige Verhaftung des Vaters, nachdem er noch vor wenigen Tagen die Inhaftnahme für überflüssig erklärt hatte.

Für die Nebenkläger schloß sich Rechtsanwalt Juliusberger aus Berlin der sachlichen Beurteilung durch den Staatsanwalt an. Er ist jedoch der Meinung, daß nicht nur Anstiftung oder Beihilfe, sondern die erschwerende Bestimmung der Mittäterschaft für Paul Schmölzer in Frage kommen könne. Juliusberger appelliert schließlich an das Gericht, ein Urteil zu fällen, das der Gerechtigkeit entspricht, ohne sich über das Strafmaß im einzelnen auszulassen. — Die Verhandlung wird am Sonnabend fortgesetzt. Das Urteil ist am Sonnabend nachmittag zu erwarten.

Die deutschnationale Presse sympathisiert mit Mördern.

Die deutschnationale Presse nennt den Strafantrag des Staatsanwaltes in dem Arensdorfer Mord-Prozeß „ungeheuerlich“. Sie bringt damit aufs neue ihre Sympathie für gemeine Mörder zum Ausdruck.

Die Hitlerroheiten in Bayern.

Weitere Enthüllungen im parlamentarischen Untersuchungsausschuß.

München, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In der Donnerstagssitzung des Untersuchungsausschusses berichtete Abg. Dr. Hoegner über den Diktaturplan Hitler-Ludendorff und den militärischen Aufbau des Kampfbundes. In der Spitze des Bundes stand das Oberkommando, dessen Befehlsbefugnis monatlich 1150 Schweizer Franken verschlang. Das Höchstgehalt von 200 Schweizer Franken bezog der militärische Leiter Kriebel, die übrigen Offiziere zwischen 80 und 150 Franken. Die Niederlage für die Auslandsgelder Hitlers war die Sanja-Bank in München. Die militärische Ausbildung erhielten die Truppen des Kampfbundes in den Reichswehrkaserne; ab 25. Oktober wurde die Ausbildung des Sanitätspersonals beschleunigt durchgeführt. Das politische Ziel des Kampfbundes war die Ausrückung einer völkischen Reichsdiktatur in München mit gleichzeitiger Ausrückung einer nationalen Armee, die mit scharfem Terror und mit Erschießungen jeden Widerstand zu brechen hatte. Reichsdiktator sollte Ludendorff sein, Reichswehrminister Lohse, innerhalb der Reichsregierung sollte Hitler eine führende Rolle haben.
Von großem Interesse sind bei den Akten liegende Pläne über die Besetzung Münchens und der Städte

München, Regensburg, Ingolstadt, Nürnberg und Würzburg, wobei besonders die Bahnhöfe gesichert werden sollten. In erster Linie waren die öffentlichen Gebäude, Bahn, Post und Telegraphenämter sowie alle Zeitungs- und Druckereien zu besetzen. Die leitenden Beamten in Schußhaft zu nehmen, da sie nach Auffassung der Nationalen nicht zuverlässig waren. Festgenommen zu werden auch alle sozialdemokratischen und kommunistischen Führer und Journalisten werden, sowie Gewerkschaftsführer und Betriebsräte. Neben Besetzung der Zeitungen liegt ein besonders ausführlicher Ausarbeiterplan des Reiches Ludendorffs vor. Hauptmanns Weiß, der heute Redakteur „Völkischen Beobachter“ ist. Das Personal der Zeitungen dürfte während der ersten Tage die Gebäude nicht verlassen. Im Besitzt des am 9. November an der Felohernhallen Oberlandesgerichtsrats Freiherrn von Pfordten fand sich die neue Reichsverfassung, Diktatur Hitler-Ludendorff. Sie umfaßte 30 Paragraphen und stellt das blutrünstigste Dokument dar, die politische Geschichte überhaupt kennt. Für nicht weniger als vierzig verhältnismäßig harmlose Vergehen politischer Natur war die Todesstrafe durch Erschießen oder Erhängen angedroht. Einzelne bestimmte diese Verfassung: Die gesamte Reichsregierung auf Verweigerung. Alle Körperlichkeiten des Reiches, Länder und der Gemeinden sind aufgelöst, wer an solchen Körperlichkeiten noch teilnimmt oder zur Teilnahme auffordert, wird dem Tode bestraft. Der Rechtsanspruch der Beamten ist aufgehoben. An Stelle der aufgelösten Körperlichkeiten treten die gebildet aus den befähigsten Angehörigen wichtigsten Berufe in Stärke von 3 bis 50 Mann. Alle Männer und Frauen von 16 bis 50 Jahren sind zum öffentlichen Dienste verpflichtet, alle Männer zwischen 20 und 45 Jahren Volkshilfsdienst. Ueber das gesamte Reichsgebiet ist der Lagerungsstand verhängt. Alle Verbände der Arbeiter und Arbeitnehmer sind aufgelöst, Koalitionen und Versammlungsfreiheit aufgehoben; desgleichen die persönliche Freiheit, Brief- und Postgeheimnis und alle politische Parteien und Vereine. Alle Druckereien können beschlagnahmt und enteignet werden. Aussperrungen und Streiks werden mit dem Tode bestraft. Das gesamte Vermögen der Juden wird beschlagnahmt, die Banken werden gesperrt und die Börsen geschlossen. Diese Verfassung sollte am Tage der nationalen Revolution in Kraft treten und sich auf eine ihr beigelagte Sanierungsverordnung stützen, die ebenfalls bei dem toten der Forderungen gefunden wurde.

Dr. Hoegner berichtete dann im einzelnen über die Vorgänge des Putschers vom 8./9. November 1923. Kampf und hatte diesen Putsch eigentlich für den 10./11. November geplant, und zwar im Anschluß an eine Nachtüberfall der Hitlertruppen, zu der Lohse und die führenden Offiziere der Reichswehr eingeladen waren. Diesen änderte man ab, als Lohse seine berühmte Bürgerbräukeller-Versammlung antändigte, zu der sowieso prominenten Persönlichkeiten geladen waren. Hitler nutzte diese Versammlung, um sie alle in seine Hand zu bekommen. Einige Tage vor dem Putsch wurden die Kampfbund-Truppen, ähnlich wie schon im Mai, Waffen aus den Reichswehrdepots und Kasernen abgegeben, wobei aktive Reichswehroffiziere eine maßgebende Rolle spielten.

In der Nacht des Putsch wurden auch 54 Militärgeheimnisse verhaftet. Die Akten darüber sind bisher dem Landtag verweigert worden. Sie werden aber nachmals gefordert, so daß die Öffentlichkeit später Einblick in die vorgelassenen ungeheuerlichen Rohheiten der Nationalsozialisten erhalten wird. Durch einen Wehrheitsbeschluss wurde der Berichterstatter daran gehindert, die in der Putschnacht gegen die Offiziere der Interalliierten Kommission in München verübten Gewalttaten Einzelheiten bekannt zu geben. Der Ausschuss legt seine Arbeiten am Montag fort.

Annahme des Wirtschaftsplanes durch den kommunistischen Parteitag.

Moskau, 15. Dezember. Der Parteitag nahm einstimmig die Grundzüge des Wirtschaftsplanes für die nächsten fünf Jahre an. Solonikoff gab eine Erklärung ab, in der er endgültig von der Opposition abtrat und betont, daß zwischen ihm und der Partei keinerlei wesentliche Unstimmigkeiten bestehen.

Aufhebung von belgischen Ausfuhrzöllen

Brüssel, 15. Dezember. Im Verlaufe der heutigen Kammerdebatte über den Staatshaushalt ergriß der Finanzminister das Wort und erklärte, daß die Durchführung und Ausfuhrzölle für die Ausdehnung des belgischen Wirtschaftsverkehrs besonders hinderlich seien. Ueber diese Erleichterungen zu schaffen, habe er die Aufhebung des Ausfuhrzolls auf Glaswaren und Zement verfügt. Morgen werde die Aufhebung des Zolls auf Kohle erfolgen.

Petroleum.

Roman von Upton Sinclair.
Copyright 1927 by Rasch-Verlag K.-G., Berlin W. 50.

11] Fräulein Snapp, unterrot vor Wut, drohte Herrn Hank mit dem Finger: „Lassen Sie sich's gesagt sein, ich werde nie und nimmer meinen Namen unter diesen Vertrag setzen, nie und nimmer!“ Und Herr Hank brüllte sie an: „Lassen Sie sich's gesagt sein, daß das Gericht Sie zur Unterschrift zwingen wird, sofern die Majorität dafür ist.“ Und Frau Groaty, völlig den Leitfaden zur Vernunft verlassend, horchte Herrn Hank wütend an und hallte die Hände, als hielte sie ihn an der Kehle. „Und Sie sind der Kerl, der immer die Rechte der kleinen Grundstücke fordert! Sie waren dafür, daß auf jeden das Gleiche krummel Sie Schlange, Sie!“ In dieser Verfassung befanden sie sich, als plötzlich jede Stimme verstummte, die geballten Hände sich lösten und die zornigen Gesichter glatt wurden. Ein Rauchen an der Tür, ein lautes, herrliches Röhren: jedem kam der gleiche Gedanke: „I. Arnold Rog!“

Wenige der Anwesenden würden je ein Buch über Eitelkeit lesen, sie würden fast alle das Leben praktisch kennen lernen — und nun bot sich ihnen hierzu eine Gelegenheit, die lehrreichste, die sich ihnen je geboten hatte. So erklärten sie zum Beispiel, daß ein großer Mann zuerst das Zimmer betritt und seine Untergebenen ihm folgen. Ferner lernten sie, daß der große Mann einen weißbärtigen Mantel trägt und schweigend verhält, bis er von seinen Untergebenen umgibt wird. „Meine Damen und Herren!“ sprach der Agent statt, „das ist Herr I. Arnold Rog.“ Daraufhin lächelte Herr Rog freundlich die ganze Gesellschaft an. „Lassen Sie mich meine Damen und Herren.“ Einige Männer schneitete auf und boten ihm einen Sessel an. Er wählte einen goldenen, ganz richtig, ohne den geringsten Fleck zu enthalten; bestaunt begriff er, wie peinlich es für die Hausfrau wäre, sollte er die Aufmerksamkeit auf den Mangel an Sitzgelegenheiten lenken. Hinter ihm stand ein zweiter, ebenfalls großer Mann. Herr I. Arnold Rog, stellte sich vor, und die Anwesenden waren noch nicht erschrocken, denn Herr Rog war ein berühmter Rechtsanwalt aus Angel City. Als lechter betrat ein Raube die Stube, erlöschend der Sohn des Herrn Rog. Viele der anwesenden Frauen hatten keine Augen, die alle zu großen Betröckelungen veranlassen sollten. Deshalb beobachteten sie den jungen Rog und erklärten, daß ein vornehmer Raube sich

nah an den Vater hält, kein Wort spricht und alles mit lebhaften, umherwehenden Augen beobachtet. So bald wie möglich setzte sich der Raube auf das Fensterbrett, verharrte dort lauschend, aufmerksam, wie ein Erwachsener.

Frau Groaty hatte bei den Nachbarn alle überflüssigen Sessel entliehen und außerdem noch ein Dutzend Klappstühle gemietet. Dennoch waren es zu wenige, und das Buch über Eitelkeit sagte nicht, was in einem derartigen Falle zu tun sei. Aber die meisten Männer des Restens lösten das Problem, indem sie aus dem Holzschuppen hinter der Garage eiliche leere Risten holten. Die goldenen, umgestülpt, ganz gute Riste ab, und die Gesellschaft setzte sich.

„Nun, ihr Leute,“ fragte Statt freundlich, „ist alles bereit?“ „Nein,“ entgegnete Hants fäurliche Stimme. „Wir sind nicht bereit, können uns nicht einigen.“ „Wie?“ rief der Nachschaffler. „Sie sagten mir doch, daß Sie sich geeinigt hätten?“

„Ja, aber jetzt ist wieder alles auseinandergegangen.“ „Was ist denn los?“

Ein halbes Dutzend Leute versuchte zu erklären, was los sei. Herr Sahn's Stimme überdachte die anderen: „Eitliche Leute kommen mit allen klauen Rechtsanwältinnen her und stellen Dinge als geschlicht hin, die wir uns nicht gefallen lassen.“

„Nun, nun,“ erwiderte Herr Statt höflich, „auch Herr Prentice ist ein guter Rechtsanwalt, vielleicht kann er die Angelegenheit klären helfen.“

Ein Chor von Stimmen berichtete das Vorgefallene und verließ gleichzeitig dem Prozeß der einzelnen Ausdruck. Dann erklärte Herr Rog, „Kannst du es cathedra, die Auslegung des Gesetzes sei völlig richtig, der Raubvertrag beruht auf dem Recht der Grundstücke bis zur Mitte der Straße, doch liege kein Grund vor, weshalb nicht ein anderes Einkommen getroffen und in den Vertrag aufgenommen werden sollte.“

Damit war der uns geistig gezogen, alle begannen über ihre Rechte und ihre Verantwortlichkeiten zu reden, die Feindseligkeit flammte darauf, daß sogar I. Arnold Rog Anwesenheit und die des bekannten Rechtsanwaltes verneinend wurde. „Ich sagte es Ihnen einmal und wiederhole es,“ freudigte Fräulein Snapp. „Nein! Nein!“

„Sie werden unterzeichnen, wenn wir dafür stimmen!“ rief Herr Hank.

„Bewahren Sie es doch!“

„Glauben Sie etwa, daß Sie den Vertrag brechen können?“

„Ich habe einen Rechtsanwalt, der sagt, er könne den Vertrag jeden Tag brechen.“

„Ich will, als Rechtsanwalt, nur eines sagen,“ warf Herr Dibble ein, „und ich glaube, daß mir die Herren Kollege Prentice und Merrimether recht geben werden: der Vertrag ist unumstößlich.“

„Zumindest können wir prozessieren,“ brüllte Herr Sahn, „die Angelegenheit ein bis zwei Jahre vor dem Gericht unentschieden lassen.“

„Das dürfte euch viel nützen!“ höhnte Herr Hank.

„Es läuft auf eins hinaus, ob uns die eine oder die andere Räuberhande ausplündert,“ erklärte Fräulein Snapp.

„Nun, nun,“ warf Ben Stutt hastig ein. „Ihr werdet euch doch nicht aus lauter Bosheit selbst schaden. Wäre es nicht besser, ihr lieht euch von Herrn Rog seine Pläne erläutern?“

„Freilich, wir wollen Herrn Rog anhören!“ rief Herr Golligly. Und ein Chor stimmte ihm bei: selbstverständlich wollten sie alle Herrn Rog anhören. Wenn jemand sie retten konnte, so ist er es!

VI.
Herr Rog erhob sich, langsam, ernst. Er hatte vorher den Mantel ausgezogen und, sorgsam zusammengefaltet, auf dem Teppich neben seinen Sessel gelegt. Den Hausfrauen entging dies nicht. Sie beschlossen, künftighin dieses Beispiel nachzuahmen. Nun stand er ihnen gegenüber, ein kräftiger Mann in einem bequemen Sergeanzug, die Zähne ernst, aber freundlich, und er sprach in einem wohlwollenden, fast väterlichen Ton. Herr Arnold I. Rog sagte:

„Meine Damen und Herren, ich leite meine Bohrungen selbst, und die Leute, die für mich arbeiten, sind lauter Menschen, die ich kenne. Ich hatte darauf, selbst bei der Arbeit dabei zu sein. Ich lasse meine Werkzeuge nicht ins Loch fallen und verliere nicht Monate damit, sie wieder herauszufischen. Ich frage nicht den Beton ab und lasse Wasser ins Loch fließen, um das ganze Grundstück zu ruinieren. Lassen Sie sich's gesagt sein: ich bin besser ausgerüstet, als irgend ein anderer Mensch, oder eine andere Gesellschaft hier auf diesem Feld. Meine Geräte stehen alle bereit. Ich brauche sie nur auf ein Auto verladen lassen, in einer Woche ist alles hier. Ich besitze auch gute Geschäftsverbindungen, kann sofort genügend Holz für die Bohrtrüme bekommen, in derartigen Augenblicken der Not hängt so etwas von Freundschaft ab. Deshalb garantiere ich, sofort mit dem Bohren zu beginnen und hinterlege außerdem Vorkauf, um mein Wort zu bekräftigen. Ich kann Ihnen versichern, daß die anderen, was auch immer sie versprechen mögen, im entscheidenden Augenblick ihr Wort nicht halten werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Reichswehr kannte die Fememorde.

Die Reichswehrbehörden wußten Bescheid, aber unterließen nichts.

Berlin, 17. Dezember. (Eig. Funkebericht.)

Am Freitag begann vor dem Gericht Berlin-Charlottenburg ein Prozeß gegen den verantwortlichen Reichswehrführer der „Weltbühne“. Am 22. März d. J. hat in diesem Organ ein Artikel unter dem Titel: „Blatoyer für Schulz“ gestanden, in dem es inbezug auf die Fememorde das zum Beispiel Oberleutnant Schulz nur erteilte Befehle ausgeführt hat und man neben ihm auf die Anklagebank mindestens den Hauptmann Keiner und den Obersten v. Bock, wahrscheinlich aber auch den Oberst v. Schleicher und den General v. Seekt setzen mußte. Die hier genannten Persönlichkeiten fühlen sich durch die aufgestellte Behauptung beleidigt und strengsten Klage an.

Im Verlauf der Beweisaufnahme wurde u. a. auch der befragte Oberleutnant Schulz vorgeführt. Er sagte hinsichtlich der Fememorde:

„Es gab keinerlei bestimmte Vorschriften, was wir zu tun und zu lassen hatten. Aber es wurde uns immer wieder gesagt, mit allen Mitteln sei die Geheimhaltung der Zustände in der Schwarzen Reichswehr zu sorgen.“

Auf die Frage, ob Selbstjustiz geübt werden sollte, erklärte Schulz wörtlich: „Das zu entscheiden, darum drückte sich jeder herum. Die Führer der einzelnen Kommandos wurden aber, wenn etwas vorkam, vorantworlich gemacht und fürchterlich heruntergeputzt. Die betreffenden Kommandos — und hierfür führe ich Beispiele an — wurden dann aufgelöst. Befehle sind nicht gegeben worden. Was gemacht worden ist, das mußte gemacht werden. Seit 1923 haben die vorgelegten Behörden alles gewußt, aber es zwei Jahre lang nicht untersucht. Kein Mensch mußte, wie weit er gehen konnte. Aber wenn die Gesetze nicht genau genommen wurden, dann mußte man das stillschweigen.“

Ein Staatsanwalt hat mir gesagt: Was da geschieht, ist unbedingt notwendig, darf aber nicht sein und muß also bestritten werden. Bisher sind die Gerichte nie an die eigentlichen Ursachen herangegangen. Daher halte ich meine Beurteilung und die Beurteilungen meiner Kameraden auch in krimineller Hinsicht für feststehend. Die zuständigen Reichswehrstellen haben innerlich das, was gescheh, gebilligt. Offiziell natürlich nicht und hätten, wenn sie gewußt hätten, ihm mit Verständnis gegenüber gestanden.“

Auf die Frage des Rechtsanwalts Ementhal, ob also nach seiner Ansicht die vorgelegten Offiziere der Reichswehr auf dieselbe Anklagebank gehören, auf der er gesessen hätte, antwortete Schulz nach längerem Überlegen mit einem deutlichen „Ja“.

Im ersten Male in allen diesen Prozessen, die sich um die Fememordprozesse drehen, hat sich Schulz in dieser Weise geäußert.

Einem weiteren Antrag der Verteidigung, den Major Buchrucker zu laden, der bekunden soll, daß die zuständigen Reichswehrstellen über die Selbstjustiz der Arbeitskommandos unterrichtet gewesen wären, wurde trotz Widerpruchs der Staatsanwaltschaft und trotz des Versuches des Vorstehenden, auch diesen Antrag wie vorhergehende andere unter den Tisch fallen zu lassen, vom Gericht stattgegeben. Darauf wurde die Verhandlung auf Dienstag 9 Uhr vertagt.

Das bloßgestellte Reichsgericht.

Ein Scharndurteil des Reichsgerichts vor dem Strafrechtsausschuß des Reichstags.

Berlin, 15. Dezember. (Eig. Bericht.)

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Donnerstag mit dem § 72 des neuen Strafgesetzbuchs, der die Einschließung behandelt. Sie soll anstelle einer Zuchthaus- oder Gefängnisstrafe treten, wenn der Täter ausschließlich aus beachtenswerten Beweggründen gehandelt hat und die Tat nicht schon wegen der Art und Weise ihrer Ausführung oder wegen der vom Täter verschuldeten Folge besonders bemerkenswert ist.

Dr. Landsberg (Soz.) gab als Berichterstatter einen Heberblick über die bisher vorgelegene Anwendung der Einschließung. Er verlangte die Rückkehr zum Begriff des Vergehensverbrechens und begründete einen entsprechenden sozialdemokratischen Antrag. Danach soll die Einschließung vorgezogen sein, wenn der ausschlaggebende Beweggrund des Täters darin bestand, daß er sich zu der Tat auf Grund seiner sittlichen, religiösen oder politischen Überzeugung für verpflichtet hielt.“

Er wies darauf hin, daß es für den Verurteilten eine Verurteilung zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe ziemlich gleich sei, mit welcher Strafe er bestraft werde; für den Staat sei es jedoch nicht gleichgültig, wie der Verurteilten behandelt werde. Der Verurteilten Liebling während des Krieges zu Zuchthaus werden eines Rufes am 1. Mai „Nieder mit der Regierung!“

darum man sich heute allgemein, Dr. Landsberg erinnerte ferner daran, daß das Reichsgericht einmal einen Sozialdemokraten zu Zuchthaus verurteilt hat, der ein Flugblatt verbreitete, dessen Inhalt als hochverräterisch angesehen wurde. In der Begründung hat das Reichsgericht damals ausgeführt, der Angeklagte habe einen auskömmlichen Lohn gehabt; wenn er trotzdem den Staat habe umbringen wollen, so nicht, um seine Verhältnisse zu verbessern, sondern lediglich aus Freude an der Vernichtung des Staates. Auf einen Zwischenruf von rechts, ob das Reichsgericht das wirklich gesagt habe, muß Oberreichsanwalt Cbermayer bekräftigen: „Ja, bedauernd, daß es wahr ist.“

Der Vertreter der Deutschen Nationalen sprach sich gegen den sozialdemokratischen Antrag aus und auch der Zentrumsabgeordnete Schulze-Breslau erhob Bedenken.

Neue Schwierigkeiten in der Schulfrage.

Das Zentrum erhebt neue Forderungen.

Berlin, 17. Dezember. (Eig. Funkebericht.)

Der „Lokalanzeiger“ weiß von neuen Schwierigkeiten in der Schulfrage zu berichten. In einer interfraktionellen Besprechung habe sich ergeben, daß das Zentrum sehr weitgehende Forderungen stellen wolle, besonders bezüglich der kirchlichen Behörden zu erteilenden Bewilligungen. Das Recht der Einsichtnahme an nachgeordneten Stellen zu übertragen. Das Zentrum schiene von der Bewilligung seiner Wünsche in dieser Frage die weitere Mitarbeit am Schulgesetz abhängig machen zu wollen. Es werde daher schon jetzt mit der Möglichkeit gerechnet, daß man unter Umständen den Gesetzen in verschiedene Teile zerlegen müsse, um die bis jetzt durchberateten Paragraphen endgültig verabschieden zu können.

Der übrige Teil des Schulgesetzeswurdes, der vor allem den Religionsunterricht betrifft, müßte dann durch ein besonderes Gesetz erledigt werden. Ob die Regierung einen neuen Entwurf einbringen oder den Parteien die Initiative überlassen werde, sei noch eine offene Frage, um so mehr als man hoffe, im Januar die Schwierigkeiten zu überwinden. Die nächste Besprechung der Parteiführer über die Schulfrage soll am 9. Januar stattfinden.

Ein neuer Erfolg der Sozialdemokratie.

Die Reichsregierung hat dem Reichsrat jetzt endlich den Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung einer Vermögenssteuer nachgehandelt.

Berlin, 17. Dezember. (Eig. Funkebericht.)

Die Reichsregierung hat dem Reichsrat jetzt endlich den Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung einer Vermögenssteuer nachgehandelt. In dem einzigen Paragraphen dieses Gesetzes wird bestimmt, daß am 15. Februar 1928 10 v. H. der für das Kalenderjahr 1926 erhobenen Vermögenssteuer nachgezahlt ist. Dieser Gesetzesentwurf geht auf die Initiative der Sozialdemokratie zurück. Sie hatte im Steuerermäßigungs-Gesetz im Frühjahr 1926 durchgesetzt, daß die Vermögenssteuer nicht unter 400 Millionen betragen darf

und falls dieser Betrag nicht eintrifft, die Differenz nachzuzahlen wird. Dem steht jetzt der Gesetzentwurf der Reichsregierung gegenüber. Im Reichstag wird der Entwurf erst im Januar nächsten Jahres beraten werden. Welches Schicksal ihm dort zu teil wird, läßt sich nicht sagen. Es muß mit Schwierigkeiten gerechnet werden, da einige Regierungsparteien sehr wenig erbaut davon sind, daß durch die Wachstumsrate der Sozialdemokratie dem Reich 40 Millionen Vermögenssteuer gerettet werden sollen.

Die Sozialdemokratie gegen die Ruhrmillionen.

Ein neuer Antrag der Sozialdemokratie im Reichstag.

Berlin, 15. Dezember. Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat zu dem Bericht des Ruhruntersuchungsausschusses, dessen Besprechung im Reichstag noch nicht zu Ende geführt worden ist, eine neue Fassung beantragt, wonach der Reichstag mißbilligt, daß die Reichsregierung die Entschädigungszahlungen des Reiches an die Großindustrie des besetzten Gebietes unter Verletzung des Staatsrechtes des Reichstages vorgenommen hat. Die Reichsregierung wird aufgefordert, die durch das Urteil der Ausschlußmehrheit festgestellten erheblichen Ueberzahlungen wieder einzuziehen, und sie zur Entschädigung derjenigen Angehörigen des Mittelstandes, Angestellten und Arbeitern zu verwenden, die gar nicht oder zu gering entschädigt wurden.

Die Großen drohen den Kleinen.

Eine Rede Duisbergs im Reichsverband der Industrie.

Berlin, 16. Dezember. (Eigener Bericht.)

Der Reichsverband der Deutschen Industrie hielt am Freitag in Berlin eine stark besuchte Hauptversammlung ab, die sich in der Hauptsache mit Steuerfragen beschäftigte. Der Referent, Direktor Hau mann, setzte sich unter Beifall der Versammlung besonders für eine Umgestaltung der Lohn- und Einkommensteuer ein.

Die Unzufriedenheit der im Reichsverband der Deutschen Industrie organisierten Kleinen und mittleren Industriellen mit der Geschäftsführung des Reichsverbandes, die in erster Linie die Interessen der großen und schweren Industrie vertritt, geht wieder einmal sehr groß zu sein. Geheimrat Duisberg hielt es deshalb auch am Freitag für notwendig, die Opposition nach Möglichkeit „zu beschwichtigen“. In seiner Eröffnungsrede wies Duisberg darauf hin, daß Gegenstände im Reichsverband vorhanden seien, was selbstverständlich und notwendig sei. Er ist aber der Auffassung, daß die kleine und mittlere Industrie der Reichsverband zur Wahrung ihrer Interessen unbedingt notwendig habe, während die Großindustrie möglicherweise ohne die eigentliche Verbandsarbeit des Reichsverbandes auskommen könne.

Ob diese Drohung der Großindustrie die Opposition der Kleinen und mittleren Industrie abbrechen wird, muß abgewartet werden.

Der Kampf um die Lohnsteuererhebung.

Der Antrag der Regierungsparteien im Ausschuß.

Berlin, 16. Dezember. (Eigener Bericht.)

Der Ausschuß des Reichstages verabschiedete am Freitag in kurzer Beratung die Anträge der Regierungsparteien zur Neuregelung der Lohn- und Einkommensteuer. An der Aussprache beteiligten sich nur die Oppositionsparteien. Die Regierung und die hinter ihr stehenden Fraktionen schwiegen sich völlig aus.

Am Sonnabend werden die Anträge im Plenum des Reichstages behandelt. Die Sozialdemokratische Fraktion wird dabei nochmals in aller Ausführlichkeit ihren Standpunkt verteidigen lassen. Auch der am Freitag im Ausschuß von den Regierungsparteien gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnte Antrag auf Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages um 40 Mark monatlich wird im Plenum nochmals zur Abstimmung gestellt werden.

Die Regierungsverhandlungen in Hessen.

Darmstadt, 16. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Die Sozialdemokratische Landtagsfraktion des Hessischen Landtags hat in den letzten Tagen mit dem Zentrum und den Demokraten wegen der Neubildung der Regierung Fühlung genommen. Diese Fühlungnahme ist nunmehr auch auf die Deutsche Volkspartei ausgedehnt worden, und zwar auf deren ausdrücklichen Wunsch. Die Sozialdemokratie fordert neben dem Staatspräsidium und dem Kultusministerium das Innenministerium. Sie ist für den Fall, daß ihre Forderungen erfüllt werden, bereit, auf das Arbeits- und Wirtschaftsministerium zu verzichten. Von dem Zentrum erheben die Forderungen über die Konfessionsschule stellt die Sozialdemokratische Fraktion äußersten Widerstand entgegen.

Worläufig ist noch nicht abzusehen, auf welcher Basis schließlich die Neubildung der Regierung in Hessen erfolgt.

Terror von Rechts und Links.

Standalkonen im Thüringischen Landtag.

Weimar, 15. Dezember. (Eigener Funkebericht.)

Im Thüringischen Landtag kam es am Donnerstagabend bei der Beratung des Etats für das Ministerium des Innern zu äußerst stürmischen Szenen, da die Kommunisten eine ganze Reihe von Agitationsanträgen unter Durchbrechung der Tagesordnung behandelt wissen wollten. Als die bürgerliche Mehrheit das ablehnte, setzte die kommunistische Opposition mit endlosen Anträgen auf namentliche Abstimmung bei jeder der mehrere hunderte von Etatspositionen ein. Da jede dieser Abstimmungen unermesslich viel mehr Zeit als der sonst übliche Modus kostet, die Abstimmung also Tage gedauert hätte, antwortete nach mehreren Sitzungsunterbrechungen die bürgerliche Mehrheit in gleicher Rücksichtslosigkeit mit einem Antrag, den ganzen Etatstiel en bloc zu genehmigen, wie ihn die Regierung vorgelegt habe, also unter Streichung aller im Ausschuß inzwischen vorgenommenen Änderungen. Der Sozialdemokratischen Fraktion blieb angesichts der terroristischen Methoden von links und rechts nichts anderes übrig, als energische Proteste im Interesse einer sachlichen parlamentarischen Arbeit. Der Etatstiel wurde schließlich den Wünschen der bürgerlichen Parteien entsprechend gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten en bloc in später Abendstunden angenommen.

Geleitkirchen geräumt.

Koblenz, 16. Dezember. Die Kreisstadt Geleit-

Kirchen ist von den letzten Besatzungstruppen in Stärke von etwa 700 Mann geräumt worden. Gleichzeitig rückte auch das Kommando aus Biedern ab.

Die Ergebnisse der letzten veröffentlichten französischen Bevölkerungsstatistik für das dritte Quartal 1927 sind gegenüber dem Vorjahr überaus günstig. Der Geburtenüberschuß ist von 30 411 auf 47 878 gestiegen, was zwar nicht auf ein Wachstum der Geburtenzahl, die von 190 712 auf 184 745 gefallen ist, zurückgeht, sondern auf eine bemerkenswerte Verminderung der Sterblichkeit, die von 160 301 auf 136 867 gesunken ist. Dabei ist hervorzuheben, daß dieser Rückgang der Sterbefälle vor allem bei den Säuglingen zu verzeichnen ist, deren Sterblichkeit 14 357 gegen 33 737 im Vorjahr betrug. Die Zahl der Heiraten hat sich nach dem Bericht vermehrt.

Das Spiel mit dem Feuer.

In Zicheppin, Kreis Delitzsch, erstickten drei Kinder

des Arbeiterpaares Löfer. Bei einem Brande, den die Kleinen in Abwesenheit der Mutter durch unvorsichtiges Spielen am Ofen verursacht hatten. Ein viertes Kind konnte ins Leben zurückgerufen werden.

Polen in dem neuen Chorzowstreit unterlegen.

Saag, 16. Dezember. Der Ständige Internatio-

nale Gerichtshof hat in seiner heutigen öffentlichen Sitzung seine Entscheidung in der bekannten deutschen Auslegungslage im Chorzowstreitfall bekanntgegeben. Entsprechend dem deutschen Antrag kam der Gerichtshof zu dem Schluß, daß er in seiner Entscheidung Nr. 7 vom 25. Mai 1926, um deren Auslegung es sich in der Hauptsache handelt, die polnische Regierung nicht das Recht habe vor behalten wollen, noch nach Erlaß dieser Entscheidung auf zivilrechtlichem Wege die Nichtigkeitsklärung der am 24. Dezember 1919 zugunsten der oberösterreichischen Staatswerke, als der Eigentümerin der Chorzow-Werke, erfolgten Grundbucheintragung verlangen zu können. Vielmehr habe der Gerichtshof mit bindender Kraft für beide Parteien das Eigentumsrecht der oberösterreichischen Staatswerke auf die Chorzowwerke unter zivilrechtlichen Gesichtspunkten anerkannt.

Verchiebung der Aufhebung des tschechischen Passivums.

Prag, 15. November. Das Passiv-Gesetz wird in diesem

Jahre nicht mehr zur Verhandlung im Parlament gelangen, da über die letzten zu ergreifenden Maßnahmen Meinungsverschiedenheiten entstanden. Infolgedessen wird die Aufhebung des Sichtvermerks im Verkehr mit Deutschland und Oesterreich, die für den 1. Januar 1928 vorgezogen war, um etwa drei Monate verschoben.

Der Parteistandal in Paris.

Die Echtheit der belastenden Dokumente bestätigt.

Paris, 16. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Der kommunistische Bürgermeister Maranne erntete in einer öffentlichen Erklärung die Echtheit der von den verlorenen und später photographierten Papieren an. Er bestätigte gleichzeitig, daß die kommunistische Partei alle Kundgebungen für die sogenannte Einheitsfront finanzierte. Damit liefert Maranne der kommunistischen Presse, die noch am Freitag morgen die ganze Sache abzuwehren versuchte, ein flagranteres Dementi.

Unter dem Titel „Eine besondere Art der Propaganda“ beschäftigt sich am Freitag auch das Pariser Gewerkschaftsorgan „Peuple“ mit dem Standal der von den Kommunisten zur Sprengung der französischen Sozialistischen Partei ausgezahlten Bestechungsgeldern. Nach den Informationen, die es von dem Sekretär des Pariser Kreises erhalten hat, sind die vorgelegten Dokumente authentisch, wenn sie auch einer gewissen Präzision ermangeln. — Die Führer der extremen Linken innerhalb der Sozialistischen Partei haben inzwischen erklärt, daß sie die Gruppe auflösen werden, sobald die partei-offizielle Untersuchung eine „Subventionierung“ unzweifelhaft ergeben sollte.

Im übrigen melden die Freitag-Abendblätter weitere Einzelheiten über die Zuwendungen, die Moskau seinen Anhänger in Frankreich macht. Für allgemeine Propaganda wurden bisher 46 000 Franken monatlich ausgezahlt, für den politischen Dienst 36 900 und als besondere Spenden 10 200 Franken. Im ganzen sind nach den vorgelegten Aufzeichnungen von den Kommunisten für außerordentliche Propagandazwecke monatlich 172 000 Franken verwendet worden.

Blutherrschaft in China.

Strafungen und Verhaftungen in Kanton und Hankau.

London, 16. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Auf Grund eines Befehls der Regierung von Nanking wurde — wie aus China gemeldet wird — in Hankau, wo sich ein ähnlicher Aufstand wie in Kanton vorbereitet hat, ein systematischer Suche nach Kommunisten angeordnet. Sechshundert chinesische Soldaten durchsuchten in den frühen Morgenstunden das Direktorium der ehemaligen russischen und deutschen Stehler. Sämtliche im Sowjetklub befindlichen Personen, Russen und Chinesen, wurden verhaftet; die Zahl soll in die Hunderte gehen.

In Kanton sind inzwischen fünf weitere Russen hingerichtet worden, so daß die Gesamtzahl jetzt zwanzig übersteigt. Der russische Generalkonsul und sein ganzer Beamtenkörper wurden verhaftet. Die Führer der antikomunistischen Bewegung in Kanton überderten die Regierung auf, nach dem Muter der Nanking-Regierung vorzugehen und die Beziehungen zu Rußland abzubrechen.

Wie aus Shanghai gemeldet wird, haben die dortigen Behörden angesichts der wachsenden Kriminalität im Stadtgebiet neue Strafgesetze erlassen, welche die Todesstrafe auf zahlreiche Verbrechen wie Waffenschmuggel, Notzucht, Brandstiftung öffentlicher Gebäude, Aufreizung zu Gewalttätigkeiten usw. ausdehnt.

Bermischtes.

Französische Bevölkerungsorgänge.

Die Ergebnisse der letzten veröffentlichten französischen Bevölkerungsstatistik für das dritte Quartal 1927 sind gegenüber dem Vorjahr überaus günstig. Der Geburtenüberschuß ist von 30 411 auf 47 878 gestiegen, was zwar nicht auf ein Wachstum der Geburtenzahl, die von 190 712 auf 184 745 gefallen ist, zurückgeht, sondern auf eine bemerkenswerte Verminderung der Sterblichkeit, die von 160 301 auf 136 867 gesunken ist. Dabei ist hervorzuheben, daß dieser Rückgang der Sterbefälle vor allem bei den Säuglingen zu verzeichnen ist, deren Sterblichkeit 14 357 gegen 33 737 im Vorjahr betrug. Die Zahl der Heiraten hat sich nach dem Bericht vermehrt.

Das Spiel mit dem Feuer.

In Zicheppin, Kreis Delitzsch, erstickten drei Kinder

des Arbeiterpaares Löfer. Bei einem Brande, den die Kleinen in Abwesenheit der Mutter durch unvorsichtiges Spielen am Ofen verursacht hatten. Ein viertes Kind konnte ins Leben zurückgerufen werden.

Die Ergebnisse der letzten veröffentlichten französischen Bevölkerungsstatistik für das dritte Quartal 1927 sind gegenüber dem Vorjahr überaus günstig. Der Geburtenüberschuß ist von 30 411 auf 47 878 gestiegen, was zwar nicht auf ein Wachstum der Geburtenzahl, die von 190 712 auf 184 745 gefallen ist, zurückgeht, sondern auf eine bemerkenswerte Verminderung der Sterblichkeit, die von 160 301 auf 136 867 gesunken ist. Dabei ist hervorzuheben, daß dieser Rückgang der Sterbefälle vor allem bei den Säuglingen zu verzeichnen ist, deren Sterblichkeit 14 357 gegen 33 737 im Vorjahr betrug. Die Zahl der Heiraten hat sich nach dem Bericht vermehrt.

Das Spiel mit dem Feuer.

In Zicheppin, Kreis Delitzsch, erstickten drei Kinder

des Arbeiterpaares Löfer. Bei einem Brande, den die Kleinen in Abwesenheit der Mutter durch unvorsichtiges Spielen am Ofen verursacht hatten. Ein viertes Kind konnte ins Leben zurückgerufen werden.

Die Ergebnisse der letzten veröffentlichten französischen Bevölkerungsstatistik für das dritte Quartal 1927 sind gegenüber dem Vorjahr überaus günstig. Der Geburtenüberschuß ist von 30 411 auf 47 878 gestiegen, was zwar nicht auf ein Wachstum der Geburtenzahl, die von 190 712 auf 184 745 gefallen ist, zurückgeht, sondern auf eine bemerkenswerte Verminderung der Sterblichkeit, die von 160 301 auf 136 867 gesunken ist. Dabei ist hervorzuheben, daß dieser Rückgang der Sterbefälle vor allem bei den Säuglingen zu verzeichnen ist, deren Sterblichkeit 14 357 gegen 33 737 im Vorjahr betrug. Die Zahl der Heiraten hat sich nach dem Bericht vermehrt.

Das Spiel mit dem Feuer.

In Zicheppin, Kreis Delitzsch, erstickten drei Kinder

des Arbeiterpaares Löfer. Bei einem Brande, den die Kleinen in Abwesenheit der Mutter durch unvorsichtiges Spielen am Ofen verursacht hatten. Ein viertes Kind konnte ins Leben zurückgerufen werden.

Die Ergebnisse der letzten veröffentlichten französischen Bevölkerungsstatistik für das dritte Quartal 1927 sind gegenüber dem Vorjahr überaus günstig. Der Geburtenüberschuß ist von 30 411 auf 47 878 gestiegen, was zwar nicht auf ein Wachstum der Geburtenzahl, die von 190 712 auf 184 745 gefallen ist, zurückgeht, sondern auf eine bemerkenswerte Verminderung der Sterblichkeit, die von 160 301 auf 136 867 gesunken ist. Dabei ist hervorzuheben, daß dieser Rückgang der Sterbefälle vor allem bei den Säuglingen zu verzeichnen ist, deren Sterblichkeit 14 357 gegen 33 737 im Vorjahr betrug. Die Zahl der Heiraten hat sich nach dem Bericht vermehrt.

Das Spiel mit dem Feuer.

In Zicheppin, Kreis Delitzsch, erstickten drei Kinder

des Arbeiterpaares Löfer. Bei einem Brande, den die Kleinen in Abwesenheit der Mutter durch unvorsichtiges Spielen am Ofen verursacht hatten. Ein viertes Kind konnte ins Leben zurückgerufen werden.

Die Ergebnisse der letzten veröffentlichten französischen Bevölkerungsstatistik für das dritte Quartal 1927 sind gegenüber dem Vorjahr überaus günstig. Der Geburtenüberschuß ist von 30 411 auf 47 878 gestiegen, was zwar nicht auf ein Wachstum der Geburtenzahl, die von 190 712 auf 184 745 gefallen ist, zurückgeht, sondern auf eine bemerkenswerte Verminderung der Sterblichkeit, die von 160 301 auf 136 867 gesunken ist. Dabei ist hervorzuheben, daß dieser Rückgang der Sterbefälle vor allem bei den Säuglingen zu verzeichnen ist, deren Sterblichkeit 14 357 gegen 33 737 im Vorjahr betrug. Die Zahl der Heiraten hat sich nach dem Bericht vermehrt.

Das Spiel mit dem Feuer.

In Zicheppin, Kreis Delitzsch, erstickten drei Kinder

des Arbeiterpaares Löfer. Bei einem Brande, den die Kleinen in Abwesenheit der Mutter durch unvorsichtiges Spielen am Ofen verursacht hatten. Ein viertes Kind konnte ins Leben zurückgerufen werden.

Die Ergebnisse der letzten veröffentlichten französischen Bevölkerungsstatistik für das dritte Quartal 1927 sind gegenüber dem Vorjahr überaus günstig. Der Geburtenüberschuß ist von 30 411 auf 47 878 gestiegen, was zwar nicht auf ein Wachstum der Geburtenzahl, die von 190 712 auf 184 745 gefallen ist, zurückgeht, sondern auf eine bemerkenswerte Verminderung der Sterblichkeit, die von 160 301 auf 136 867 gesunken ist. Dabei ist hervorzuheben, daß dieser Rückgang der Sterbefälle vor allem bei den Säuglingen zu verzeichnen ist, deren Sterblichkeit 14 357 gegen 33 737 im Vorjahr betrug. Die Zahl der Heiraten hat sich nach dem Bericht vermehrt.

Das Spiel mit dem Feuer.

In Zicheppin, Kreis Delitzsch, erstickten drei Kinder

des Arbeiterpaares Löfer. Bei einem Brande, den die Kleinen in Abwesenheit der Mutter durch unvorsichtiges Spielen am Ofen verursacht hatten. Ein viertes Kind konnte ins Leben zurückgerufen werden.

Die Ergebnisse der letzten veröffentlichten französischen Bevölkerungsstatistik für das dritte Quartal 1927 sind gegenüber dem Vorjahr überaus günstig. Der Geburtenüberschuß ist von 30 411 auf 47 878 gestiegen, was zwar nicht auf ein Wachstum der Geburtenzahl, die von 190 712 auf 184 745 gefallen ist, zurückgeht, sondern auf eine bemerkenswerte Verminderung der Sterblichkeit, die von 160 301 auf 136 867 gesunken ist. Dabei ist hervorzuheben, daß dieser Rückgang der Sterbefälle vor allem bei den Säuglingen zu verzeichnen ist, deren Sterblichkeit 14 357 gegen 33 737 im Vorjahr betrug. Die Zahl der Heiraten hat sich nach dem Bericht vermehrt.

Das Spiel mit dem Feuer.

In Zicheppin, Kreis Delitzsch, erstickten drei Kinder

des Arbeiterpaares Löfer. Bei einem Brande, den die Kleinen in Abwesenheit der Mutter durch unvorsichtiges Spielen am Ofen verursacht hatten. Ein viertes Kind konnte ins Leben zurückgerufen werden.

Die Ergebnisse der letzten veröffentlichten französischen Bevölkerungsstatistik für das dritte Quartal 1927 sind gegenüber dem Vorjahr überaus günstig. Der Geburtenüberschuß ist von 30 411 auf 47 878 gestiegen, was zwar nicht auf ein Wachstum der Geburtenzahl, die von 190 712 auf 184 745 gefallen ist, zurückgeht, sondern auf eine bemerkenswerte Verminderung der Sterblichkeit, die von 160 301 auf 136 867 gesunken ist. Dabei ist hervorzuheben, daß dieser Rückgang der Sterbefälle vor allem bei den Säuglingen zu verzeichnen ist, deren Sterblichkeit 14 357 gegen 33 737 im Vorjahr betrug. Die Zahl der Heiraten hat sich nach dem Bericht vermehrt.

Das Spiel mit dem Feuer.

In Zicheppin, Kreis Delitzsch, erstickten drei Kinder

des Arbeiterpaares Löfer. Bei einem Brande, den die Kleinen in Abwesenheit der Mutter durch unvorsichtiges Spielen am Ofen verursacht hatten. Ein viertes Kind konnte ins Leben zurückgerufen werden.

Die Ergebnisse der letzten veröffentlichten französischen Bevölkerungsstatistik für das dritte Quartal 1927 sind gegenüber dem Vorjahr überaus günstig. Der Geburtenüberschuß ist von 30 411 auf 47 878 gestiegen, was zwar nicht auf ein Wachstum der Geburtenzahl, die von 190 712 auf 184 745 gefallen ist, zurückgeht, sondern auf eine bemerkenswerte Verminderung der Sterblichkeit, die von 160 301 auf 136 867 gesunken ist. Dabei ist hervorzuheben, daß dieser Rückgang der Sterbefälle vor allem bei den Säuglingen zu verzeichnen ist, deren Sterblichkeit 14 357 gegen 33 737 im Vorjahr betrug. Die Zahl der Heiraten hat sich nach dem Bericht vermehrt.

Das Spiel mit dem Feuer.

In Zicheppin, Kreis Delitzsch, erstickten drei Kinder

des Arbeiterpaares Löfer. Bei einem Brande, den die Kleinen in Abwesenheit der Mutter durch unvorsichtiges Spielen am Ofen verursacht hatten. Ein viertes Kind konnte ins Leben zurückgerufen werden.

Die Ergebnisse der letzten veröffentlichten französischen Bevölkerungsstatistik für das dritte Quartal 1927 sind gegenüber dem Vorjahr überaus günstig. Der Geburtenüberschuß ist von 30 411 auf 47 878 gestiegen, was zwar nicht auf ein Wachstum der Geburtenzahl, die von 190 712 auf 184 745 gefallen ist, zurückgeht, sondern auf eine bemerkenswerte Verminderung der Sterblichkeit, die von 160 301 auf 136 867 gesunken ist. Dabei ist hervorzuheben, daß dieser Rückgang der Sterbefälle vor allem bei den Säuglingen zu verzeichnen ist, deren Sterblichkeit 14 357 gegen 33 737 im Vorjahr betrug. Die Zahl der Heiraten hat sich nach dem Bericht vermehrt.

Das Spiel mit dem Feuer.

In Zicheppin, Kreis Delitzsch, erstickten drei Kinder

des Arbeiterpaares Löfer. Bei einem Brande, den die Kleinen in Abwesenheit der Mutter durch unvorsichtiges Spielen am Ofen verursacht hatten. Ein viertes Kind konnte ins Leben zurückgerufen werden.

Die Ergebnisse der letzten veröffentlichten französischen Bevölkerungsstatistik für das dritte Quartal 1927 sind gegenüber dem Vorjahr überaus günstig. Der Geburtenüberschuß ist von 30 411 auf 47 878 gestiegen, was zwar nicht auf ein Wachstum der Geburtenzahl, die von 190 712 auf 184 745 gefallen ist, zurückgeht, sondern auf eine bemerkenswerte Verminderung der Sterblichkeit, die von 160 301 auf 136 867 gesunken ist. Dabei ist hervorzuheben, daß dieser Rückgang der Sterbefälle vor allem bei den Säuglingen zu verzeichnen ist, deren Sterblichkeit 14 357 gegen 33 737 im Vorjahr betrug. Die Zahl der Heiraten hat sich nach dem Bericht vermehrt.

Das Spiel mit dem Feuer.

In Zicheppin, Kreis Delitzsch, erstickten drei Kinder

des Arbeiterpaares Löfer. Bei einem Brande, den die Kleinen in Abwesenheit der Mutter durch unvorsichtiges Spielen am Ofen verursacht hatten. Ein viertes Kind konnte ins Leben zurückgerufen werden.

Die Ergebnisse der letzten veröffentlichten französischen Bevölkerungsstatistik für das dritte Quartal 1927 sind gegenüber dem Vorjahr überaus günstig. Der Geburtenüberschuß ist von 30 411 auf 47 878 gestiegen, was zwar nicht auf ein Wachstum der Geburtenzahl, die von 190 712 auf 184 745 gefallen ist, zurückgeht, sondern auf eine bemerkenswerte Verminderung der Sterblichkeit, die von 160 301 auf 136 867 gesunken ist. Dabei ist hervorzuheben, daß dieser Rückgang der Sterbefälle vor allem bei den Säuglingen zu verzeichnen ist, deren Sterblichkeit 14 357 gegen 33 737 im Vorjahr betrug. Die Zahl der Heiraten hat sich nach dem Bericht vermehrt.

Das Spiel mit dem Feuer.

In Zicheppin, Kreis Delitzsch, erstickten drei Kinder

des Arbeiterpaares Löfer. Bei einem Brande, den die Kleinen in Abwesenheit der Mutter durch unvorsichtiges Spielen am Ofen verursacht hatten. Ein viertes Kind konnte ins Leben zurückgerufen werden.

Die Ergebnisse der letzten veröffentlichten französischen Bevölkerungsstatistik für das dritte Quartal 1927 sind gegenüber dem Vorjahr überaus günstig. Der Geburtenüberschuß ist von 30 411 auf 47 878 gestiegen, was zwar nicht auf ein Wachstum der Geburtenzahl, die von 190 712 auf 184 745 gefallen ist, zurückgeht, sondern auf eine bemerkenswerte Verminderung der Sterblichkeit, die von 160 301 auf 136 867 gesunken ist. Dabei ist hervorzuheben, daß dieser Rückgang der Sterbefälle vor allem bei den Säuglingen zu verzeichnen ist, deren Sterblichkeit 14 357 gegen 33 737 im Vorjahr betrug. Die Zahl der Heiraten hat sich nach dem Bericht vermehrt.

Das Spiel mit dem Feuer.

In Zicheppin, Kreis Delitzsch, erstickten drei Kinder

des Arbeiterpaares Löfer. Bei einem Brande, den die Kleinen in Abwesenheit der Mutter durch unvorsichtiges Spielen am Ofen verursacht hatten. Ein viertes Kind konnte ins Leben zurückgerufen werden.

Breslauer Nachrichten.

Breslau 17. Dezember.

Genosse Deutsch in Breslau.

Zu einer wichtigen Kundgebung für Demokratie und Republik... Genosse Deutsch in Breslau...

Die Wohnverhältnisse der städtischen Arbeiter

Die Wohnverhältnisse der städtischen Arbeiter... Die Stadtverwaltung hat ihr gestern...

Wichtige Kundgebungen

der niederschlesischen Industrie- und Handelskammern.

Der heute Vormittag in Breslau zusammengesetzte Verband der niederschlesischen Industrie- und Handelskammern...

Einstimmig gefaßt wurde auch folgende Entschliessung, die der Reichsregierung, dem Reichstag und dem Landeshauptmann von Niederschlesien ausgestellt werden soll:

Die beschleunigte Ausführung des Oltmacheauer Staubeckens und der sonstigen der Nachregulierung der Oder gewidmeten Arbeiten ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die dringend notwendige Verbesserung der verkehrsgeographischen Lage Schlesiens...

Die Kodelbahnen an der Holtei- und der Viehbachhöhe

Die Kodelbahnen an der Holtei- und der Viehbachhöhe... In diesem Winter nicht wieder hergerichtet werden...

Schwierigkeiten bei der Senkung der Baukosten.

Schwierigkeiten bei der Senkung der Baukosten... Zur Erzielung tragbarer Mieten ist es notwendig, mit allen Mitteln eine Senkung der Baukosten anzustreben...

Die Christuslegende.

Ueber obiges Thema, das im „Weihnachtsmonat“ besonders aktuell ist und über das selbst in Arbeiterkreisen noch die verschiedensten Vorstellungen herrschen...

Die Uebergabe des neuen Breslauer Obdachlosenajls.

Ein rasch verwirklichter Beschluß. — Was aus einer alten Seifenfabrik wurde. — Tageskammeräume, Schlafsäle, Einraumwohnungen.

Der ehemalige Parfumerbau an der Schuhbrücke, das alte Obdachlosenajls, konnte wohl noch den weit geringeren Anforderungen vor dem Kriege genügen...

Die Obdachlosenajls stieg von Monat zu Monat, früh kündete sich der Winter an. Es mußte also rasch gehandelt werden. Ende September dieses Jahres beschloß der Magistrat...

Am Donnerstag fand schon die Bauabnahme und Uebergabe statt. Den geladenen Behörden und Pressevertretern konnte der Vertreter der städtischen Hochbauverwaltung Dr. Althoff...

Der vorgenommene Umbau ist erst ein Teilbau, ein weiterer Teil soll später zu gleichen Zwecken hergerichtet werden.

Der vorgenommene Umbau ist erst ein Teilbau, ein weiterer Teil soll später zu gleichen Zwecken hergerichtet werden. Der gesamte Bau wird, einschließlich des Grundstückes, nur 540 000 Mark kosten...

Die juristische Sprechstunde

findet nächste Woche Mittwoch von 4-5 Uhr und Sonntag von 3 bis 4 Uhr nachmittags statt. — Eintragung Präfekturplatz. Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung der Abonnementsquittung, erteilt. Sachfälle werden nicht angefertigt.

Das Buch im Dienste des Klassenkampfes

Den Betrachter der Auslagen von Buchhandlungen, den Besucher von Bibliotheken mag manchmal ein leichter Schwindel erfassen vor der Fülle des Gedruckten, vor den Bergen, zu denen sich die Literatur eines Jahres häuft...

Gesellschaftskritiker Balzac, Flaubert, Dickens, Zola u. a. m. Bundesgenossen der proletarischen Kampfbewegung sind schon die großen Naturalisten Zola, Tolstoi, die Dramen des jungen Gerhart Hauptmann, die Yrit eines Arno Holz...

Das Kernstück proletarisch-sozialistischer Literatur bleibt natürlich der Marxismus als eine lebendige geistige Bewegung.

Nicht jeder kann die Zeit für das Studium des großen Hauptwerkes „Das Kapital“ aufbringen. Aber welche Fülle von Belehrung und Genuß können ihm die kleineren Schriften von Marx und Engels, allen voran das „kommunistische Manifest“ oder „Der 18. Brumaire“...

Schließlich ist in den letzten Jahren auch eine reiche pädagogische Literatur sozialistischer Richtung emporgekommen. Man hat sich in den Schriften Kurt Lewins, Otto Kuntzes, Anna Stenjens, Otto Kuntzes, Maria Kuntzes...

Der Nachmittag des „Goldenen Sonntags“, der uns dieses Jahr mit Kälte und Schnee so recht winterlich macht, sollte viele...

Genossen in die Cecilianschule Ioden, in der Arbeiterbildungsausschuss, Jungsozialisten und „Volkswacht“-Buchhandlung eine Buchausstellung veranstalten. Man wird dort die hier angeführten Werke und noch viele andere finden können...

Ferien- und Studienreisen für Arbeiter, Angestellte und Beamte im Jahre 1928.

Der Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit veranstaltet im Jahre 1928 die folgenden Ferien- und Studienreisen:

- Riviera-Mittelmeer. Zwei Reisen je 10 Tage, Ende Mai und Anfang September.
Salzammergut. 7 Tage und 12 Tage, Mitte Juni.
Kord-Dalmatien. 9 Tage, Mitte Mai.
Südwestelb. 9 Tage, Anfang Juni.
Süd-Dalmatien. 14 Tage, Mitte Juni.
Rheinreise. 7 Tage, Mitte Juni.
Brüssel-Paris. 8 Tage, Mitte Juli.
Wien-Regensburg. 10 Tage, Ende Juli.
Schweben-Finnland. Anfang Juli, 14 Tage.
Dänemark-Rügen. 7 Tage, Mitte August.
Dänemark-Schweden. 14 Tage, Mitte August.
Hamburg-Nordsee-Ostsee. Zwei Reisen, 7 Tage, Mitte August.
Schweben. 14 Tage, Mitte August.
Oberbayern-Norditalien. 14 Tage, Ende August.
Nord-Afrika. 14 Tage, Anfang September.
Außerdem finden je eine Osterreise nach Prag und Maribau sowie eine Pfingstreise nach Amsterdam statt.

Die obligatorische Trichinenschau in Breslau.

Am Freitagabend vor Weihnachten, der unnötig groß da den Reichen und eiskalt für die Armen ist und zu dem man so gern Gans oder Wildbraten aufliest, gehen wir über zum gewöhnlichen Sonntagbraten, der bei dem Reichen fast kaum von dem der Woche ab unterscheidet und bei dem Armen nur ein schmerzlicher Wunsch ist, der Wunsch nach einem kräftigen, schmackhaften Schweinebraten. Jeder Familie ihren Sonntagbraten, das ist doch eigentlich ein recht beschwerlicher Wunsch, und selbst der ist nicht zu erfüllen, so lange der Unterschied zwischen reich und arm so groß und grausam ist. Doch nicht die soziale Seite des Sonntags-Schweinebratens soll hier besprochen werden, sondern seine hygienische Einrichtung, die in Breslau nunmehr seit 50 Jahren besteht und bewirkt, daß jeder Breslauer in Wohlgefallen, ja in Freudigkeit, seinen Braten verkosten kann, wenn er ihn nur auf dem Tische hat: die städtische obligatorische Trichinenschau.

Einst war dem nicht so. Noch während des Krieges trafen in Breslau zahlreiche Fälle von Trichinose auf, hervorgerufen durch nicht untersuchtes Schweinefleisch, welches Urbräuer aus dem Jelde in die Heimat brachten. Die letzte Trichinosekrankheit verlor Breslau 1919 in gewisse Aufregung. Der Inhaber eines großen Geschäftehauses in der Oplauer Straße wurde dahingerafft. Er hatte sich die Krankheit durch Essen von rohem Schinken, der wahrscheinlich aus dem Auslande eingeschmuggelt war, auf einer Reise zugezogen.

Der erste Fall von Trichinosekrankheit in Breslau wurde im Oktober 1883 festgestellt. Eine 35jährige Magd von bisheriger vorzüglicher Gesundheit wurde in die Krankenanstalt Behanien vierzehn Tage nach Genuß von Schweinefleisch mit Erscheinungen einer schweren Rheumatisierung eingeliefert. Durch mikroskopische Untersuchung eines aus dem Körper der Patientin herausgeschnittenen Muskelstückchens in der Größe einer halben Bohne fand man darin 10 bis 12 Trichinen.

Wie die Breslauer Chronik berichtet, war dieser Fall die Ursache, daß die Breslauer Verzele sich nunmehr etwas genauer die kleinen, mit bloßem Auge nicht sichtbaren, haarförmigen Trichinen anfaßen, die in der Muskulatur des Schweines fälschlich zusammengefaßt, von einer Kapsel umgeben, liegen. Sie fanden, daß diese trichinösen Schmarotzer bei Menschen, die das mit Trichinen durchsetzte Schweinefleisch genossen hatten, die gefährliche Trichinose, eine schwere Krankheitserkrankung, verursachten, die in vielen Fällen den Tod der Erkrankten herbeiführte.

Interessant sind die weiteren Berichte der Breslauer Chronik, die die Angst der Bevölkerung vor dieser Erkrankung schildern und die privaten Beruhigungsversuche einzelner großer Fleischermeister, wie auch der Vorstände der Fleischereien, die darauf hinwiesen, daß die von ihnen geschlachteten Schweine auf Trichinen untersucht würden. Wir finden aus jener Zeit Aufrufe der medizinischen Fakultät und Sanitätsdeputation der Stadt Breslau an die Bevölkerung, Schweinefleisch nur gut gekocht oder ganz durchgebraten zu essen, da die Trichinen durch die Siedehitze getötet werden. Zur Einführung der amtlichen allgemeinen Trichinenschau kam es erst am 1. März 1875. Nähere Urteile waren die großen Trichinoseepidemien, die sich, wenn auch nicht in Breslau, so doch in anderen Städten Deutschlands in den Jahren zuvor ereignet hatten.

Breslau hatte damals 15 Polizeikommissariate. Danach wurde es in 15 Bezirke eingeteilt und für jeden Bezirk zwei bis sechs Männer zur Vornahme der Trichinenschau ernannt. Die dazu ernannten Personen waren Verzele, Tierärzte und Apotheker, im ganzen anfangs 54 Beamte. Sie wurden von der Polizeihochschule bestellt und standen unter Kontrolle des Kreisphysikus. Die Untersuchungen fanden im Schlachthof an der Engelsburg statt, meist aber auch in den Läden der Fleischer selber. Mit der Einführung des neuen Schlachthofes am 1. Oktober 1896 ging die Trichinenschau nach Einführung des Schlachthofes in die städtische Verwaltung über. Seit 1919 haben wir als Abteilungen des Schlachthofes das Trichinenschauamt, das unter Aufsicht des städtischen Oberleibchens steht und das Auslandsfleischschauamt im Freiburger Bahnhof.

Diese geschichtliche allgemein geregelte und streng durchgeführte amtliche Fleischschau muß der Breslauer Bevölkerung sehr zur Erleichterung dienen. Zu ihrem eigenen Nutzen wird sie auch die Maßnahmen von dieser Seite stets befolgen, die vor allem darin bestehen, Schweinefleisch, das im Verdacht steht, noch nicht untersucht zu sein, vor allem alle ausländisches Fleisch, erst auf Trichinen und Finnen untersuchen zu lassen, oder nur in gut durchgekochtem oder gebratenem Zustande zu genießen.

Die Forderungen des niederschlesischen Handwerks zum Ostprogramm.

Im Rahmen der 42. Vollversammlung der Handwerkskammer, die am Mittwoch stattfand, nahm Syndikus Dr. Paeschke das Wort zu obigem Thema. Im Anschluß daran verbreitete er sich noch über die Errichtung einer Gewerbebeförderungsanstalt für Schlesien. Die Nachkriegszeit, so führte er aus, hat ein hartes Ansehen der Zahl der schlesischen Handwerker um etwa 20 bis 25 Prozent gebracht. Das ist kein gutes wirtschaftliches Zeichen, denn es resultiert aus Arbeitslosigkeit, Zuwanderung von Flüchtlingen, Hereinstromen landfremder Handwerker. 85 Prozent aller Handwerker sind in 1932 in 1000 Niederlassungen (614 Zwangsinnungen und 418 fremde Innungen) organisiert. Schon vor dem Kriege war das Handwerk schwer verdrängt. Man rechnete damals mit einer Schuldenlast von 2 Milliarden für das deutsche Handwerk. Krieg und Inflation haben die Läger geräumt und die Erparnisse aufgezehrt. Dazu kam die allgemeine wirtschaftliche Not, Verlust der Absatzgebiete, Transportverweigerungen, Abschaffung von den angrenzenden Staaten. Besonders brüderliche Verhältnisse für das Handwerk brachte die Kreditnot. Soll das Handwerk und der gewerbliche Mittelstand im Osten erhalten werden, so müsse ihm ein langfristiger Kredit zu günstigen Bedingungen geschaffen werden. Leider hätten sich auch andere Berufe auf Handwerksarbeit eingestellt. So habe die Landwirtschaft sich eigene Gutswertpapiere geschaffen, wodurch die Landwirtschaft stark verkleinert wurden. Dazu komme die erhebliche gestiegene Kaufkraft aller (?) Teile der schlesischen Bevölkerung. Die Stille auf dem privaten Bauplatz wolle sich gleichfalls nachteilig für das Handwerk aus, zumal das Baugewerbe ein Schlüsselgewerbe darstellt.

Am meisten bewegt das niederschlesische Handwerk zurzeit die Errichtung einer Gewerbebeförderungsanstalt für Niederschlesien nach dem Muster des Fortschrittsinstituts für rationelle Betriebsführung in Karlsruhe. Es wird mit einer einmaligen Ausgabe zur Schaffung der Ausstattung von 20 000 bis 30 000 Mark gerechnet. Die laufenden Ausgaben sind auf jährlich etwa 30 000 Mark geschätzt, wovon die größere Hälfte — etwa 18 000 Mark — das niederschlesische Handwerk tragen könnte, während für den Rest die Provinz und die Gewerbesteuerzuschüsse leisten müßten. Ob Preußen oder gar das Reich etwas zu den laufenden Ausgaben geben werden, erscheint fraglich. Weshalb hat für das ganze Land zur Gewerbebeförderung jährlich 120 000 Mark im Etat. So soll wenigstens die Forderung gestellt werden, daß Reich und Staat die Kosten der erstmaligen Ausstattung mit technischen und gewerblichen Ausrüstungen übernehmen. Das Institut soll eine umfassende handwerkliche Weiterbildung und Schulung (auch auf landwirtschaftlichem Gebiet) ermöglichen. Am 1. April 1928 soll die Anstalt ihrer Bestimmung übergeben werden. Ihre Träger sind die Handwerkskammer in Breslau und — unter Ausnutzung der Zustimmung dieser Kammer — die in Bregenz. Als Beitrag der Handwerkskammer Breslau für das Institut wurde für das Jahr 1928 ein Betrag von 10 000 Reichsmark in den Haushaltsplan eingestellt.

Die Dilland-Ausstellung aufgegeben.

Vor einiger Zeit wurde der Plan einer großen Ausstellung bekannt, die 1929 in Breslau stattfinden sollte. Der Plan erweckte großes Interesse, es gab aber auch Leute, die in Rücksicht auf die Verhältnisse warnten. Gestern hat der Magistrat nun beschlossen, die Ausstellung 1929 nicht abzuhalten. Grund dafür sind die schwierigen Geldverhältnisse, unter denen Breslau zurzeit ganz besonders leidet.

Die Arbeiten im Breslauer Eispalast.

Schon ist die gesamte Galerie des Messchofs von den schillernden Treiben bepackt zu können, werden große Bogen in die Gebirge eingepaßt. Die Rodelbahn wird augenblicklich mit Nuppen bespannt, um dann ebenfalls bemalt werden zu können. Die Anordnung ist so getroffen, daß sie direkt aus dem Gebirge herauskommt. Die gesamte Generie sowie das Tanzparkett werden durch bunte Scheinwerfer beleuchtet werden. Zum Schutz gegen Feuersgefahr sind die „Gebirge“ imprägniert worden. In den ersten Tagen der nächsten Woche wird auch die eigentliche Eisbahn eröffnet werden. In der Mitte des Innern findet ein riesiger Tannenbaum aufgestellt, der fast bis zur Decke reicht. Die verschiedenen Nischen und Bögen werden ebenfalls durch eine große Anzahl von mächtigen Tannen flankiert. Schon für die ersten Tage plant die Leitung des Eispalastes eine Reihe von Überraschungen.

Zerprengt das Bildungsmonopol der Herrschenden durch geistige Selbsthilfe!

Sorgt für marxistische Aufklärung, die allein den sozialen Uberglauben und damit die politische Gleichgültigkeit verdrängen kann; durch Buchgeschenke an Bekannte, die der Bewegung noch fern stehen. Sorgt aber auch für eure eigene Fortbildung in der sozialen Wissenschaft, und damit für die Steigerung unserer Agitationskraft und die so notwendige Rationalisierung des Klassenkampfes. Material und Ratshläge zur Erfüllung dieser Aufgabe bietet die morgen hergerichtete

Ausstellung
in der Cecilienschule, Tschannenstraße 26/27, 1.
Geöffnet von 14—21 Uhr.
Eintritt frei! Kein Kaufzwang.
Führungen um 15.30, 17 und 19 Uhr.
Arbeiter-Bildungsausschuß / Jungsozialisten
„Vollmacht“-Buchhandlung.

Eine Weihnachtsfeier des Blindenvereins „Fortschritt“ e. B.

wurde am 15. Dezember im großen Saale des Konzerthauses abgehalten. Das Blinden-Salonorchestr Breslau unter Leitung von Herrn Reinhold Barth, brachte einige Konzerte zu Gehör und währenddessen sang auch ein gemischter Chor, den Musiklehrer Richard Winkler dirigierte, verschiedene Weihnachtslieder. Der erblindete Konzertführer Herr Alfred Stödel trug unter anderem sehr schön die „Gräbergeschichte“ aus Richard Wagners „Lohengrin“ vor, wobei Fräulein Romatisch am Flügel sehr dezent begleitete. Großes Interesse erweckten bei der zahlreicheren Zuhörerschaft (zumeist Angehörige von Erblindeten) auch die weihnachtlichen Tanzvorführungen von Schülern der Tanz- und Gymnastikschule Marion Lauder.

Es sei noch auf das Arbeitsbeschäftigungsamt für Blinde der Provinz Schlesien, Viktorstraße 104, Telephon 35 463, hingewiesen, wo jederzeit Arbeitsaufträge für Blinde entgegengenommen werden. Die Blinden fertigen vorwiegend Korbs, Bürsten und Beisenwaren, machen Klavierstimmen, Massagen, Schreibmaschinereparaturen und weibliche Handarbeiten. Wer also für Blinde eine derartige Arbeit zu vergeben hat, wird gebeten, dies dem genannten Amt mitzuteilen, das die Aufträge unverzüglich an Blinde weitergibt.

Ein bemerkenswertes Urteil des Arbeitsgerichts.

Der Tarifvertrag kann auch durch Ausgleichsquittungen nicht abgeändert werden.
Die Arbeitsverhältnisse im Süßwarengewerbe sind schon seit längerer Zeit durch einen allgemein-verbindlich erklärten Reichstarif geregelt. Am 21. April d. J. wurde in dessen Rahmen eine Lohnerhöhung von einem (!) Pfennig pro Stunde vereinbart. Eine Breslauer Firma M. glaubte aber eine derartige Belastung nicht tragen zu können und hielt sich an Sonderabmachungen, die sie — die wirtschaftliche Lage ihrer Arbeiter ausnehmend — mit diesen vereinbarte. Als die Beschäftigte B. im Oktober d. J. von der Firma entlassen wurde, klagte sie beim Arbeitsgericht auf Zahlung der ihr seit April zuzurechnenden und nicht ausbezahlten Erhöhung des Tariflohnes, insgesamt 8,50 Mk. Die beklagte Firma machte geltend, daß die Klägerin bei ihrer Entlassung eine sogenannte Ausgleichsquittung, das heißt eine Quittung unterschrieben habe, in der bestätigt wurde, daß sie nach Ausscheidung ihrer Papiere keinerlei Ansprüche an die Firma mehr habe. Das Gericht war jedoch der Meinung, eine solche Quittung sei nicht maßgebend, um auf tarifmäßig zuzurechnenden Lohn verzichten zu müssen und verurteilte die Firma zur Zahlung der von der Klägerin geforderten Nachzahlung. Eine von der Beklagten geforderte Berufung wurde abgelehnt, da hier kein Fall von grundsätzlicher Bedeutung vorliege. Der Versuch der Firma durch solche Quittungen — die eine Art von Sonderabmachungen darstellen — den Tarifvertrag zu zerlegen, ist durch dieses Urteil des Arbeitsgerichts vereitelt worden.

Das Arbeitsgericht war jedoch der Ansicht, daß auch eine solche Quittung die verbindliche Norm des kollektiven Arbeitsvertrages nicht abändern könne und verurteilte die Firma. Dieses Urteil ist insofern bemerkenswert, als bekanntlich die Abdingbarkeit der tariflichen Voraussetzungen durch Einzelabmachungen teilweise unzulässig ist und von den Arbeitgebern gerade die Ausgleichsquittung gerne benutzt wird, um rechtsunkundige Arbeiter von der Geltendmachung kritischer Forderungen abzuhalten.

Vorsicht mit den Arbeitspapieren.

Der Agent A. wurde von dem Vertreter S. nach einer mehrjährigen Tätigkeit entlassen. Als er am morgigen seiner Papiere — Scheine, Quittungen und Inhaberkarte — hat, wurde ihm von seinem Arbeitgeber mitgeteilt, daß er solche weder bei seinem Austritt noch während seiner Beschäftigung abgeben darf. Der Agent klagte nun vor dem Arbeitsgericht auf Herausgabe dieser Papiere, doch der Beklagte erklärte auch hier, daß er vom Kläger nicht erhalten zu haben. Da der Agent nun die Angehörigen seiner Papiere wieder durch Zeugen nach einer Einsetzungsbefähigung beschaffen konnte, beantragte er, daß die Firma die Papiere herausgeben solle. Daraufhin wurde dem Beklagten der Eid zugesprochen, unter dem er dann ebenfalls die gleichen Aussagen machte. Damit war die Klage abgewiesen. Dieser Fall

lehrt, daß gerade die Angestellten, die auf Grund eines besonderen Arbeitsverhältnisses wie das eines Agenten, und zur Abgabe solcher Papiere stets quittieren lassen müssen, wolle sie nicht späteren Unannehmlichkeiten ausgesetzt sein.

Ein großer Vertrauensbruch.

Der 32 Jahre alte Kaufmann Friedrich Kessel hatte die Zigarettenfabrik „Konstantin“ in Hannover innerhalb einer kurzen Zeit von vier Monaten um mehr als 100 000 Mk. geschädigt. Wegen fortgeschrittenen Altersschlages hand er am Donnerstag vor dem Großen Schöffengericht. Er hatte im Jahre 1925/26 Gelder, die er für die Fabrik einliefert hatte, bei der er in Breslau als Lagerhalter ihres sehr großen Lagers angestellt war, auf sein Konto bei der Deutschen Bank eingezahlt. Außerdem hat er viel Ware für eigene Rechnung verkauft. Der Angeklagte war bereits seit dem Jahre 1920 in die Zigarettenfabrik in Breslau tätig. Später wurde er Generalvertreter der Firma für Niederschlesien. Nach Auflösung der Generalvertretung behielt ihn die Fabrik für ihr großes Lager als Lagerhalter. Zu seinen Aufgaben gehörte es auch, die Bar-eingänge entweder direkt nach Hannover zu schicken, oder bei der Deutschen Bank in Breslau einzuhaken. Bei dieser Bank hatte er aber auch selbst ein Konto und hierauf zahlte er dann Einzelbeträge von 15 Mark bis 1000 Mark ein, die der Fabrik gehörten. In der kurzen Zeit von vier Monaten war die unter-schlagene Summe auf 100 129 Mark angewachsen. Als die Ver- schlungen des K. herauskamen, wurde er am 12. Mai v. J. in Haft genommen, in der er bis zum 7. Dezember v. J. verblieb. Als Zeuge war u. a. auch der Abteilungschef aus Hannover anwesend. Daß solche große Summe zusammenkommen konnte, bevor die Fabrik von den Unterschlagungen bemerkte, kam daher, daß sie in Breslau ein sehr großes Warenlager unterhält, das immer wieder ausgefüllt wurde und daß die Firma dem K. ihr restliches Vertrauen entgegenbrachte, so daß ihr nicht immer bekannt war, ob der einzelne Kunde die Ware in bar bezahlt hatte oder ob ihm auf Ziel geliefert worden war. Der Angeklagte entschuldigte seine Tat mit seiner schlechten Vermögenslage. Er habe damals selbst ein Zigarettengeschäft Ecke Oplauer- und Tschannenstraße be- sessen, an dem er sehr viel Geld zugelegt habe. Der Staatsanwalt beantragte, in Anbetracht des großen Vertrauensbruchs und der sehr hohen unterschlagenen Summe, drei Jahre Gefängnis. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgeschrittenen Alters zu einer Unterhaft mit Untreue zu zwei Jahren Gefängnis. Die Unterhaftungsfrist wurde ihm auf die Strafe angerechnet, eine Bewährungsfrist aber abgelehnt.

Die Freuden des Landarbeiters.

Die Frau eines Dominiararbeiters hatte wegen chronischer difformierender Gelenkentzündung die Gewährung der Invalidenrente beantragt. Da sie landwirtschaftliche Arbeiten nicht mehr ausführen kann, ihr Mann aber dem Dominium noch eine Arbeitskraft zur Verfügung stellen muß, damit er selbst nicht brotlos wird, mußte die fleißige Tochter der Antragstellerin ihren Beruf als Schneiderin aufgeben und nach Hause kommen, um auf dem Dominium zu arbeiten. Die Eltern bedauern es natürlich, daß die Tochter eine besser bezahlte Tätigkeit aufgeben mußte, aber solange eben noch das Feudalrecht auf dem Lande herrscht, ist der Arbeiter ein halber Sklave.

Das Gutachten des Gerichtsarztes war nach dem in diesen Fällen üblichen Schema abgefaßt: die Frau ist zu Arbeiten in Hülle, Kälte, Gehen und Stehen nicht fähig; kann aber noch Handarbeiten aller Art verrichten. Auf Grund dieses Gutachtens wurde die Frau als noch nicht invalide erklärt, da aber ein Grenzfalle vorliegt, wurde ihr der Rat gegeben, die Berufung zurückzunehmen, damit noch binnen Jahresfrist vom Tage der Ablehnung an oder bei Verschlimmerung des Leidens ein neuer Antrag gestellt werden könne. Die Frau tat, wie ihr geraten.

Schuldhaftes Verhalten des Arbeitgebers.

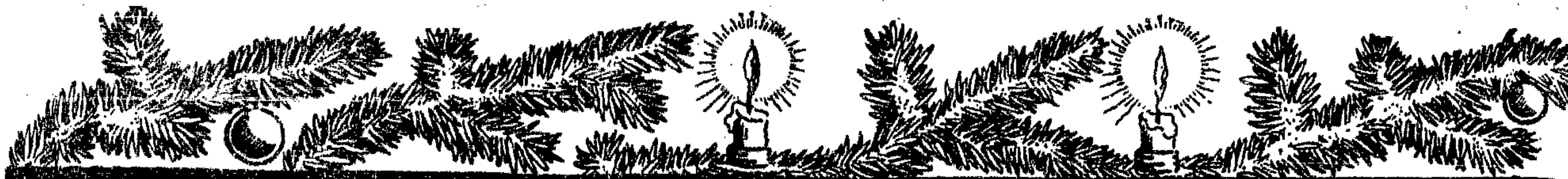
Noch immer kommt es vor, daß Anträge auf Gewährung der Invalidenrente abgewiesen werden müssen, weil nicht die vor- schriftsmäßige Zahl der Versicherungsmarken geleistet worden ist, und zwar durch Verschulden des Arbeitgebers. Liegt nun ein solches schuldhaftes Verhalten des Arbeitgebers vor, dann kann der Geschädigte auf zivilrechtlichem Wege klagbar gegen ihn vor- gehen. Da es sich bei den Geschädigten doch meist um die Weisen der Armen handelt, können sie sich ein Arztemittel ausstellen lassen, so daß ihnen durch die Klage keine Kosten entstehen. Dieser Rat wurde auch kürzlich vom Oberverwaltungsamt einer alten, fast sechzigjährigen Frau aus dem Kreise Namslau gegeben, die einen Antrag auf Gewährung der Invalidenrente gestellt hatte, aber abgewiesen worden war, weil sie zu wenig Marken geleistet hatte. Sie schob die Schuld auf den Arbeitgeber, der keine Marken geleistet hätte, „weil dies doch keinen Zweck hätte“. Sie jammerte, daß sie nun ihr ganzes Leben gearbeitet hätte, „und was habe ich jetzt, aber so machen es die Reichen mit den Armen“.

Hoffentlich wird der Zivilprozeß nicht im Schneckentempo vor sich gehen, damit die alte Frau vor ihrem Lebensende noch die paar Groschen erhält, die ihr geschick zuteil werden. Um Pensionen ihren Ruheheimern um so schneller bewilligt.

* Jugervermehrung am „Goldenen Sonntag“. Sonntag, den 18. Dezember (Goldener Sonntag), werden zur Bewältigung des Weihnachtsverkehrs folgende Entlastungszüge gefahren: Vorzug 279 Breslau Hbf. ab 18.32 bis Krieg an 19.39 Uhr mit Halt auf allen Stationen. Nachzug 1099 Breslau Hbf. ab 18.43 Uhr bis Schweidnitz Hbf. an 20.42 Uhr. Dieser Zug fährt bis Kobersdorf durch und hält ab dort auf allen Stationen bis Schweidnitz Hbf. Der Personenzug 599 Breslau Hbf. ab 18.17 Uhr, Sirehlen an 19.09 Uhr wird mit Halt auf allen Stationen bis Glatz Hbf. an 20.38 Uhr durchgeführt.

* Die Italiener im 2-Stunden-Rennen. Die Senation des 25-Stunden-Rennenprogramms, das die Breslauer Sportarena an den beiden Weihnachtsfeiertagen vom Stapel läßt, ist die Verpflichtung der vorzüglichen Italiener Girardengo, Binda, Regrini und Tonani. Girardengo ist einer der berühmtesten Rennfahrer der Welt, dessen Name jedem Sportmann wohl ebenso wie Arrmi, Weismüller oder Binart bekannt ist. Erst in neuerer Zeit, als sich Girardengo mehr auf Bahnrennen verlegte, tauchten andere Größen in seinem Heimatlande auf. Als Sechstagesfahrer befißt er einen großen Namen und sein Sieg in dem kürzlich beendeten Mailänder Sechstagesrennen stemmt ihn zu einem der besten Sechstagesfahrer der Welt. Sein Landsmann Binda hat im Straßenrennen das Erbe Girardengos angetreten. Die großen Erfolge, die der Italiener während seiner erst drei- jährigen Laufbahn als Rennfahrer aufzuweisen hatte, wurden durch den Sieg in der diesjährigen Straßenweltmeisterschaft auf dem Nürnbergring gekrönt. Tonani genießt hier in Breslau den Ruf eines Lokalmatadors. Sein Sieg im hiesigen 2-Stunden-Rennen mit Knappe hat bewiesen, daß er noch immer der beste Sechstagesfahrer ist, der sich in großen Summen an der Breslauer Radsporthänger erfreut. Regrini kartet zum ersten Male in Deutschland. Auch er muß alterer Klasse repräsentieren, denn sonst hätte ihn Girardengo nicht ausbrüchlich zum Partner für das am 5. Januar in Leipzig beginnende Sechstagesrennen ausgelacht.

* Im Reiner Saale und im Restaurant des Gewerkschafts- hauses werden am Sonntag Kreiskonzerter veranstaltet. Auch hat die Verwaltung entlassen, dem Wunsch vieler Gäste Rechnung zu tragen, und wieder regelmäßig an den Dienstag- Abenden die beliebten Künstler-Konzerte zu veranstalten. Für eine gute Besetzung ist bestens gesorgt.



Zum goldenen Sonntag!

Unsere Weihnachts-Überraschung für unsere Kunden
 Eine Kaufgelegenheit außergewöhnlicher Art, die Sie in Ihrem Interesse für wirklich freudenspendende Festgeschenke wahrnehmen sollten.

Große Posten Seidenkleider

Serie I 19 ⁷⁵ Moderne Farben, größtenteils mit langen Ärmeln, Crêpe de Chine, Satin, Hochtaffet usw.	Serie II 27 ⁵⁰ Nur gute Qualität, Veloutine, Crêpe de Chine usw. ohne Ärmel oder mit langen Ärmeln	Serie III 36 ⁵⁰ Elegante Nachmittagskleider aus Veloutine, Crêpe de Chine, in vorzüglicher Qualität, aparte Farben
--	--	--

Ein Posten moderne Tanz-Kleider aus reinseidenem Crêpe de Chine oder kunstseidenem Taffet, schwarz und alle hellen Ballfarben 13.75 **9⁷⁵**

Große Posten Wollkleider

In allen Modifarben und marineblau, gute Qualitäten, außergewöhnlich preiswert, in nur modernsten Ausführungen

Serie I 11 ⁷⁵	Serie II 15 ⁷⁵	Serie III 22 ⁵⁰
------------------------------------	-------------------------------------	--------------------------------------

Ein ganz besonderer Schlager!
Popelinekleider 5⁷⁵
 aus reiner Wolle, in Längen 95, 100, 105 cm, marineblau u. farbig, mod. verarbeitet 7.90

Große Posten Mäntel

Serie I 18 ⁷⁵ Kleidgemaße Mäntel aus guten Stoffen, Ottomane, Velour, Zibeline usw.	Serie II 29 ⁷⁵ Moderne Mäntel aus Ottomane, Velour de laine, Zibeline usw., ganz auf m. hohen Pflöschringelher.	Serie III 35 ⁰⁰ Jugendl. Mantel a. Ottom., sehr solide Qualität, ganz auf Damasee, mit reichh. Pflöschgarnitur
---	---	--

Krimmer-Mäntel 48⁰⁰
 In allen Weiten und Längen, ganz auf Cloth, m. Zwischenfutter 59.-

Astrachen-Mäntel 29⁷⁵
 ganz auf Cloth, bis Größe 52, in nur guten Qualitäten 39.75

Große Posten Blusen mit langen Ärmeln

Serie I 12 ⁷⁵ aus reinseidenem Crêpe de Chine, gute Qual., alle Farb.	Serie II 14 ⁷⁵ vorzügl. reinseiden. Crêpe de Chine, aparte Formen	Serie III 16 ⁷⁵ sehr eleg. aus reinseid. Crêpe de Chine und Trikot-Charme, in entzückenden Farben.
---	---	--

Hausblusen 1⁹⁵
 aus Velour oder praktischen Strapazierstoffen 5.90, 4.90, 2.95

Elegante Mäntel

aus nur hochwertigen Stoffen, beste Verarbeitung, größtenteils mit echten Pelzbesätzen, Fuchs, Maulwurf, Slinks, Seal - Electric usw., elegant gefüttert.

98⁵⁰ 79⁰⁰ 58⁰⁰

Unsere Spezialität:
Mod. Sealplüsch-Mäntel 49⁵⁰
 elegant gefüttert, in nur guten und besten Qual., mit u. ohne Pelzbesätzen, auch in groß. Weiten 120.-, 95.-, 85.-, 72.-, 55.-

Große Posten Morgenröcke aus molligen Flauschstoffen

Serie I mit farbiger Blende ... 2⁹⁵	Serie II bestickt, solide Qualität 4⁷⁵	Serie III gute Qualität, eleg. bestickt 8⁹⁰
---	--	---

Elegante Morgenröcke 14⁷⁵
 in Stoffen aller Art 29.75, 19.75 bis zu den elegantest. Ausführungen

Große Posten Kinder-Konfektion

Jungmädchen-Kleider 5⁹⁰
 aus reinwolligen Popeline, mit Fahren und Kнопfgarnierung, in verschiedenen Größen

Mädchen-Mäntel 16²⁵
 aus Velour de laine, moderne Farben mit Pelzbesatz, Größe 70-80, Steigerung 75 Pfg.

Jungmädchen-Mäntel 19²⁵
 aus Velour de laine und Ottomane, feine Formen mit Buschkragen aus Plüsch, Gr. 90 u. 105, Gr. 80 28.75, Steigerung 75 Pfg.

Knaben-Anzüge 9²⁵
 aus speziell gewebten Stoffen, in Schlupf- und Jackettform, zum Teil auf Futter, für 2-12 Jahre Größe 9 Steigerung 75 Pfg.

Große Posten Damen-Hüte

Velvet-Hüte für Damen, in moderner Form und Ausföhrung 1⁹⁰
Jugendliche Hüte aus Filz und Stilkna, in vielen Farben 3⁹⁰
Frauenhüte extra leichte Verarbeitung, aus Samt oder Kunst-Zylinderplüsch 4⁹⁰
Elegante Damenhüte aus Samt, größtenteils Modells 9⁵⁰

Große Posten Herren-Konfektion

Herren-Ulster 26⁵⁰ aus schweren Unterstoffen, mit kariertem Absteck, bräunliche u. graue Farb. in guter Verarbeitg. 39.50
Herren-Paletots 29⁵⁰ in schwarz und marango, zweifelhig, mit Samtkragen, zum Teil auf Satinella gefüttert 39.50
Herren-Hausmokings 16⁷⁵ aus molligen Flauschstoffen, in sparter Ausführung 18.75
Herren-Hosen 2⁹⁵ strapazierfähige Qualitäten 4.95

Sonntag,
 18. Dez.
 von
 11/2-8 Uhr
 nachm.
 geöffnet!

LINDEMANN & CO. A.G.

DAS HAUS DER VERTRAUENSQUALITÄTEN
 BRESLAU • OHLAUERSTRASSE 71-73

Bei Einkäufen an verschiedenen Lägern benutzen Sie zu Ihrer Bequemlichkeit ein Sammelbuch!

Keine Entspannung in der Grobeisen-Industrie.

Beiderseitige Ablehnung des Schiedspruches? Die christlichen Gewerkschaften suchen nach Mitschuldigen.

Bonn, 16. Dezember. Die Lage im Industrieviertel bleibt trotz der ungünstigen Aufnahme, die der Düsseldorf-Schiedspruch bei den Metallarbeitern findet, vollkommen ungelöst. Die freien Gewerkschaften nahestehende Presse lehnt den Schiedspruch mit aller Entschiedenheit ab und bezeichnet die Arbeitszeitregelung als vollkommen unzulänglich und die in dem Schiedspruch festgelegten Löhne als geradezu lächerlich. Ebenso ist die Gültigkeitsdauer des Spruches als zu lang bemängelt. Der Beschluß der Industriellen, von der Kündigung der Arbeiter der Stilllegung angemeldeter Werke am 15. Dezember abzusehen, hat keine wesentliche Entspannung der Situation gebracht. Der Vorsitzende des Deutschen Metallarbeiterverbandes bei den Tarifverhandlungen, Wolf, erklärte, die Lage habe durch den vollkommen unzulänglichen Schiedspruch eine weitere Komplizierung erfahren.

Berlin, 16. Dezember. Sollte der Schiedspruch in der Schwerindustrie von beiden Seiten abgelehnt werden, so wird der Reichsarbeitsminister, wie den Bäckern mitgeteilt wird, beide Parteien zu einer Besprechung im Ministerium einladen. Diese Besprechung würde dann wohl am Dienstag stattfinden mit dem Zweck einer Klärung der Frage, ob der Schiedspruch für verbindlich erklärt werden kann oder muß.

Werden auch die Arbeitgeber den Schiedspruch ablehnen?

Bonn, 16. Dezember. (Eig. Funkbericht.) Von Arbeitgeberseite wird die durch den Schiedspruch in der Metallindustrie hervorgerufene jährliche Mehrbelastung an Löhnen schätzungsweise auf 16 Millionen Mark bemessen. Man folgert daraus, daß eine Ablehnung des Schiedspruches durch die Arbeitgeber bestimmt erfolgen wird.

Den Christen ist nicht wohl.

Essen, 16. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Der Deutsche Metallarbeiterverband veröffentlicht eine Erklärung über die Sonntagsruhe in den Thomas- und Martinastahlwerken, wonach nicht nur er, sondern auch die übrigen Gewerkschaften dieser Vereinigung zugestimmt hätten. Daß dies nicht zutrifft, beweist die folgende Erklärung des Schlichters Dr. Böten: „In der Schlichterkammer über die Gesamtarbeitsverträge in der nordwestlichen Gruppe wurde auf Antrag des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Herrn Wolff, festgestellt, daß zwischen ihm und dem Arbeitgeberverband in der Morgenverhandlung eine Vereinbarung über die Sonntagsarbeit in den Thomaswerken nicht zustande gekommen ist.“

Bundesausschussigung des Allgemeinen Deutschen Beamtensbundes

Der Bundesausschuss des Allgemeinen Deutschen Beamtensbundes hat in einer Sonderkonferenz, an der Delegierte aus allen Teilen des Reiches teilnahmen, zu dem Ergebnis der Besoldungsverhandlungen Stellung genommen. Die verabschiedeten Besoldungsgehälter des Reiches und Preußens, sowie das Besoldungsmaß der Reichsbahn können, wie es in der angenommenen Entschließung der Konferenz heißt, nicht als eine endgültige und befriedigende Regelung der Besoldungsfrage angesehen werden. Trotz der jahrelangen Not der Beamten in den unteren und mittleren Gruppen erhalten die höheren Gruppen mehr an Zulagen, als die Gesamtgehälte der unteren Gruppen selbst nach der Aufbesserung betragen. Die Neuregelung stellt ein unsoziales und reaktionäres Nachwerk dar und wird daher vom A.D.B. aufs schärfste abgelehnt. Verantwortlich für dieses Nachwerk sind die Regierungsparteien im Reich und die bei der mangelnden Geslossenheit sowie ungewerkschaftliche Einstellung weiter Teile der unteren Beamtenschaft. Gegen den im letzten Augenblick von den Regierungsparteien in das Besoldungsgehalt eingefügten A.b.a.u.-Paragraphen erhebt der Bundesausschuss den schärfsten Protest.

Die Reichsbahngesellschaft diktiert.

Die Reichsbahngesellschaft hat es nicht für notwendig gehalten, bei der Besoldungsregelung den gewerkschaftlichen Organisationen ein ausreichendes Mitwirkungsrecht einzuräumen. Erst in den letzten Tagen wurde den Verbänden der Besoldungsentwurf der Reichsbahn vorgelegt. Die Besprechungen über den Entwurf wurden mit den einzelnen Organisationen getrennt geführt. Auch die geringsten Verbesserungsanträge wurden abgelehnt. Die Reichsbahngesellschaft erklärt also in einer Frage, die auf Jahre hinaus für das wirtschaftliche und soziale Schicksal von über 300.000 Reichsbahnbeamten bestimmend ist, ein Diktat. Zur Rechtfertigung dieses mehr als merkwürdigen Vorgehens erklärt die Hauptverwaltung, daß der Rahmen für die Besoldungsordnung durch die Beschlüsse der Reichsregierung und des Reichstages zwangsläufig gegeben sei.

Dieser Rechtfertigungsversuch geht aber völlig daneben. So sind die bisherigen Gruppen I bis VI in nicht weniger als vierzehn neue Besoldungsgruppen auseinandergezogen worden (gegen acht im Reich). Berücksichtigt man noch die Kategorien mit Stellenzulage, so kommt man bei den Bes. Gr. I bis VI sogar auf achtzehn neue Gruppen! Allein die Beamten der Bes. Gr. V sind in fünf verschiedene Gruppen auseinandergezogen worden. Im auffälligen Gegensatz dazu steht, daß bei den Bes. Gr. VII bis XIII eine derartige Vermehrung der Gruppen nicht vorgenommen worden ist — trotz Trennung der bisher in je einer Bes. Gr. vereinigten Reichsbahnräte und Amtmänner und Oberräte und Oberamtänner in verschiedene Besoldungsgruppen. Was bei den oberen Gruppen als vorteilhaft angesehen wird, kann bei den unteren und mittleren Gruppen doch wohl nicht unzweckmäßig sein! Diese starke Auseinanderziehung der bisherigen Besoldungsgruppen I bis VI verfolgt den Zweck, die Beamten des schweren, verantwortlichen und gefährlichen Betriebs- und Verkehrsdienstes und des handwerkstechnischen Dienstes bei der Reichsbahn in ihrer Bewertung herabzubringen. Die von der Reichsbahngesellschaft getroffene Regelung muß um so mehr befremden, als ihr schon im Oktober dieses Jahres vom Eisenbahnerverband ein ausführlicher Besoldungsvorschlag aller Beamtengruppen und Dienstweige des Eisenbahnerpersonals vorgelegt worden ist, der im entgegengelegten Sinne wie der Reichsbahnentwurf das Einstufungssystem vereinfacht und den Wünschen der Reichsbahnbeamten auf ihre besoldungsmäßige Bewertung gerecht wird.

Das Besoldungsdiktat der Reichsbahngesellschaft hat sofort nach seinem Bekanntwerden helle Empörung im Eisenbahnerpersonal ausgelöst, die in Hunderten von Protesten zum Ausdruck kommt. Die Reichsbahngesellschaft hat auch bei der Besoldungsreform versagt, daß ihr aufscheinend an einem zufriedenen und ruhigen Reichsbahnpersonal nichts liegt.

Heute Verhandlungen im niederschlesischen Bergbau.

Da bekanntlich die niederschlesischen Bergarbeiter Lohnforderungen eingereicht haben, und sich die Unternehmer bis zum 20. Dezember über Bewilligung oder Ablehnung der Forderungen entscheiden sollen, so hat sich der Schlichter für Niederschlesien, Oberpräsident v. D. Philipp, von amtswegen in den Lohnstreit eingegriffen, um damit den Streit zu verhüten. Die Verhandlungen sollten am Freitag stattfinden. Zwischenzeitlich ist aber Oberpräsident Philipp schwer erkrankt und mußte die bereits in dieser Beziehung aufgenommene Tätigkeit unterbrechen. Jetzt hat sich der Reichsarbeitsminister der Lohnfrage angenommen und Schlichtungsverhandlungen sind für heute Sonnabend, vormittags 10,30 Uhr im Reichsarbeitsministerium Berlin angesetzt.

In dem Waldenburger Organ der Grubenbesitzer hat der bergbauliche Verein versucht, der Öffentlichkeit glauben zu machen, als haben die Grubenbesitzer den Bergarbeitern ein annehmbares Lohnangebot gemacht, dieses sei aber von den Organisationen abgelehnt worden. Ferner wird behauptet, dieses Angebot hätte den Gruben eine Mehrbelastung von rund 42.000 Mark gebracht. Demgegenüber erbringen jetzt die am Tarifvertrag beteiligten Bergarbeiterorganisationen den Beweis, daß die Bergbau-

Arbeitsvermittlung in der Praxis.

In der am Freitag abgehaltenen Vollversammlung des Breslauer Ortsausschusses des A.D.G.B. sprach Genosse Müde über praktische Erfahrungen, die er in seiner Funktion als Arbeitsnachweisleiter über Arbeitsvermittlung in ausgiebiger Weise machen konnte.

Schon seit Jahrzehnten haben sich die freien Gewerkschaften mit der Arbeitsvermittlung befaßt. Trotz der neuen Gesetze ergeben sich heute noch eine Menge von Schwierigkeiten. Heute sieht immer noch die kommunale Auffassung — die den Arbeitsnachweis nur als ein Anhängel der Wohlfahrtsfürsorge ansieht — der gewerkschaftlichen Auffassung gegenüber, die vor allem in der Einrichtung des Arbeitsnachweises eine durchaus selbständige Arbeitsvermittlungstelle sehen will. Auch von Arbeitgebern wird heute noch, namentlich von kleinen Handwerkern, der öffentliche Arbeitsnachweis bekämpft. In Breslau ist heute der Innungsnachweis beseitigt.

Es ist ein bedeutender Fortschritt, daß heute bei der Vermittlung der zwischen den Organisationen geschaffene Tarif beachtet werden muß. Es ist die Aufgabe der Organisationen, abgeschlossene Tarifverträge, vor allem auch die eventuelle Allgemeinverbindlichkeitsklärung eines Tarifes, sofort dem Landesarbeitsamt mitzuteilen. Das gilt vor allem für Berufe mit geringerer Zahl von Angehörigen und kleinere Gewerkschaftsorganisationen. Den Arbeitsnachweis ist verboten, bei der Arbeitsvermittlung nach der Organisationszugehörigkeit zu fragen; ausgenommen sind lediglich die angeforderten Arbeiter in sogenannten Tendenzbetrieben. Wenn zum Beispiel für eine Gewerkschaftsveranstaltung oder eine Partei Arbeiter angefordert werden, kann die Organisationszugehörigkeit erfragt werden. Es sollen ferner weibliche Arbeitskräfte nur von weiblichen Personen vermittelt werden. Allerdings ist in manchen Berufen eine strikte Trennung schwer möglich. Diese Auseinanderhaltung ist auch aus technischen Gründen nicht zu empfehlen.

Wie steht es nun bei wirtschaftlichen Kämpfen? Jeder Unternehmer hat einen ausgebrochenen Streit dem Arbeitsnachweis sofort zu übermitteln. Da dies oft nicht so rasch geschieht, müssen die Verbände ebenfalls bestreikte Firmen sofort melden. Obwohl die Gewerkschaften nicht dazu verpflichtet sind, liegt es doch in ihrem und der Arbeitsbewegung Interesse. Auf diese Weise kann auch der Arbeitsnachweis einen Überblick über kleinere, ihm noch nicht bekannte Betriebe bekommen. Wie Ausländer, die keinen Befreiungsschein haben, der sie ausweist, daß sie schon vor 1919 beschäftigt gewesen, können nur mit besonderer Genehmigung der Arbeitgeber zugewiesen werden. In gewissen Härtefällen sollten Arbeiter Solidarität gegenüber Ausländern üben.

Neben solchen Schäden allgemeiner Natur, gibt es noch eine Fülle persönlicher Schäden. Es ruft oft große Unzufriedenheiten hervor, wenn vor allem junge Leute angefordert und auch vermittelt werden, während oft genügend ältere, und schon längere Zeit arbeitslose Arbeiter vorhanden sind. Oft wird Arbeit auch abgelehnt, weil Tariflohn nicht gezahlt wird. Auch aus solchen Gemeinden sollten Gewerkschaften für eine Übermittlung des Tarifes an das Arbeitsamt Sorge tragen. Schwieriger ist schon, wenn kein Tarif für ein Gewerbe besteht und dann der ortsübliche Lohn gezahlt werden muß. Arbeit besteht und dann der ortsübliche Lohn gezahlt werden muß. Arbeit besteht und dann der ortsübliche Lohn gezahlt werden muß. Arbeit besteht und dann der ortsübliche Lohn gezahlt werden muß. Arbeit besteht und dann der ortsübliche Lohn gezahlt werden muß.

Ein übles Kapitel ist heute noch die Vergebung von Notstandsarbeiten, vor allem, wenn das Heer der Arbeitslosen sehr groß ist. Bei Notstandsarbeiten, die von den Unternehmern ausgegeben werden, wird oft stark geübelt von ihnen werden Handwerker sehr gern wieder zurückgewiesen. Die neuen geplanten Notstandsarbeiten sollen nur wieder an Unternehmer vergeben werden; es muß deshalb auch von den Gewerkschaften erstrebt werden, daß insbesondere häßliche Arbeiten in eigene Regie übernommen werden. Die größten Unzuträglichkeiten entstehen bei den Notstandsarbeiten, die auswärts geleistet werden; kommt es doch gar nicht so selten vor, daß von einigen Firmen Breslauer Arbeiter abgelehnt werden. Man versucht hier mit allen Mitteln, die Löhne zu drücken. Pensionsarbeiten sind in der Pflichtarbeit eingetretten. Pflichtarbeit brauchen heute nur Erwerbslose unter 21 Jahren, die nicht durch Umschulung oder Fortbildung beansprucht werden und vor allem Krühen-Unternehmern besorgen zu lassen. Auch die Pflichtarbeit selbst ist heute stark eingeschränkt worden.

Die häßlichen Verhältnisse der hiesiger Arbeitsnachweise sind ungenügend und wenig ihrem Zweck entsprechend. Augenblicklich ist noch an keinen wesentlichen Umbau zu denken. Zum Schluß fordert der Redner tätige Mitarbeit vor allem in kritischen und in Streit- und Tariffragen. Den informativsten Ausführungen des Redners folgte eine lebhafte Diskussion, die vor allem zu den verschiedensten ausgezeichneten Schädigungen und Benachteiligungen Stellung nimmt. Die Frage der Notstandsarbeit und die Art ihrer Vergebung wird von den verschiedensten Rednern behandelt. Die Zustände auf

unternehmer weder eine Lohnhöhung angeboten haben, noch daß von einer Mehrbelastung für die Unternehmungen gesprochen werden könnte. Gewiß ist das Eingeben der Unternehmer gezielte Lohnhöhungen für einzelne Gruppen vor, die aber nicht im entferntesten heranzureichen an die berechtigten Forderungen der Bergarbeiter. Das wichtigste aber ist, daß diese geringen Höhnungen durch Kürzung der von einzelnen Gruppen erzielter höheren Verdienste wieder herangezogen werden sollen. Ein Beweismittel für die Unternehmungen ist das Zimmerhauer-Durchschnittslohn mit 5,80 je Schicht garantiert, während das bisher erzielte Zimmerhauererfoltslohn im September bereits 6,17 Mark betrug. Man erhebt daraus, daß die Bergbauunternehmer versuchen die Öffentlichkeit irrezuführen. Das wird ihnen jedoch nichts nützen, denn die Bergarbeiterkraft steht geschlossen hinter den gestellten Forderungen und ist bereit, diese mit dem letzten gewerkschaftlichen Mittel, mit dem Streik zu erkämpfen.

Ein großes Projekt zur Beschäftigung von Arbeitslosen

hat die Verwaltung der Stadt Köln dem Stadtvorordneten-Kollegium vorgelegt. Es handelt sich dabei um den Umbau des Restes des ehemaligen Festungsgeländes. Die eine Hälfte dieses Geländestreifens wurde bereits in der Zeit der großen Arbeitslosigkeit 1924/25 zu einer Grünanlage hergerichtet. Ein großes zusammenhängendes Wald- und Wiesenland mit ausgedehnten Waldwegen, Spielwiesen, Sport- und Spielplätzen, Rodelbahnen usw. soll geschaffen werden, um die Erholung der Bevölkerung zu fördern. Für den ersten Bauabschnitt, der für 1928 in Aussicht genommen ist, werden neun Millionen Mark gefordert. Bei den Arbeiten können 3000 Arbeiter während des ganzen Jahres beschäftigt werden. Es sind insgesamt drei Bauabschnitte bis 1931 vorgesehen, im ganzen also Arbeitsmöglichkeiten für 9000 Arbeitslose während der nächsten drei Jahre.

dem Arbeitsnachweis in der Sternstraße werden einer scharfen Kritik unterzogen. Es wird verlangt, daß hier möglichst bald durch geeigneten Um- und Ausbau Besserung geschaffen wird. Von den Kollegen, die in der Arbeitsvermittlung berufsmäßig tätig sind, wird engere Fühlungnahme mit Vertretern der Gewerkschaften gefordert. Im Schlußwort konnte Genosse Müde noch ausführlich auf die angefallenen Fragen eingehen. Einmütig angenommen wird ein Antrag, der den Ortsausschuß beauftragt, bei der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für den Bau eines neuen Arbeitsnachweisgebäudes hinzuwirken.

Im zweiten Teil des Abends spricht Kollege Medlin über die geplante Ausstellung des Wiener Wirtschaftsmuseums, über das an anderer Stelle noch berichtet wird. Nach verschiedenen Anfragen konnte Kollege Ruffert die umfangreiche Sitzung schließen.

Das Wiener Wirtschaftsmuseum in Breslau.

In der letzten Sitzung des Ortsausschusses des A.D.G.B. wurde nach informierenden Ausführungen des Kollegen Medlin eine Ausstellung des Wiener Wirtschafts- und Gesellschaftsmuseums beschlossen. Die Ausstellung, über die vor einigen Monaten schon der Leiter dieses Museums, Genosse Nawath, Wien näher Mitteilungen gemacht hat, will vor allem durch bildstatistisches, anschauliches Material dem Arbeiter wirtschaftliche Fragen und Zahlen durch optische Wirkungen näher bringen. Das Museum hat in Wien seinen ständigen Sitz und veranstaltet außerdem Wanderausstellungen. Träger des Museums ist die Stadt Wien. In dieser Ausstellung werden nur die verschiedensten Wirtschaftsdinge, wie: Wohnungs-, Hygiene-, Arbeiter-, Berufs- und andere Fragen in guter Gliederung dargestellt werden. Wissenschaftliche Ergebnisse, die durch Zahlenfeststellungen oft recht nichtig wirken, sollen durch die Schaulbilder weit lebendiger gemacht werden. Träger der Breslauer Ausstellung wird der Arbeiterbildungsausschuß sein; die Kosten werden von den einzelnen Gewerkschaften durch eine ihrer Mitgliederstärke entsprechende Umlage getragen werden. Die Ausstellung dürfte im Februar nächsten Jahres veranstaltet werden.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Breslau.

Auch in diesem Jahre erhalten die Invaliden, die arbeitslos oder krank ausgefallen sind, wie auch die zur Zeit unterdrückten kranken oder arbeitslosen Kollegen eine Weihnachtsbeihilfe, die auch für Mitglieder mit mindestens 26 Beiträgen gegeben wird. Unter Vorlegung des Mitgliedsbuches kann die Beihilfe vom Montag, den 19. Dezember bis Freitag, den 23. Dezember, in der Zeit von 11 bis 1 Uhr im Büro abgeholt werden.

die Kreis-Spar- u. Girokasse des Landkreises Breslau Weidenstraße 15

Spareinlagen in jeder Höhe unter günstigen Bedingungen entgegen.

Beste Augengläser liefert Optiker **Heidrich** Breslau I, Stadttheater gradeüber.

Auto-Reparaturen nur bei **Seidel & Alexander** Grabschener Straße 184 (Straßenbahnhof)

Vergeßt nicht, für eure Partei und für eure Presse zu werben!

Stadttheater
 Sonnabend 20 bis geg. 22.30:
 „Rigoletto“
 Sonntag 15.30 bis geg. 17.30:
 Jugendvorstellung zu ermäßigten Preisen
 „Hänsel u. Grete!“
 20 bis 22.15:
 „Jonny spielt auf“
 Montag 20 bis geg. 22.30
 9.15 - 10.15, Serie D
 „Die verkaufte Braut“

Oper-Theater
 Tel.: Ring 6774
 Sonnabend, Sonntag, 15.30 Uhr
 Zu kleinen Preisen
 Christliches Märchenwald
 von Carl Bohner
 Sonnabend 20 Uhr und
 täglich
 „Schinderhannes“
 Schaub u. C. Zuckermayer
Thalia-Theater
 Tel.: Ring 6700
 Sonnabend, Sonntag, 15.30 Uhr:
 Zu kleinen Preisen:
 Schneewittchen und Rosenrot
 von Robert Bürkner
 Sonnabend 20 Uhr und
 täglich
 „Anatol“
 v. Arthur Schallizer

Nur 23. Dezbr. Täglich bis 8 1/2 Uhr
Revue Welt steht Kopf 25
 schöner Frauen Revue Bilder
Victoria
 Theater Ring 2297
 Sonntag 3 Uhr
Rinder-Revue
 Laatsch u. Bommel

Nur 22. Dez. Täglich bis 8 Uhr
Wie einst im Mai
Circus Schau Arena
 Gut geholt
 Kundenkarten bis 22. Dezember gültig.
 Sonntag 4 Uhr
Wie einst im Mai
 im Kundenkarten nachm. und abends gültig

Schauspielhaus.
 Operettenbühne. 11046
 Tel. Stephan 36300.
 Täglich 20 Uhr:
 „Eine Frau von Format“
 Sonntag 15.30 Uhr:
 „Gräfin Mariza“
 Weihnachts-Spielplan:
 Nachmittags:
 Sonntag, 25. Dez., 15.30 Uhr:
 „Die Försterbrüder“
 Montag, 26. Dez., 15.30 Uhr:
 „Gräfin Mariza“
 Dienstag, 27. Dez., 15.30 Uhr:
 „Das Dreimäderlhaus“
 Abends:
 Sonntag, Montag, Dienstag, 20 Uhr:
 „Eine Frau von Format“.

Liebig Theater
 Morgen 2 x 3 1/2 u. 8 Uhr
Dayelma-Revue
 Carl Bernhard
 Hal Yung
 Lord Ain
 u. d. groß. Dez.-Progr.

Gewerkschaftshaus
 Sonntag, den 18. Dezember:
Freikonzert
 im kleinen Saal und im Bekanram
 Reichhaltige Auswahl in
Speisen und Getränken
 zu soliden Preisen
Guter kräftiger Mittagsstisch
 Menü zu 1.00, 1.30, Sonntag 1.60 Mk.
Jeden Dienstag:
Konzert und Schweinschlachten
 Sonnabend: Eisbein
 Trinkgelder u. Bedienungszuschlag sind abgesehrt

Urania
 12 Monatshefte und 4 Bücher
Der proletarische Kosmos
 Zu best. durch die Geldstellen
 d. Zeitung u. die Zeitungsträger.

Wohin zu Weihnachten?
 In den
Breslauer Eispalast
 (Messehof, Breslau-Scheitnig)
 zum
Winterfest 1927/28
 Achten Sie auf die folgenden Inserate!



Sie vergessen

zum Weihnachtsfest oft - über die vielen kleinen Dinge - an das wirklich persönliche und wertvolle zu denken! Moderne, formenschöne
Damen- u. Mädchen-Mäntel
 wie sie unsere gewaltigen Lager in unübersehbarer Menge aufweisen, sind Weihnachtsgaben, deren Zweckmäßigkeit immer dankbarste Freude auslösen. Dabei ein Geschenk, das trotz aller Güte u. Eleganz bei uns gar nicht teuer ist, weil wir selbst fabrizieren. Denken Sie daran und besuchen Sie uns!
 Sonntag, d. 18. Dez. 11-6 Uhr geöffnet.

Damen- u. Mädchen-Mäntel-Fabrik
AG Leuchtag Nachf
 Gebt 10% Rabatt!
 Breslau NUR Nikolaifl. 8-9

Enorm billige Posten
Textilwaren
 für den
Weihnachtsbedarf
 Sonntag von 1 1/2 bis 6 Uhr geöffnet!

Einsatzhemd 1.95
 prima Trikot, m. guten Ripseinstützen
Trikot-Schlupfhosen 1.85
 innen geräumt, viele Farben
Kinder-Futter-Anzüge 1.95
 dicke, gerauhte Trikotware
 1 Posten
Trik.-Kinderanzüge 2.50 an
 in vielen Farb., 1a Qual. von
Herrenhose 1.95
 prima Futter-Trikot, dicke Qualität
Herren-Trikothosen 2.30
 makrotartig, haltbare Ware
Schlupfhosen 2.85
 Trikot, in vielen Farben
Trikot-Prinzebröcke 2.95
 Achselverschluss, gediegene Qualität
Trikot-Herrenhosen 1.95
 prima wollgemischt
Trikot-Herrenhemden 2.35
 mit Doppelbrust, pa. wollgemischt
 1 Posten
Trik.-Herrenwesten 3.85 an
 innen geräumt, waschbar, von
Damenhemden 0.95
 mit Träger, prima Wäschetuch
Damen-Hemden 1.95
 Achselverschluss, mit Stickerel
Damenhemden 2.45
 mit Träger, elegant verarbeitet, 3.10, 2.25 sowie ein
Strümpfe und Socken
 zu äußerst billigen Preisen

Wäscheide 1.35 an
 prima
Damen-Nachthemden 2.95
 mit Spitze, gute Wäschetuch
Damenhemden 2.50
 prima weiß Mollon
 1 Posten
Perkal-Oberhemd mit 2.85
 Weiße u. bunte Oberhemd, billigst!
Barchent-Halbröcke 2.35
 gestreift, prima Qualität
Männer-Barchenthemd 2.85
 eisenstark, haltbare Ware
Handtuchstoff-H.-Leinen 0.55
 gestreift, grau-weiß gemustert, 1 Meter
Handtuchstoff 0.65
 pa. Waffelgewebe m. roter Kante, 1 Mr.
Frotteierhandtücher 0.75
 weiß mit roter Kante, Stück
Inlett 1.75
 echt rot, gute Qualität
 130 breit 1 Meter 5.-, 80 breit 1 Meter
 1 Posten
Schlafdecken 1.15
 braun und grau mit Kante
Bettdamast 1.60
 erstkl. Qualität
 130 breit 1 Meter 2.75, 80 breit 1 Meter
Barchent-Männerhemd 2.35
 gestreift, haltbare Ware
Graue Arbeitersocken 0.35
 gute Stropastler-Qualität
Arbeiter-Zwirlhosen 3.15 an
 gut verarbeitet, beste Ware, von

Georg Hünerf
 Webwaren-Großhandlung u. Kleinverkauf
 Karlstraße 1, Ecke Schweidnitzer Straße.
 Früher Ritterplatz 9.

Zentral-Ballsäle
 Westendstraße 58/52
 Straßenbahn-Linie 1, 21 und 4. Telefon Ohle 1712.
 Sonntag: 14525
Großer Tanz.

Conditorei Café Fabian
 Angenehmer Familienaufenthalt
Weidenhof 9601

Luna-Park
 Breslau-Morgenzau - Tel. Ring 1902
 5022
 Morgen Sonntag
 von 4-6 Uhr:
Kaffee-Freikonzert
Weihnachts-Einbescherung
 des G.-V. „Gutenberg“, anschließend
Ball

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“
 Inh.: Hermann Wittke. Telefon: 6127.
 Breslau 16, Am Zimpfeler Weg
 (5 Minuten von der Straßenbahnlinie 1).
 Angenehm. Aufenthalt, für Familien bes. geeignet.
 Gute Verpflegung. Ausschank von Hasse Bier.
 Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten
 den Vereinen bestens empfohlen. 7442
David: Referentenführer.
 Eine Anleitung für sozialistische Redner.
 Preis nur 50 Pf., auswärts 10 Pf. Porto.
Volkswacht-Buchhandlung (Modernes Antiquariat)
 Breslau III, Neue Graupenstr. 5.

Vergessen Sie nicht
Sache
 Weinbrandmarken,
 Edelbranntweine,
 Edelkoffee, Junsche,
 sind den führenden Marken des In- und Auslandes ebenbürtig.
Sache
 Rum - Arrac - Süßweine
 Direkter Bezug aus den Ursprungsländern
 Einzel-Flaschenverkauf ohne Zwischenhandel in allen Sache-Gaststätten

Verlangen Sie überall Namslauer Bier Proletarier!

Die Auflösung der Gutsbezirke.

Von Ernst Hamburger, M. d. L.

Die Auflösung der Gutsbezirke ist am vergangenen Montag im Preussischen Landtag gegen die Stimmen der gesamten Mehrheit beschlossen worden. Die hierauf bezüglichen Bestimmungen waren ursprünglich Bestandteil der kommunalen Neugliederungsgesetzgebung, der neuen Landgemeinde- und Städtegesetzgebung. Ihre Verabschiedung scheiterte an der gemeinsamen Opposition der Rechten und der Kommunisten. Das preussische Ministerium hielt es jedoch, nachdem die Erledigung dieser Angelegenheit in diesem Landtag aussichtslos geworden war, nicht für tragbar, daß die feudalen Bestandteile einer zurückliegenden Zeitperiode, die mit dem demokratischen Prinzip unvereinbar sind, noch länger unverändert bestehen bleiben. Es ist infolgedessen Wert auf die sofortige Beilegung dieser Angelegenheit. Dem entspricht ein Antrag der preussischen Regierung, der außer der Auflösung der Gutsbezirke nur noch die wichtigsten Veränderungen auf dem Gebiete des Gemeindeverwaltungsrechts vorsieht. Seine Annahme für die auch die Kommunalverwaltung der Bevölkerung an der Bestimmung über einen wichtigen Teil ihrer politischen Geschichte.

Der Gesetzgebung hat nun die praktische Durchführung unternommen zu folgen. Die Bestimmungen über die Auflösung der Gutsbezirke sind entgegen der ursprünglichen, von den Deutschen Nationalen stark beeinflussten Fassung so gestaltet, daß ein zentraler und schwieriger Instanzengang ausgeschaltet und die Durchführung in kurzer Frist hergestellt ist. Man darf damit rechnen, daß von den 12 500 in Preußen noch bestehenden Gutsbezirken, von denen allein ein Fünftel auf Nieder-Schlesien fällt, bereits bis Ostern mehr als 9000, bei denen die Dinge einfach liegen, zur Auflösung kommen werden. Bei der Aufstellung des Gesetzes hierfür erwünscht in den Kreisaußenstellen tätigen Beamten eine wichtige Aufgabe. Der Rest der Gutsbezirke, etwa 3000, an der Zahl, bei denen infolge ihrer örtlichen Lage und besonderen Umstände die Auflösung und kommunale Neugliederung komplizierter ist, wird gleichfalls mit größter Beschleunigung im Laufe des ersten Halbjahres 1928 zur Auflösung zu bringen sein. Wichtiges Gebot ist nunmehr, daß die in den bisherigen Gutsbezirken aufgeführte Bevölkerung bereits das Wahlrecht bei den nächsten Kommunalwahlen ausüben in der Lage ist und damit nicht nur rechtlich, sondern auch tatsächlich aus dem Zustand der kommunalpolitischen Hörigkeit in den des Selbstbestimmungsrechts und der kommunalpolitischen Freiheit überführt wird.

Der Beschluß über die Auflösung der Gutsbezirke im Preussischen Landtag zerschlägt eine Machtposition im Zentrum, die das Bürgertum infolge seiner politischen Feigheit und Ohnmacht entgegen den bereits vor über einem Jahrhundert aufgestellten Zielen der politischen Arbeit des Freiherren von Stein ungeachtet hat bestehen lassen; die Arbeiterschaft hat ihre Beteiligung in der kurzen Zeit der alleinigen Beherrschung des Staatsapparates nach der Revolution infolge ihrer Unkenntnis

von der Bedeutung der Form der Verwaltungsorganisation die politische Entwicklung verläumt. Die durch die folgenden Machtverhältnisse der Sozialdemokratie in Preußen auferlegte Notwendigkeit des Zusammenwirkens mit politischen Parteien, die einer Auflösung der Gutsbezirke teils ablehnend, teils kühl gegenüberstanden, hatte in den acht Jahren Republik bisher die Erreichung des Zieles nicht ermöglicht, das neuerliche Wachstum der Kraft der Sozialdemokratie außerhalb und innerhalb des Parlaments günstige Konstellation nimmend zum Erfolg geführt hat. Vielleicht zeigt kein Beispiel deutlicher als dieses die Verzögerung der in der Preußenkoalition liegenden politischen Konsequenzen und zähen geduldeten Ringes, das sich durch Rückschläge und Enttäuschungen an der Verfolgung des politisch notwendigen nicht irre machen läßt. Lange Jahre hindurch war das preussische Zentrum unter dem Einfluß seines agrarischen und schwerindustriellen Milieus nicht bereit, einer Auflösung der Gutsbezirke in dieser radikalen Form zuzustimmen, bis es durch die augenblickliche politische Lage dazu veranlaßt wurde.

Der Beschluß über die Auflösung der Gutsbezirke ist lehrreich für die Möglichkeiten und die Grenzen der Arbeit der Sozialdemokratie im Parlament. Die Aufgabe der Sozialisten im Parlament besteht nach einer glücklichen Formulierung des Genossen Dr. Karl Herz darin, die organisatorischen Formen bereit zu stellen, in denen die gesellschaftliche Macht des Proletariats in ein Höchstmaß politischer Machtseffektivität umgekehrt werden kann. Dieser Aufgabe ist die Sozialdemokratische Landtagsfraktion in einem wichtigen Punkte dadurch gerecht geworden, daß sie durch ihren Einfluß im Staate Positionen des Feudalismus zerfallen hat, die politisch und wirtschaftlich der Entfaltung der gesellschaftlichen Macht unserer Klasse im Lande selbst ein unüberwindliches Hindernis entgegengestellt haben. Daher auch der bis zum äußersten getriebene Widerstand des Junkertums gegen dieses Gesetz. Dagegen kann durch die parlamentarische Politik nicht gewährleistet werden, daß die durch sie bereitgestellten Formen auch mit sozialistischen Inhalten erfüllt werden. Dies hängt ab von dem Maß an Kraft und geistiger Reife, die im Proletariat selbst vorhanden ist, ein Faktor, der der Rechtsform erst den richtigen Inhalt gibt. Der Erfolg der Propaganda für unsere Bewegung, die geistige Schulung unserer Kräfte allein gewährleistet ein billiges, den Zielen unserer Bewegung dienendes Gemeinleben in den nunmehr der kommunalen Demokratie erschlossenen Gebieten. Auch hier ergibt sich wieder, daß eine recht verständene Politik und eine unternommenen dienende Agitation sich nicht gegenseitig ableiten, sondern aufs innigste miteinander verbunden sind. Die politische Praxis schlägt oft verschlungene Wege ein, die Theorie nicht zu rechtfertigen scheint, die Theorie vereinfacht oft Tatsachen in einer Weise, daß die Praxis scheinbar von ihr abweichende Wege geht. Um so freudiger darf man bei einer solchen Gelegenheit die Einmündung von Theorie und Praxis in den gemeinsamen Weg zum Sozialismus begrüßen, dem die Entfesselung aller für die Gestaltung des kommunalen und politischen Lebens fähigen gesellschaftlichen Kräfte dient.

Zum niederschlesischen Sanierungsprogramm.

III. Das niederschlesische Siedlungsprogramm.

(Schluß.)

Auch das niederschlesische Siedlungsprogramm kann bei uns keine rechte Freude erwecken, und zwar aus drei Gründen: einmal, weil es in sich selbst ebenfalls zum Teil nicht annehmbar ist, und sodann, weil man nur zu genau weiß, daß die Widerstände, die der Durchführung eines solchen Programms entgegenstehen, in viel weniger hohem Maße bei denen zu finden sind, an die sich die Forderungen des Programms richten, als in den benachbarten Kreisen der Provinz selbst.

Was das Programm selbst angeht, so ist über die grundsätzlichen Ausführungen in ihm schon im ersten Teil dieser Betrachtung etwas gesagt worden. Hier braucht deshalb nur noch hinzugefügt zu werden, daß unter den Gründen, die für eine Verlagerung der Siedlung vom Standpunkt der Provinz Niederschlesien aus ausgesprochen, eigentlichlich einer der wichtigsten nicht kommt, nämlich der, daß die Verstärkung der Siedlung in Niederschlesien die notwendige Voraussetzung für eine bessere und billigere Versorgung der Provinz mit Lebensmitteln ist. Diesem nämlich die Landwirtschaft im niederschlesischen Wirtschaftsleben noch einen verhältnismäßig großen Raum einnimmt, nämlich 33 Prozent, das sind 6,5 Prozent über den preussischen Durchschnitt und 5,5 Prozent über den Reichsdurchschnitt, ist Niederschlesien nur in bezug auf zwei Agrarprodukte Ueberproduktionsprovinz, nämlich nur in bezug auf Roggen und Weizen. Über den in bezug auf andere Getreidearten wie Hafer und Gerste, kann aber vor allem in bezug auf Viehwirtschaft ist Niederschlesien nicht die Einfuhr angewiesen, und da diejenigen Gebiete, die über die Versorgung Niederschlesiens mit diesen Produkten überflüssig sind, nämlich Polen und Westpreußen, heute ebenso Ausland sind wie Kongresspolen, das ebenfalls von jeher an der Lebensmittelerzeugung Niederschlesiens teilnahm, so ist die Verstärkung der eigenen Produktionskraft der Provinz an diesen Lebensmitteln besonders wichtig geworden. Hier erkennt man übrigens wiederum, wie schädlich gerade für Niederschlesien der Weltkrieg war, wie schädlich gerade für Niederschlesien die Lebenshaltung.

Es ist kein Zweifel, daß der Weltkrieg die Lebenshaltung gerade in Niederschlesien ganz außerordentlich hat verteuert. Wie schädlich in dieser Beziehung die Zölle wirken, zeigt der Umstand, daß selbst für Roggen und Weizen, das heißt für die Produkte, an denen Niederschlesien Ueberflüssig hat, der Wert im Jahre 1927 in Breslau eine Preiserhöhung eingetreten ist, die über dem Lebenshaltungsindeks lag. Auf der anderen Seite ist aber auch logisch betont werden, daß ein Zollabbau durchsichtiger nicht der Siedlungsstärke entgegenarbeiten würde. Denn ist der momentane Vorteil, den der Großgrundbesitzer aus Zollhöhen zu ziehen vermag (auf die Dauer leidet ja selbst der Großgrundbesitzer unter zu hohen Zollmauern), dann die denjenigen Landwirten, die nur so viel produzieren, daß sie selbst davon leben können, und zu diesen Gruppen gehören hauptsächlich auch die Siedler, nicht zugute, da sie von der durch die Zölle hervorgerufenen Preissteigerung da nicht profitieren. Auf der anderen Seite aber müssen sie als Käufer die direkten oder indirekten Preiserhöhungen mit in Kauf nehmen, die durch die Zollgesetzgebung entstehen. Sie müssen mehr für landwirtschaftliche Maschinen zahlen, vor allen Dingen aber müssen sie, sobald sie Getreide kaufen müssen, auch dieses Getreide teurer bezahlen. Außerdem haben sie auf den Viehwirtschaft einstellend, daß die hier etwa entstehenden Preiserhöhungen durch die schädliche Verteuerung der Futtermittel durch die Futtermittelsteuern wieder aufgehoen werden.

Auch gegen den ersten Satz der Einleitung des Siedlungsprogramms sind Einwendungen zu erheben. Es ist nämlich eine gewisse unzureichende Erklärung für die geringe Bevölkerungsdichte einzelner Teile Niederschlesiens, (z. B. Komoten im Regierungsbezirk Regensburg auf einer Quadratkilometer nur 7 Einwohner gegen 130,6 in ganz Preußen), wenn dafür als Ursache lediglich die ausgedehnte Waldwirtschaft in Niederschlesien verantwortlich gemacht wird. Die Waldwirtschaft ist in Niederschlesien nämlich nicht nur im Gebirge verbreitet, sondern auch in dem Vorgebirgsland. Besonders in dem Vorgebirge, der sich von der Spree über die Lausitzer Neiße und

dem Bóber bis an die Oder zieht, und in dem Flachland nördlich der Oder im Gebiete der Baritz. Daß die Waldwirtschaft in diesem Gebiete noch so stark vorherrscht, beruht aber weniger auf natürlichen Gegebenheiten, insbesondere den Bodenverhältnissen (wenn natürlich besonders im Heidegebiet auch sie dazu beitragen haben), sondern auf historischen und sozialen Ursachen. Für sie ist nämlich die Besitzverteilung innerhalb der schlesischen Landwirtschaft verantwortlich, insbesondere das Vorhandensein der großen Latifundien, die gerade in diesen Gebieten stark vorherrschen, die zum Teil sehr extensiv wirtschaften und die auch aus anderen Gründen für die Erhaltung der großen Forsten sorglos haben. Diese Latifundien verurachen in erster Linie die geringe Bevölkerungsdichte gewisser Teile Niederschlesiens, ja sie sind sogar verantwortlich für den von dem Programm überhaupt nicht erwähnten ständig fortschreitenden Bevölkerungsrückgang in großen Teilen, besonders in den ländlichen Kreisen Niederschlesiens, (am stärksten in den Grenzkreisen im Nordosten der Provinz). Sind es doch in erster Linie diese Latifundien, die in immer wachsendem Maße ausländische Wanderarbeiter beschäftigen.

Im übrigen zeichnet sich auch das Siedlungsprogramm dadurch aus, daß es sich in seinen Forderungen übernimmt. Mit Recht ist schon an anderer Stelle darauf hingewiesen worden, daß z. B. die Anerkennung von ganz Niederschlesien als Gebiet der verstärkten Ansiedlung nicht nur zu weit geht, sondern sogar im Hinblick auf das ganze Preußen direkt abgelehnt werden muß, weil es Gebiete in Preußen gibt, in denen das Siedlungsproblem viel dringlicher ist. Noch in anderer Beziehung sind die im Siedlungsprogramm aufgestellten Forderungen sogar direkt abzulehnen, leitweise auch lächerlich. Wir müssen uns z. B. gegen die Forderung wenden, daß das gegenwärtige Güterangebot, soweit es sich um besiedlungsfähige Güter handelt, möglichst restlos für die Siedlung aufgenommen wird. Gewiß ist es richtig, daß gegenwärtig die Zeit zur Beschaffung von Siedlungsland besonders günstig erscheint, da zurzeit ein großes Angebot von Gütern vorhanden ist. Trotzdem wäre es falsch, sich bei dem Anlauf von Siedlungsland nur auf dieses Angebot zu konzentrieren. Man würde dabei nur die Bodenpreise steigern, und die Siedlungsstärke würde darauf hinaus laufen, Güterbesitzern, die wirtschaftlich am Ende sind, auf Kosten der Allgemeinheit und der Siedler aus der Patsche zu helfen. Andererseits würde man dadurch aber auch nicht eine Siedlungsstärke leicht ausfüllen, da ja, wenn ein solches Güterangebot nicht mehr bestehen sollte, die Möglichkeit zur Entzerrung von Gütern mehr bestehen sollte, die Möglichkeit zur Entzerrung von Gütern zu Siedlungszwecken durchaus vorhanden ist. Sie müßte nur benutzt werden. Es kommt bei der Auswahl des Siedlungslandes ja auch darauf an, daß das Land zur Siedlung geeignet ist. Das Güterangebot hängt aber von ganz anderen Umständen ab. Charakteristisch für das Siedlungsprogramm ist es nun, daß über die Frage der Bodenpreise in ihm überhaupt nichts gesagt wird. Es findet sich keine Forderung nach der Sicherung billiger Landbeschaffung, obwohl gerade billige Landbeschaffung die Grundvoraussetzung für die Durchführung der Siedlung darstellt. Gewiß ist eine ganze Reihe von Forderungen, die den Siedlern eine ausreichende Existenz ermöglichen soll, zu begrüßen. Teilweise handelt es sich dabei aber um Selbstverständlichkeiten, wie, daß die Siedler technisch gut und wirtschaftlich gesichert anzusehen sind. Zum anderen Teil sind allerdings die erhobenen Forderungen sehr zu begrüßen, wie vor allen Dingen die, daß die billigen Reichsmittelzentrale, deren Hergabe bis jetzt auf die Grenzreise beschränkt war, für ganz Niederschlesien bewilligt, die tragbare Dauerbewirtschaftung werden usw. Man muß sich dabei aber darüber klar sein, daß vor allem die Instanzen in der Provinz Niederschlesien selbst, die die Ansiedlung durchzuführen haben, selbst alles tun müssen, um den Siedlern eine gesicherte Existenz zu verschaffen. Dazu gehört insbesondere, daß bei dem Bau der Wohn- und Wirtschaftshäuser invarian gebaut wird. Es wird aber selbst darüber gesagt, daß manche Siedlungs-Gesellschaften in Niederschlesien viel zu teuer bauen und dadurch die Siedler viel zu stark vorweg belasten. Auch besteht in bezug auf die besiedelten Bodenpreise vielfach ein Gegensatz zwischen dem Landlieferungsverband und einzelnen Siedlungsgesellschaften. Gänzlich abgelehnt werden muß die Forderung nach Verlängerung der Hauszinssteuer-Hypotheken. Sie ist ein völlig unzulässiges Mittel zur Förderung der Siedlung. Die Hauszinssteuer ist nicht dazu da, um die Siedlung zu fördern. Dazu muß der Staat, sei es Reich, seien es die Länder,

sei es Provinz, andere Mittel bereit stellen. Eine Verlängerung der Hauszinssteuer-Hypotheken hätte zur Folge, daß die Hauszinssteuer auch über das Jahr 1930 hinaus seiner eigentlichen Bestimmung entzogen würde und daß infolgedessen der so dringend notwendige Wohnungsbau in den Städten litt.

Zum Schluß sei noch eine Bemerkung gemacht über die Forderung, die Siedlung sei zu verstärken. Auch diese Forderung müßte zunächst einmal an die Siedlungsinstanzen in der Provinz Niederschlesien selbst gerichtet werden. Die Siedlung würde schneller und in viel umfangreichere Maße vor sich gehen können, wenn diese inneren Widerstände in der Provinz aufhörten. Bei manchen Siedlungsgesellschaften aber, die vom Großgrundbesitzer beherrscht werden, steht es fast so aus, als ob sie ihre Hauptaufgabe mehr in der Behinderung der Siedlung als in ihrer Förderung sähen. Es müßte einigermaßen komisch an, eine solche Forderung an die Reichs- und Staatsbehörden zu stellen, wenn man z. B. gleichzeitig in dem Jahresbericht der Schlesischen Landgesellschaft in Breslau lesen muß, daß zwar 3770,4 Hektar Land von der Landgesellschaft angekauft, daß aber nur 1375,6 Hektar, also etwas über 30 Prozent des angekauften Landes, besiedelt wurden. Es sieht fast so aus, als ob diese Gesellschaft ihre Aufgabe weniger in der Siedlung läge als darin, wirtschaftlich schlecht stehenden Güterbesitzern ihr Vermögen durch Ankauf ihrer nicht mehr rentablen Güter zu retten. Diese Einstellung der Schlesischen Landgesellschaft würderte einen allerdings kaum, wenn man sich einmal die Zusammenfassung des Aufsichtsrates ansieht. Die Mehrheit des Aufsichtsrates wird gebildet von Rittergutsbesitzern, Angehörigen von Verbänden der Großlandwirte und von alten konservativen Beamten, gegen die die republikanischen Beamten, der einzige Ansehensvertreter und die übrigen Konzeptionskollegen kaum aufkommen können. Es mag sein, daß es der Landgesellschaft aus Mangel an Mitteln nicht möglich war, mehr Siedler anzusehen als geschehen, nämlich im ganzen 99. Wozu kauft man dann aber so viel Güter an, wie es hier der Fall war? Es muß doch preistreibend wirken, wenn man in einem Jahre 2400 Hektar Land mehr ankauft, als man zur Siedlung während dieser Zeit benötigt. Kennzeichnend in dieser Beziehung ist auch, daß Enteignungen überhaupt nicht eingeleitet worden sind, sondern daß die Güter sämtlich dem vorhandenen Güterangebot entnommen hat. Ähnliche Zustände sollen auch, wie uns berichtet wird, bei anderen Siedlungsgesellschaften Niederschlesiens herrschen. So lange das aber der Fall ist, kann natürlich die Siedlung in großem Maßstab nicht vorwärts kommen, und auch das schönste Siedlungsprogramm wird daran nichts ändern.

Aus Schlesien.

Wofür Kapitalisten Geld haben.

Kirchen statt menschenwürdigen Löhnen.

Wie wir ober-schlesischen Blättern entnehmen, hat die Verwaltung der Kohnitzer Steinkohlengewerkschaft nicht weniger wie 100 000 Zloty als Zuschuß zu einer zu erbauenden katholischen Kirche in Birkutau bewilligt. Zweifellos ist das eine gute Kapitalanlage, das Dogma der Demut, das die böse Begehrlichkeit der Lohnslaven nicht aufkommen läßt, darf schon etwas kosten.

Der neue Oberbürgermeister von Oppeln.

SPK. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag wurde in geheimer Sitzung an Stelle des auscheidenden Oberbürgermeisters Dr. Neugebauer der Vizepräsident des Oberpräsidiums in Oppeln, Dr. Berger, zum Oberbürgermeister mit 20 Stimmen von sämtlichen Parteien mit Ausnahme des Zentrums von 33 anwesenden Stadtverordneten gewählt. Auf die Einzelheiten der Wahl kommen wir noch zurück.

Dr. Berger steht im 46. Lebensjahre. Er ist in Oppeln geboren, studierte später Jura an der Universität in Breslau, trat dann in den Staatsdienst über und war Aufbauminister in Ostpreußen. Längere Zeit arbeitete er im preussischen Innenministerium, von wo er als Vertreter des Oberpräsidenten nach Oppeln versetzt wurde.

Freisarg. Die Steuerzahler müssen den Eigen-sinn ihrer Stadtveräter bezählen. Die Stadt Freiburg beabsichtigt eine Anleihe in Höhe von 300 000 Mark zur Weiterführung der verschiedensten Arbeiten aufzunehmen. Zu günstigen Bedingungen war eine solche Anleihe von der Volkswirtschaft angeboten worden, jedoch lehnten die Stadtverordneten der Rechten diese Anleihe ab, weil es sich bei dem Gelögeber um eine Genossenschaft der Arbeiter handelte. Die Stadt war nun gezwungen, die 300 000 Mark-Anleihe zu weit ungünstigeren Bedingungen bei der Kommunalkasse für Schlefien aufzunehmen, und die Steuerzahler müssen den Eigeninn ihrer Stadtväter bezahlen.

Waldenburg. Ein Grubenunfall, der hätte vermieden werden können. Auf dem fürstlichen Bahnhofs hatte der Hauer Karl Matern seinen Ort durch Auflegen von Nitrolyt verschärft. Ein hinzukommender Bergarbeiter machte den Hauer aufmerksam, daß nur Bergelatern zur Verhinderung des Ortes verwendet werden sollen und schlug das Nitrolyt einfach herunter. Raum war dies geschehen, da drängen Gesteinsmassen herein und Matern wurde am Kopf schwer verletzt, so daß er ins Krankenhaus transportiert werden mußte.

Nieder-Hermsdorf, Kr. Waldenburg. Ein übler Scherz. Der Bergarbeiter H. von hier hatte einem Arbeitskollegen den Lohnausweis entwendet und damit an der Kasse den Lohn seines Kollegen abgehoben. Es gelang sehr bald, H. als den Täter zu ermitteln. Jetzt stand er vor dem Einzelrichter in Waldenburg, wo er vorgab, er habe sich nur einen Scherz erlauben wollen und sei gerade, als man ihn fahnte, bereit gewesen, dem Bestohlenen seinen Lohn zu geben. Der Richter hatte kein Verständnis für derartige Scherze und verurteilte den H. zu 10 Mark Geldstrafe.

Gottesberg. Ein Bergverwalter, der vor den Farben des Deutschen Reiches die Flucht ergreift. Empörung hat hier das Verhalten des Bergverwalters Bieder mann bei der Beerdigung des auf der Glückshilfsgrube zu Tode verunglückten Bergbauers Ernst Kögler ausgelöst. Der Bergverwalter war von der Verwaltung der Glückshilfs-Grube beauftragt worden, an der Beerdigung teilzunehmen. Als das Trauergefolge sich gruppierte, stellten sich, wie das bei allen Beerdigungen üblich ist, die Fahnenbeobachtungen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, dem der Verordnete angehörte, zwischen der Kapelle und den Bergarbeitern auf, die ihrem verstorbenen Kameraden das letzte Geleit gaben. Raum bekam der Bergverwalter die Farben der deutschen Republik zu Gesicht, als er sich wie wild gehärdet und zu den verammelten Bergarbeitern, vor allem aber zu den ihm umgebenden sechs Kundenbesitzern äußerte: „Nehmen Sie mir's nicht übel, ich trete nicht wegen Ihnen zurück, aber hinter diesen Fahnen kann ich nicht marschieren!“ Daraufhin verließ er den Trauertag und mit ihm die sechs Steiger.

Landesrat. In der letzten Sitzung. An den Kantonsratswahlen im Kreis Landeshut beteiligten sich von 6000 Stimmberechtigten nur 620. Gewählt wurden acht Vertreter der Freien Gewerkschaften und sechs Vertreter der christlichen Kirche.

Bielau. Vom Verband der Handwerker. Die Handwerker in Bielau brachten im benachbarten Suwardau den Anwesen des Landwirts Wiede mann nieder. Man verbrannte, daß W. selbst Feuer angelegt hatte und nahm ihn deshalb in Haft. Der Verband konnte jedoch nicht aufrecht erhalten werden, so wurde Wiede mann jetzt aus der Haft entlassen.

Der Bezirksvorstand beruft hiermit zu
Sonntag, den 20. Januar 1928, vormittags 10 Uhr,
nach Breslau ins Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, eine
Bezirks-Frauen-Konferenz

- Tagesordnung:**
1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Genossin Marie Juchacz-Perlin, Mitglied des Parteivorstandes, über: „Erwerbsarbeit — Hausarbeiten — ihre Bedeutung für Wirtschaft, Politik und Sozialismus“.
 2. „Wie werden wir unter den Frauen für die Partei und bei den Wahlen.“ Referent: Stadtverordnete Genossin Hils-Czstein.

Der Bezirksvorstand hat sich dem vielfachen Verlangen nach einer besonderen Frauen-Konferenz für den Bezirk nicht verschließen können. Die Wahlen im kommenden Jahre erfordern auch die aktive Mitarbeit der Genossinnen. Den Vorbereitungen hierzu soll auch diese Konferenz dienen. Jede Ortsgruppe sollte zu derselben wenigstens eine Genossin, größere mehrere delegieren. Mindestens aber ist die Vertretung jedes Kreises erforderlich. Anmeldung der Delegierten muß bestimmt bis 20. Januar 1928 an das Bezirks-Parteisekretariat, Breslau 1, Margaretenstraße 17, Zimmer 37, erfolgen.
Als Gäste zu dieser wichtigen Tagung sind alle Genossinnen aus Stadt und Land eingeladen. Der Bezirksvorstand.

Ober-Fleber, Kr. Landesgut. Kein Vertrauen zu sich selbst. Hier hat sich der 22-jährige Landwirt Cuno Fleber erschossen, weil er, wie aus einem hinterlassenen Briefe hervorgeht, sich nicht zutraute, das von seinem Vater übernommene Gut bewirtschaften zu können.

Harpersdorf, Kreis Goldberg-Hannau. Grauenhaftes Jagdunfall. In Harpersdorf fand eine Treibjagd statt, an der auch der Gutsbesitzer Oswald Menzel aus Bilgramsdorf teilnahm. Als er einen Schuß abgab, plagte der Lauf seines Jagdgewehrs, wodurch er schwere Verletzungen am Kopf, Händen und Armen davontrug. Er mußte sofort ins Krankenhaus geschafft werden.

Sprottau. Einweihung des neuen Volkshauses. Am vergangenen Sonntag erfolgte hier die Einweihung des Volkshauses. Kollege Wirsich, Breslau, hielt die Festansprache und wies darauf hin, daß die Schaffung dieses Volkshauses für die Arbeiterklasse von Sprottau nur mit Hilfe der Arbeiterbank und der Volksfürsorge möglich war. Den Umbau hat die Bauhütte Grünberg vorgenommen. Alle Räume, die anfangs für die Bedürfnisse der Gewerkschaften bei weitem nicht ausreichten, sind vergrößert worden. Küche und Keller sind mit den neuesten Einrichtungen ausgestattet und der Anfrich der inneren Räume ist kunstvoll gestaltet. All das hat die Arbeiterklasse aus eigenen Kräften geschaffen. Genosse Schulz, Glogau, überbrachte namens des Bezirksvorstandes der SPD, die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Heim. Der Gejangverein trug ausbann zwei Lieder vor, und die Freie Turnerschaft gab am Barren durch die 1. Männerriege und 1. Frauenriege ihr Können zum besten. Die Einweihungsfeier war sehr stark besucht, und wenn die Arbeiterklasse auch weiterhin ihr Eigenheim so unterhält, kann für sie es um das Unternehmen gut stehen.

Sprottau. Vom Schlachtfeld der Arbeit. Bei der Anlage einer Latrine in Henriettenhütte kürzte der damit beschäftigte 16-jährige Installateurlehrling Senfleben vom Dach herab auf das Straßenpflaster. Er erlitt schwerste Kopfverletzungen und mehrere Knochenbrüche. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Reichenbach O. Ein Marokkaner verhaftet. Vom Untersuchungsrichter in Lesnes (Frankreich) wird wegen Mordes, Diebstahls usw. der flüchtige Marokkaner Said Ben Mohamed, geboren 1899 in Mogador (Marokko) gesucht. Er

besteht sich seit 1925 in Deutschland und hat zuletzt bei mehreren Gutsbesitzern in der Nähe von Reichenbach O. gearbeitet. Durch den Landjägermeister Kränzel wurde er dieser Tage verhaftet. Die Auslieferung durch das Ministerium des Innern sieht in den nächsten Tagen zu erwarten.

Gewalt, Verzeihung eines Jugendlichen. Durch Erschießen tötete sich am Donnerstag in den frühen Morgenstunden der im Hause Gartenstraße 22 wohnende, in Goldberg geborene und heimatische 16-jährige Lehrling Am dohr. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen und die Ueberführung der Leiche nach der Leichenhalle anordnen. Der Grund zu dieser unglückseligen Tat dürfte in einem völligen Nervenzusammenbruch zu suchen sein, der dadurch verursacht wurde, daß sich seine Mutter in der hiesigen Kahlbaumischen Anstalt befindet und vor kurzem sein Vater verstorben ist.

Opfer. Zu Tode gestürzt. Der Maurer Simon Schmeida aus Nowodnik verunglückte tödlich bei einem Umbau an der Schillerstraße. Er stürzte so unglücklich herunter, daß er ohne das Bewußtsein zu erlangen, nach kurzer Zeit starb. Der Arzt stellte einen schweren Schädelbruch fest.

Kattowitz. Sämtliche Lohngehälter gestohlen. Auf der Paulusgrube in Morgenroth wurde vor dem Zecheneingang der Ausseher Chytrak von zwei Räubern überfallen, die mit vorgehaltenem Revolver von ihm die Lohngehälter abverlangten, welche er von der Kattowitzer Firma Dujotewski, die in der Zeche Arbeiten auszuführen hatte, den Arbeitern überbringen sollte. Den Banditen gelang es, mit 51 Lohnheften in der Richtung Godula zu entfliehen.

Breslauer Produktenbörse vom 16. Dezember.

Wichtige Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 16. Dezember 1927 gezeigten Preise in Reichsmark bei ständiger Feinabmessung (für nationale allt. der Erzeugerpreise) nachstehend Breslau in runder Abmessung. Tendenz: Getreide fest, Getreidefuttermittel. — Hülsenfrüchte: Wenig Geschäft. — Raufutter: Stetig. — Mehl: Behauptet.

Getreide:	16.	15.	Hülsenfrüchte:	16.	15.
Weizen 74 kg.	25,60	25,60	Winterrbohnen*	34,00	—
Roggen 71 kg.	25,20	25,30	Veilchen*	37,00	—
Dinkel	24,00	26,00	Senflumen*	33,00	—
Strangersteigle	27,00	27,00	Sojablumen*	38,00	—
Strangersteigle	25,00	25,00	Blumen*	66,00	—
Industriegetreide einschl. Winterg.*	22,00	22,00			

Hülsenfrüchte (je 100 kg): mittlere Art und Güte der letzten Ernte.

16.	15.	16.	15.		
Viktoriaerbsen	49,00-55,00	50,00-56,00	Winterrbohnen	21,00-22,00	21,00-22,00
grüne	40,00-49,00	40,00-49,00	Widen	21,00-22,00	21,00-22,00
gelbe Erbsen	32,00-36,00	32,00-36,00	gelbblättrig	21,00-22,00	21,00-22,00
Futtererbsen	—	—	Lupin. gelb	—	—
weiße Bohnen	34,00-36,00	34,00-36,00	Lupin. blau	—	—
gelbe Mittelbohnen	38,00-43,00	38,00-43,00	Buchweizen	—	—
Raufutter: 50 kg	16.	15.			
R. u. W. Drahtpreß	1,85	1,85	geb. Getr. u. Hal. St.	—	—
R. u. W. Röhrenpreß	1,25	1,25	Roggen-Str., Weizen	1,90	1,90
G. u. H. Drahtpreß	1,25	1,25	Roggen-Str., Kleber	—	—
G. u. H. Röhrenpreß	1,25	1,25	Heu, gesund, trock., alt	—	—
geb. Weiz. u. R. Str.	—	—	Heu, gut, gel., trocken	2,80	2,80

* Beste Sorten entsprechend höher.
Einschl. Feinabmessung der Feinabmessung (je 100 kg)

16.	15.	16.	15.		
Weizenmehl	36,00	36,00	Auszugmehl	41,75	41,75
Roggenmehl	35,50	35,50			

Die Preise verstehen sich bei Weizen- und Roggenmehl für Type 70 Proz. feinere Sorten werden höher bezahlt

Landkreis Breslau/Neumarkt.

SPD., Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt, Versammlungskalender.

Thunisch. Generalversammlung. Heute Sonnabend, abends 19 Uhr, findet im Lokal von Peter unsere Generalversammlung statt, die nicht nur einen Rückblick auf das vergangene, sondern auch einen Ausblick auf das kommende Jahr sein wird. Niemand, auch die Frauen dürfen fehlen. Der Ortsgruppenführer.

Kosenthal. Sozialistische Arbeiterjugend. Am kommenden Sonntag, den 18. Dezember, findet in den Metropolsälen bei Schlegel in Kosenthal der erste Elternabend der SAJ statt. Der Abend ist in einen ersten und einen zweiten Teil gegliedert. Als Redner ist Gen. Herbert Löwe gewonnen worden. Zwischen dem ersten und zweiten Teil ist die Einbeziehung der SPD-Ortsgruppe Kosenthal. Anfang 5 Uhr Eintrittspreis für Erwachsene 25 Pf., für Erwerbslose und Jugendliche 15 Pf. Kinder frei. Karten sind zu haben in Kosenthal bei Genossen Kottusch und Rodak, Gartenstraße 4, in Breslau bei Genossen Schöhl, Briggittental 19, und an der Kasse. Alle Freunde sind dazu eingeladen.

Leipe-Petersdorf. Weihnachtsfeier. Sonntag, den 18. Dezember, nachmittags 4 Uhr, findet im Lokal Fiebach die Weihnachtsfeier der SPD-Ortsgruppe statt. Alle Parteimitglieder müssen mit ihren Kindern erscheinen.

Stabelwitz. Öffentliche Gemeindeversammlung. Zu der am Sonntag, den 18. Dezember, 18 Uhr, im „Vollsgarten“ stattfindenden Gemeindeversammlung laden wir alle Gemeindeglieder ein. Zutritt haben nur Ortsangehörige. Tagesordnung: Unsere Eingemeindung zur Stadt Breslau.

Goldhirschen. Jubiläum- und Weihnachtsfeier. Die hiesige Ortsgruppe der SPD, begeht aus Anlaß des Parteijubiläums des Genossen Fischer einen Familienabend am 17. Dezember, 20 Uhr, im Lokal Trenner. Die Breslauer Arbeiterjugend wirkt mit. Der Abend verspricht dabei höchst interessant zu werden. Sämtliche Parteimitglieder mit Kindern sowie die umliegenden Ortsgruppen sind hierzu freundlichst eingeladen.

Schmela. Eine Weihnachtsfeier begeht die hiesige Ortsgruppe der SPD für ihre Mitglieder am Sonnabend, den 17. Dezember, 19½ Uhr, im Lokal Kabitz. Alle Parteimitglieder müssen mit ihren Kindern erscheinen. Bekannte können mitgebracht werden.

Reichsdorfer „Schwarz-Rot-Gold“. Bezirksleitung Breslau (Land)-Neumarkt. Sonnabend, den 17. Dezember. Ortsgruppe Gersdorf, abends 19½ Uhr, bei Wastor: Konzeptsammlung. Ortsgruppe Gersdorf-Schöthel, abends 19½ Uhr, Lokal nach Vereinbarung in der Wirtin Rosasperrnstraße. Ortsgruppe Herrsdorf, abends 19 Uhr, bei Wastor: Konzeptsammlung. Ortsgruppe Kötzsch, abends 19 Uhr, bei Kötzsch: Konzeptsammlung. Ortsgruppe Kötzsch, abends 19½ Uhr, bei Kötzsch: Konzeptsammlung.

Reichsdorfer „Schwarz-Rot-Gold“. Bezirksleitung Breslau (Land)-Neumarkt. Sonnabend, den 17. Dezember. Ortsgruppe Gersdorf, abends 19½ Uhr, bei Wastor: Konzeptsammlung. Ortsgruppe Gersdorf-Schöthel, abends 19½ Uhr, Lokal nach Vereinbarung in der Wirtin Rosasperrnstraße. Ortsgruppe Herrsdorf, abends 19 Uhr, bei Wastor: Konzeptsammlung. Ortsgruppe Kötzsch, abends 19 Uhr, bei Kötzsch: Konzeptsammlung. Ortsgruppe Kötzsch, abends 19½ Uhr, bei Kötzsch: Konzeptsammlung.

Reichsdorfer „Schwarz-Rot-Gold“. Bezirksleitung Breslau (Land)-Neumarkt. Sonnabend, den 17. Dezember. Ortsgruppe Gersdorf, abends 19½ Uhr, bei Wastor: Konzeptsammlung. Ortsgruppe Gersdorf-Schöthel, abends 19½ Uhr, Lokal nach Vereinbarung in der Wirtin Rosasperrnstraße. Ortsgruppe Herrsdorf, abends 19 Uhr, bei Wastor: Konzeptsammlung. Ortsgruppe Kötzsch, abends 19 Uhr, bei Kötzsch: Konzeptsammlung. Ortsgruppe Kötzsch, abends 19½ Uhr, bei Kötzsch: Konzeptsammlung.

Die Landtraktantenwahlen im Kreis Breslau.

Ein Erfolg trotz aller Unternehmerrastfallen und Saalabtreibung. Die Wahlen für die Landtraktantenkasse Breslau haben für den D. L. B. mit 3338 Stimmen ein glänzendes Ergebnis, und für die Milchmehlschlichte:

- Zentralverband der Landarbeiter,
 - Fachgruppe der Gutshandwerker,
 - Vereinigung der Berufswärter,
 - Reichsverband der Gutsbesitzer,
 - Evangelischer Arbeiterverein des Gau Breslau,
 - Katholischer Arbeiterverein von Breslau-Land
- mit 1820 Stimmen eine wohlverdiente Niederlage ergeben.

Die Wahlen zum Ausschuss der Landtraktantenkasse Breslau sind insofern von großer Bedeutung, da der land- und forstwirtschaftliche Arbeitgeberverband der Provinz Schlesien gemeinsam mit dem christlich-nationalen Zentralverband der Landarbeiter und dem christlichen Gutsbesitzerverband bereits vor den Einigungsverhandlungen, die vom Vorstand der Landtraktantenkasse zwecks Herbeiführung einer Einheitsliste stattfanden, die Siege zum Ausschuss so verteilt hatte, daß dem Deutschen Landarbeiterverband jeder Einfluß in der Landtraktantenkasse genommen werden sollte. Dieses Zusammenarbeiten mit den christlichen „Gewerkschaften“ war durch ein geheimes Rundschreiben des land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgeberverbandes für die Provinz Schlesien an seine Kreisarbeitgeberverbände für alle anderen schlesischen Kreise zur Nachahmung empfohlen worden. Bei dem Versuch des Kassenvorstandes, eine Einheitsliste aller wirtschaftlichen Organisationen aufzustellen, behauptete der Zentralverband der Landarbeiter, 200 Mitglieder im Landkreis Breslau nachweisen zu können, und somit Anspruch auf zwei Fünftel aller Sitze zu haben.

Da auch der Gutsbesitzerverband, die Berufsvereinigung der Metzler und Gutshandwerker, gleichfalls mit hohen Mitgliederzahlen prunkten, glaubten auch sie ein Fünftel der Sitze beanspruchen zu dürfen, so daß das letzte Fünftel aller Ausschussmitglieder für den D. L. B. übrig blieb. Der Deutsche Landarbeiterverband aber verlangte auf Grund seiner Mitgliederzahl drei Fünftel aller Ausschussmitglieder, und da die Milchmehlschlichtevertreter merkten, daß die Treiben reichlich hoch hängen, waren sie geneigt, dem D. L. B. die Hälfte aller Sitze zu überlassen. Dieser Vorschlag wurde abgelehnt, es kam zur Wahl und es wurde bewiesen, daß der Zentralverband der Landarbeiter es mit der Wahrheit nicht sehr genau nimmt. Der Milchmehlschlichtevertreter in jedem Dorf Verhandlungsorte zur Verfügung, während der D. L. B. in 28 Orten kein Verhandlungsort erhalten konnte, weil ihm durch den bekannten Druck der Großgrundbesitzer auf die Gutswirte Verhandlungsorte abgetrieben wurden. Es kommt noch hinzu, daß die Gutsbesitzer, die sich ja mit dem Zentralverband der Landarbeiter auf einer Liste vereinigen wollten, noch in der Lage sind, einen gewissen Druck auf die Landarbeiter auszuüben. Die Beeinflussung ging sogar soweit, daß die Gutsbesitzer die Gutsbesitzer der Milchmehlschlichte in die Lohnbestimmungen einmischten. Diesem wurde rasch entgegengetreten und in einigen Fällen wurde sogar in den Ausschüssen, wo sich die Wahllokale befanden, allerhand anregende Getränke, Kaffee und Kuchen verabreicht.

Aber es half alles nichts. Die Landarbeiter wissen, wofin sie gehören, daß allein der Deutsche Landarbeiterverband wirtschaftlich und die SPD politisch ihre Interessen vertreten. Daß der vom Arbeitgeberverband geschaffene Zentralverband der Landarbeiter nie bedeutenden Anhang hatte und die

praktisch angegebenen Mitgliederzahlen nur irreführend erweist nachstehende Zusammenstellung:

Im Landkreis Breslau sind 183 Güter mit mehr als 200 Morgen bebauter Fläche, von denen aber zwei Drittel mehr als 800 Morgen und darüber bewirtschaftet. Rechnet man auf jedes Gut einschließlich des weiblichen Kanzleipersonals knapp drei wahlberechtigte Beamte und Angestellte, die wählen dürfen, so ergibt sich eine Gesamtzahl von 183 mal 44 Wahllokale, die oftmals bis zu acht und mehr Kilometer voneinander entfernt lagen, zur Verfügung gestellt wurden, wählbar haben dürften, dann entfielen auf Gutsbesitzer sonstige Angestellte mindestens 600 Wähler. Rechnet man weiterhin die herrschaftlichen Diener, das Schloß- und Küchenpersonal das auch zu den Wahllokalen gefahren wurde, in der Mehrzahl zur Milchmehlschlichte, so dürften noch weitere 500 Wähler auf gegnerische Liste entfallen sein. Da der Zentralverband der Landarbeiter aber auch behauptet, daß die Mehrzahl der Gutshandwerker, Gärtner und Bödner seiner Organisation angehören und sie vorsichtig mit nur 600 Wählern angibt, von denen Hälfte der Milchmehlschlichte zugefallen sein dürfte, dann sind die sogenannte christlich-nationale Liste rund 1900 Nicht-Landarbeiterstimmen abgegeben worden. Es bleiben somit im Gesamtsatz 300 bis 400 reine Landarbeiterstimmen übrig, denen 3338 fast reines von Landarbeitern abgegebene Stimmen freigegebenen Organisation gegenüberstehen.

Ähnlich ist das Stimmenverhältnis in den Kreisen Glogau, Gersdorf, Gersdorf, Gersdorf zu bewerten. Die Wahl wäre allen anderen Landkreisen wohl ähnlich ausgefallen, wenn nicht die Einigungen auf Einheitslisten zustande gekommen wären.

Vom roten Hahn, St. Florian, verdammt' dies Haus, zünd' andre an

Dieser Wunsch ist zwar schön, es ist aber sicherer, wenn man sich gegen Feuergefahr nicht durch fromme Wünsche, sondern durch den Abschluß einer Versicherung schützt. Für Sie kommt nur die

„Eigenhilfe“

die genossenschaftliche Feuer- u. Sachversicherungsgesellschaft, Hamburg, in Frage.

Mäßige Prämienätze!

Auskunft über alle Fragen erhalten Sie in unseren Verteilungstellen.

Konsumverein „Vorwärts“

Agentur für Mittel- und Oberschlesien.

Verlangen Sie

in den Lagern des Konsumvereins Vorwärts

Wurst- u. Fleischwaren

Hauschild & Neitz

Eigene Vorkaufsalien: Kłodnitzstraße 28, Herdalinstraße 44, Vorwerkstraße 24, Ringbaude 37 38

Bauhütte Breslau

Stolzestraße 3 11 - 4 14, Telefon: Ohle 3800 und 6876

Unternehmen für Bauarbeiten aller Art einschl. Dachdecker- und Malerarbeiten

Bürgerliches Brauhaus Breslau A-G

Hubenstr. 44-48 empfiehlt Anruf: Stephan 3153

ihre wohlschmeckenden und bekömmlichen Biere

Karosserie-Wagenbau

Neuanfertigungen | Reparaturen, Limousinenansätze | Geschäftskarosserien

Eigene Sattlerei und Lackiererei

Georg Tscherner

Gabitzstraße 29, Telefon: Stephan 37037

Telefon-, Signal- und Blitzschutz-Anlagen

Schlesische Telefon-Gesellschaft

Liegnitz Breslau Glogau, Poststraße 6. - Tel. Ohle 7315

Richard Scholz, Ofenbaumeister

BRESLAU X, Weißenburger Straße 8 - Telefon Ohle 7257

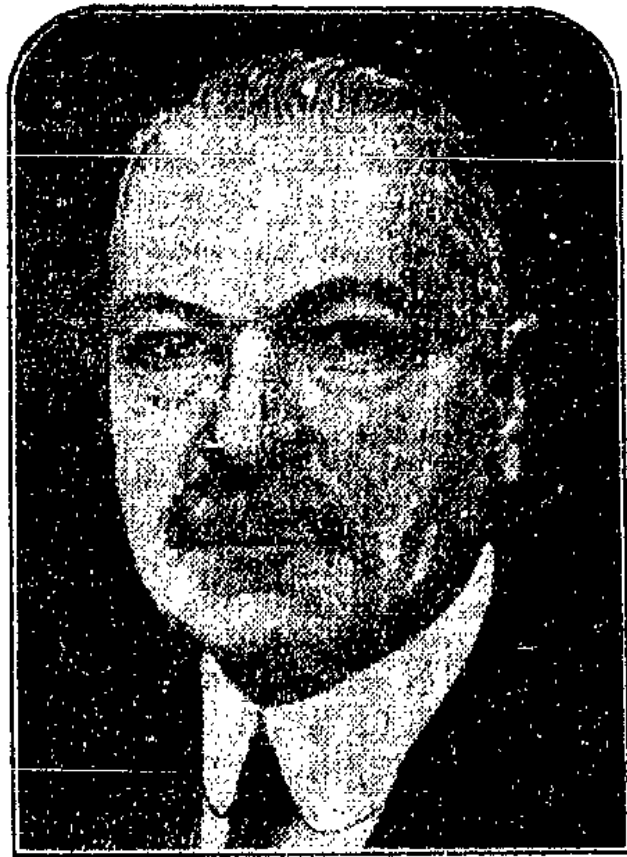
Ausführung sämtlicher Ofen- u. Fliesenarbeiten, Gediegene Arbeit :: :: Fachtechnischer Rat :: :: Prima Referenzen :: ::

Reserviert für den Bauhütten-Betriebs-Verband

Breslau

Aus aller Welt.

Generaldirektor Dormmüller



will für Verbesserungen und Reformen der Reichsbahn in Amerika eine 400 Millionen Dollar-Anleihe aufnehmen.

Die Brandkatastrophe in Quebec.

Die Zahl der bei dem Brand des Waisenhauses in Quebec umgekommenen Menschen ist auf 33 gestiegen. Die Zahl der Vermissten beträgt 21. Der Schaden wird auf eine Viertelmillion Dollar geschätzt. Die Feuerwehr durchsucht die Brandstätte nach weiteren Leichen.

Im Kolomal-Prozess.

In welchem am Freitag vor der Bremer Großen Strafkammer die Berichtigungsverhandlungen begonnen haben, wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft und Verteidigung die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Nur den anwesenden 28 Pressvertretern wurde gestattet, der Verhandlung beizuwohnen. Die Verteidigung, die in den Händen von Dr. Werthauer-Berlin und Dr. Hertel lag, stellte nach Verlesung der Akten und des Urteils erster Instanz den Antrag auf Vertagung hin. Zur Überweisung an das Schöffengericht, unter gleichzeitiger Meineidsanzeige gegen die Hauptbelastungszeugin Beck, auf deren Aussage sich das Urteil der ersten Instanz gründet. Von der Verteidigung ist als Zeuge, der die Behauptungen der Beck entkräften soll, der amerikanische Konsulatssekretär Frilichtenich namhaft gemacht worden. Das Gericht gab nach einstündiger Beratung dem Vertagungsantrag der Verteidigung statt.

Schweres Brandunglück.

Drei Kinder verbrannt.

Freitag nacht wurde aus einem Hause des ältesten Stadtteils Weimars von den Anwohnern Brandgeruch wahrgenommen. Beim Eintreffen der Feuerwehr brannte bereits der Dachstuhl nieder. Die drei Kinder eines Metalldeckers im Alter von 1½ bis 7 Jahren kamen ums Leben. Die Eltern waren zurzeit der Katastrophe abwesend. Als die Mutter von dem furchtbaren Unglück erfuhr, erlitt sie einen Schlaganfall. Es wird angenommen, daß der Brand durch das Feuer des Stubenofens herbeigeführt wurde.

Schadenfeuer.

Freitag abend brach in den Geschäftsräumen der Mineralöl-Firma Emil Finke im Zentrum der Stadt Berlin ein Schadenfeuer aus. Nach kurzer Zeit war das Feuer in der Gewalt der Feuerwehr, die im Augenblick noch mit den Aufräumarbeiten beschäftigt ist. Zwei Zimmer sind völlig ausgebrannt. Als Ursache des Brandes wird Erwärmung von Öl auf Spiritusflammen angegeben.

Einen Rekord in Geldstrafen einbringen

haben sich in der vergangenen Nacht die Berliner Geldstrafenkammer geleistet. Ein Einbruch fand in den Räumen der Kaffee-Hag-Gesellschaft in der Dronowstraße 17 statt. Mit Hilfe von Nachschlüssel gelangten die Diebe auf den Hof, von da aus kletterten sie durch den Zaun zum Hof zum Keller hinunter und von dort kamen sie in die zu ebener Erde gelegenen Büroräume. Mit Sauerstoffapparaten schweißten sie einen modernen Geldschrank auf und erbeuteten dabei 18 000 Mark bares Geld. Die Wechsel, die im Geldschrank lagen, blieben unberührt. Interessant ist, daß bei der Kaffee-Hag-Gesellschaft in der Reichsstraße des Vorjahres ebenfalls ein Geldstrafenbruch verübt wurde. Eine zweite Bande, die etwas primitiver arbeitete, betrat sich in den Kassenträumen der Keemisma-Zigaretten-Gesellschaft in der Boppstraße 10. Hier befindet sich die von der Keemisma übernommene Zigarettenfabrik Karmitri. Die Täter waren vom Nachbargrundstück über eine Mauer gekommen; sie schlugen im ersten Stockwerk eine Fensterleiste ein und gelangten so zum Kasserraum. Den Tätern fielen hier 12 bis 13 000 Mark in die Hände. Eine dritte Verbrecherkolonne hatte sich den Kasserraum der Dach-Hag-Gesellschaft in der Jagowstraße 29 als Objekt ausgesucht. Sie fand aber in dem Geldschrank, den sie mit großer Mühe aufgeschweißt hatte, nur ganze 300 Mark. Alle diese Einbrüche wurden in der Nähe des Sanigang-Platzes verübt. Erst vor kurzem wurde am Scovignaplatz die Dresdener Bankfiliale von Einbrechern heimgesucht. Das läßt darauf schließen, daß es sich bei den neuen Einbrüchen um die gleichen Täter handelt. Diese Vermutung wird durch zahlreiche Zeugen, die sich beim Polizeipräsidium gemeldet haben, gestützt. Die Täter halten sich offenbar noch in Berlin auf. Ein besonders kühner und raffinierter Einbruch wurde in der vergangenen Nacht in einem Herrenbekleidungs-Geschäft in Berlin in der Blumenstraße 80/81 verübt. Die Verbrecher drangen zunächst in das neben dem Geschäft liegende Postamt ein, von dort durchstießen sie die Wand zu den Lagerräumen des Konfektionsgeschäftes und erbeuteten Stoffe im Werte von 8—10 000 Mark.

Ein Prinz als Zehnpfeller.



Prinz Ferdinand von Bourbon, ein Vetter des Königs von Spanien, und sein Sekretär Jaime Julieta, beide wegen Zehnpfeller angeklagt vor dem Gerichtshof in Melun (Frankreich). Der Prinz wurde freigesprochen, sein Komplize zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Den Geschädigten ist das Geld von unbekannter Seite zugestellt worden.

zette-Gesellschaft in der Boppstraße 10. Hier befindet sich die von der Keemisma übernommene Zigarettenfabrik Karmitri. Die Täter waren vom Nachbargrundstück über eine Mauer gekommen; sie schlugen im ersten Stockwerk eine Fensterleiste ein und gelangten so zum Kasserraum. Den Tätern fielen hier 12 bis 13 000 Mark in die Hände.

Eine dritte Verbrecherkolonne hatte sich den Kasserraum der Dach-Hag-Gesellschaft in der Jagowstraße 29 als Objekt ausgesucht. Sie fand aber in dem Geldschrank, den sie mit großer Mühe aufgeschweißt hatte, nur ganze 300 Mark.

Alle diese Einbrüche wurden in der Nähe des Sanigang-Platzes verübt. Erst vor kurzem wurde am Scovignaplatz die Dresdener Bankfiliale von Einbrechern heimgesucht. Das läßt darauf schließen, daß es sich bei den neuen Einbrüchen um die gleichen Täter handelt. Diese Vermutung wird durch zahlreiche Zeugen, die sich beim Polizeipräsidium gemeldet haben, gestützt. Die Täter halten sich offenbar noch in Berlin auf.

Ein besonders kühner und raffinierter Einbruch wurde in der vergangenen Nacht in einem Herrenbekleidungs-Geschäft in Berlin in der Blumenstraße 80/81 verübt. Die Verbrecher drangen zunächst in das neben dem Geschäft liegende Postamt ein, von dort durchstießen sie die Wand zu den Lagerräumen des Konfektionsgeschäftes und erbeuteten Stoffe im Werte von 8—10 000 Mark.

Starker Schneefall in Berlin.

In den Mittagsstunden des Freitag hat in Berlin ein heftiges Schneetreiben eingesetzt. Die Temperatur beträgt 5 Grad unter Null.

Der am Freitag eingetretene heftige Schneefall hat in der Reichshauptstadt zahlreiche Unfälle und Verkehrsstörungen hervorgerufen. Das Berliner Rettungswesen wurde im Laufe des heftigen Tages in vierzig Fällen zur Hilfe gerufen, in denen Personen auf dem glatten Asphalt ausgerollt waren und erhebliche Knochenbrüche erlitten hatten. Mehrere verletzte Personen mußten in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Die Mörder Fremdants gefangen.

Der grauenerregende Mord an dem Brauereibesitzer Fremdant in Brandenburg hat eine schnelle Aufklärung gefunden. Der am Donnerstag Morgen von der Brandenburger Kriminalpolizei verhaftete 20jährige Arbeiter Willi Schmidt hat am Freitag morgen nach achtfündiger Vernehmung zugegeben, bei der Ermordung des Brauereibesitzers Fremdant Schmiere gestanden zu haben. Er gab die Schuld auf seinen jüngeren und viel schwächeren Komplizen, den 18jährigen Arbeiter Erich Schmidt, der noch bis zum letzten Sonnabend in der Brauerei Fremdant beschäftigt war. Die Vernehmung Erich Schmidts endete nach einstündiger Dauer ebenfalls mit einem vollen Geständnis des jugendlichen Mörders.

Die Brandenburger Mörder.

Die Ermittlungen der Polizei haben ergeben, daß die unter dem Verdacht, den Brandenburger Brauereibesitzer Fremdant ermordet zu haben, verhafteten Burgen Willi und Erich Schmidt unzweifelhaft als Täter in Frage kommen. Bei der Durchsuchung der Wohnungen der beiden wurde ein ganzes Warenlager neu angelegter Sachen vorgefunden. In der Küche der einen Wohnung wurde ein Zeitungspaket entdeckt, in dem sich 270 Mark in Fünfstückmarken und Zehnmarkstücken befanden. Außerdem wurde ein Messer gefunden, dessen Spitze abgetrocknet ist und dessen Schneide mit Sandpapier abgerieben worden war. Eine Jade, ein Paar Handschuhe und eine Photographie, die Willi Schmidt in der Mütze getragen hatte, waren mit Blut besudelt. Trotz der schweren Belastung haben sich die beiden Verhafteten, die völlig zusammengebrochen sind, noch nicht zu einem Geständnis bequemt.

Zeesen beginnt zu fenden.

Die im Auftrage der Deutschen Reichspostverwaltung von der Telefunken-Gesellschaft erbaute Rundfunkstation in der Nähe des kleinen Ortes Zeesen — 4 Kilometer südlich der Großstation Königswusterhausen — soll am Dienstag, den 20. Dezember, in Gegenwart des Reichspostministers und einiger geladener Gäste dem Probetrieb übergeben werden. Zeesen wird dann den Betrieb des bisherigen Deutschlandsenders auf Wellenlänge 1250 Meter übernehmen, der seine Sendungen von diesem Tage ab einstellt. Mit einer Schwingleistung von etwa 100 KW — was einer Telephonleistung von 30 bis 40 KW entspricht — wird Zeesen eine der größten Sendeanlagen Europas werden. Die offizielle Aufnahme des Betriebes wird voraussichtlich im Januar erfolgen.

Teilweise Stilllegung in der Binnenschifffahrt wegen Eisschwierigkeiten.

Wie die Schlesische Dampferkompanie Berliner Lloyd A.-G. in Hamburg bekannt gibt, hat die Gesellschaft wegen Eisschwierigkeiten die Schifffahrt auf den von ihr befahrenen Strecken eingestellt.

Ein Eimerbagger gesunken.

In der Nacht zum Sonnabend sank im Jahrawasser bei Kugel-Bale der im Schlepptau eines Dampfers nach Hamburg fahrende Eimerbagger „Dödenburg“. Es gelang der Besatzung, sich zu retten. Der Staatsdampfer New-York I ist als Wrackschiff an der Unfallstelle ausgelegt worden.

Das Empfangsgebäude der Luthenja in Travemünde niedergebrannt.

Donnerstag brannte das erst im letzten Sommer aus Holz erbaute neue Empfangsgebäude der Luthenja auf dem Privat (Travemünde) völlig nieder. Auch der größte Teil der Einrichtung ist den Flammen zum Opfer gefallen. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch unbekannt.

Berurteilung von Inhabern einer geheimen Spiritaffinerie.

Donnerstag wurde das Urteil im Prozeß gegen Zeithamer und Genossen, die Inhaber einer geheimen unterirdischen Spiritaffinerie in Kilmburg waren, verkündet. Die zehn Angeklagten wurden zu einer Gesamtstrafe von 9 800 000 Kronen oder 19 Jahren 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

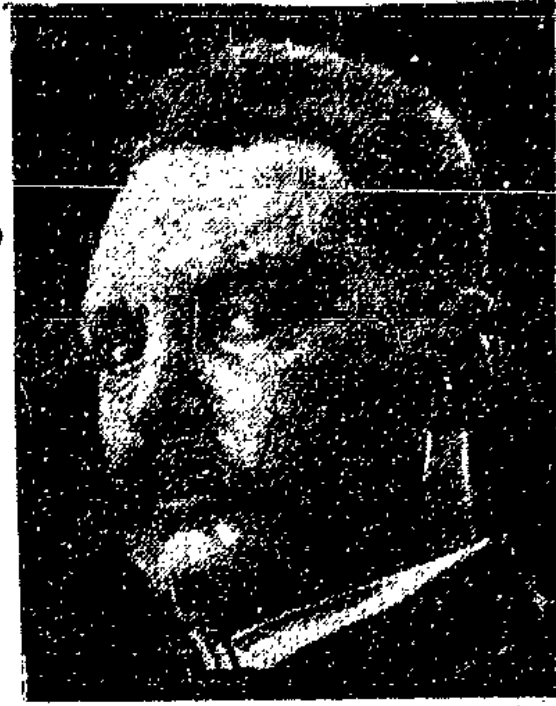
Ein berühmter Detektiv gestorben.

Einer der ersten Detektive Englands, Edward Drews, ist vor einigen Tagen gestorben. Drews war mit König Edward gut bekannt. Man beauftragte ihn seinerzeit, den berühmten Sullinan-Diamanten von London nach Sandringham zu bringen, damit ihn dort der König beschützen konnte. Dem Detektiv gelang es, große Werte an gefährlichen Juwelen ihren Besitzern wieder zuzuführen. Die von Drews bearbeiteten Fälle lagen oft so verwickelt, daß sie selbst einem Sherlock Holmes Kopfzerbrechen bereitet hätten. Drews hat seine Laufbahn als einfacher Schuhmann begonnen.

Das Ende einer Tragödie.

Bei sich am Donnerstag vor dem Reichsgericht in Aha (Hannover) abgepielt. Im Mittelpunkt dieser Tragödie stehen der Mördersohn von der Unterwelt zu Lin, Magister Allan Tirnudd, und seine Braut, die Studentin Margit Kintien, die wegen Mordes und Anstiftung zum

Dr. Heinrich Jasper



wurde zum Vorsitzenden des Braunschweigischen Staatsministeriums und zum Finanzminister gewählt. Der Sturz der Stahlhelmregierung hat eine neue Landesregierung in Braunschweig gebracht, die aus drei sozialdemokratischen Ministern Dr. Jasper, Steinbrecher und Sievers besteht. Die Sozialdemokratie verfügt im Braunschweiger Landtag genau über die Hälfte aller Mandate; bei der Wahl der Regierung erhielt sie auch die Stimmen der beiden Kommunisten. Dr. Jasper war bereits von 1920 an Leiter der Braunschweigischen Regierung, bis er nach den Wahlen vom 7. Dezember 1924 dem bürgerlichen Ministerium Marquardt weichen mußte, das nunmehr mit seinem Stahlhelmschutz abgewirtschaftet hat.

Mord zu lebenslänglichem Zuchthaus und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt wurden.

Im Januar dieses Jahres wurde in einem Park Abos der Kaufmann Enplom durch Revolverkugeln ermordet. Enplom war ein Trinker, Frauenjäger und Ausbeuter seiner Angestellten. Einige Tage nach dem Mord wurde die 22jährige Studentin Margit Kintien unter Mordverdacht verhaftet, und zwar auf Grund der Aussage eines Freundes des Ermordeten, dem gegenüber Enplom kurz vor seinem Tode geäußert hatte, die Studentin trage ihm nach dem Leben. Zunächst mußte die Studentin aus Mangel an Beweisen freigelassen werden. Mitte März wurde sie jedoch aufs neue verhaftet und mit ihr zusammen auch ihr Verlobter Magister Tirnudd. Die Verhaftung erregte ungeheures Aufsehen in der akademischen Welt Finnlands, da Tirnudd ein ungewöhnlich begabter Wissenschaftler ist. Margit Kintien ist ein uneheliches Kind; ihr Vater soll Deutscher gewesen sein. Von ihren Lehrern wird sie als begabteste Studentin an der Universität bezeichnet. Margit Kintien erklärte vor dem Untersuchungsrichter, sie sei als 17jährige bei Enplom als Sekretärin tätig gewesen. Er habe sie verführt und später mit allen Mitteln versucht, ihren Ruf zu verderben und sie gesellschaftlich zu vernichten. Enplom habe verhindern wollen, daß sie sich mit Tirnudd verheiratete. Er sei sogar an Tirnudd auf der Straße herangetreten, um diesen über die „Vergangenheit“ seiner Braut aufzuklären. Die Belästigungen Enploms seien schließlich so unerträglich geworden, daß sie und ihr Verlobter beschlossen hätten, ihren Feind aus dem Wege zu räumen. Man habe eine Zusammenkunft mit Enplom im Park vereinbart. Als dieser dort sich abermals weigerte, die Belästigungen zu unterlassen, habe sie den Revolver gezogen und ihren Feind durch zwei Schüsse getötet.

Der Verteidiger der Angeklagten, Dr. Hermann Friedmann, ein geborener Deutscher, aber seit vielen Jahren in Finnland naturalisiert, gab eine eingehende psychologische Schilderung der beiden Angeklagten, die viel dazu beigetragen hat, daß die öffentliche Meinung auf Seiten der Mörder steht. Das Gericht hat seinen harten Spruch damit begründet, daß im Augenblick der Tat beide, Kintien und Tirnudd, im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte waren und den Mord mit Vorbedacht ausgeführt haben.

Die Religionen der Erde.



Die Religionen der Erde in ihrem prozentualen Verhältnis.

Die auf rund 1 816 000 000 geschätzte Zahl der Erdbewohner teilt sich in die verschiedensten Konfessionen. Etwa ein Drittel sind christlichen Bekenntnisses; unter ihnen stehen die Katholiken an erster Stelle. Trotz ihrer jahrhundertelangen Missionsstätigkeit hat die christliche Kirche unter den übrigen Religionen nicht übermäßig viel Anhänger werben können. Aus unserer graphischen Darstellung, die den Prozentfuß der Anhänger der einzelnen Konfessionen zeigt, geht die Stärke der verschiedenen Religionsgemeinschaften klar hervor. Dabei handelt es sich natürlich nur um die hauptsächlichsten Unterabteilungen, denn die Hauptreligionen zerfallen bekanntlich noch in unvorstellbar viel kleinere Religionsgemeinschaften, die sich meist auf das Festland beschränken. Die Zahl der Anhänger der drei nicht christlichen Religionen ist im Vergleich mit den christlichen drei nicht sehr — der achte Ring veranlaßt sich verlor.

Der Bezirksvorstand bezieht hiermit zu
Sonntag, den 29. Januar 1928, vormittags 10 Uhr,
nach Breslau ins Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, eine
Bezirks-Frauen-Konferenz

Tagesordnung:

1. Vortrag der Reichstagsabgeordneten Genossin Marie
Zucharski-Berlin, Mitglied des Parteivorstandes, über:
„Gewerkschaft — Hausfrau — ihre Bedeutung
für Wirtschaft, Politik und Sozialismus“.
2. „Wie werden wir unter den Frauen für die Partei und
bei den Wahlen.“ Referentin: Stadtverordnete Genossin
Hilse-Gast.

Der Bezirksvorstand hat sich dem obigen Verlangen nach
einer besonderen Frauen-Konferenz für den Bezirk nicht ver-
schließen können. Die Wahlen im kommenden Jahre erfordern
auch die aktivste Mitarbeit der Genossinnen. Den Vorbereitungen
hierzu soll auch diese Konferenz dienen. Jede Ortsgruppe sollte
zu derselben wenigstens eine Genossin, größere mehrere dele-
gieren. Mindestens aber ist die Vertretung jedes Kreises er-
forderlich. Anmeldung der Delegierten muß bestimmt bis
20. Januar 1928 an das Bezirks-Partei-Sekretariat, Breslau 1,
Margaretenstraße 17, Zimmer 17, erfolgen.
Als Gäste zu dieser wichtigen Tagung sind alle Genossinnen
aus Stadt und Land eingeladen. Der Bezirksvorstand.

Ober-Flieger, Kr. Landeshut. Kein Vertrauen zu sich
selbst. Hier hat sich der 22-jährige Landwirt Cuno Heiber
erschossen, weil er, wie aus einem hinterlassenen Briefe hervor-
geht, sich nicht trautete, das von seinem Vater übernommene Gut
bewirtschaften zu können.

Herpersdorf, Kreis Goldberg-Bagnau. Grauenhaftes
Jagdunfall. In Herpersdorf fand eine Treibjagd statt,
an der auch der Gutsbesitzer Oswald Menzel aus Pilgramsdorf
teilnahm. Als er einen Schuß abgab, plätschte der Lauf seines
Jagdgewehrs, wodurch er schwere Verletzungen am Kopf, Händen
und Armen davontrug. Er mußte sofort ins Krankenhaus ge-
schafft werden.

Sprottau. Einweihung des neuen Volks-
hauses. Am vergangenen Sonntag erfolgte hier die Ein-
weihung des Volkshauses. Kollege Wirlich, Breslau, hielt
die Festansprache und wies darauf hin, daß die Schaffung dieses
Volkshauses für die Arbeiterklasse von Sprottau nur mit Hilfe
der Arbeiterbank und der Volksfürsorge möglich war. Den Um-
bau hat die Bauhütte Grünberg vorgenommen. Alle Räume, die
anfangs für die Bedürfnisse der Genossenschaften bei weitem nicht
ausreichten, sind vergrößert worden. Küche und Keller sind mit
den neuesten Einrichtungen ausgestattet und der Anblick der
inneren Räume ist kunstvoll gestaltet. All das hat die Arbeiter-
schaft aus eigenen Kräften geschaffen. Genosse Schulz, Glogau,
überbrachte namens des Bezirksvorstandes der SPD, die her-
lichsten Glückwünsche zum neuen Heim. Der Gesangsverein trug
alsdann zwei Lieder vor, und die Freie Turnerschaft gab am
Schluß durch die 1. Männerriege und 1. Frauenriege ihr Können
zum besten. Die Einweihungsfeier war sehr stark besucht, und
wenn die Arbeiterklasse auch weiterhin ihr Eigenheim so unter-
stützt, dann dürfte es um das Unternehmen gut stehen.

Sprottau. Vom Schlachtfeld der Arbeit. Bei der
Anlage einer Antenne in Henriettenhütte stürzte der damit
beschäftigte 16-jährige Installateurlehrling Gottlieb vom Dach
herab auf das Straßenpflaster. Er erlitt schwere Kopfver-
letzungen und mehrere Knochenbrüche. Der Tod trat auf der
Stelle ein.

Reichenbach O. Ein Marokkaner verhaftet. Vom
Untersuchungsrichter in Woesnes (Frankreich) wird wegen
Mordes, Diebstahls usw. der flüchtige Marokkaner Saib Ben
Mohamed, geboren 1898 in Mogador (Marokko) gesucht. Er

besteht sich seit 1925 in Deutschland und hat zuseht bei mehreren
Gutsbesitzern in der Nähe von Reichenbach O. gearbeitet. Durch
den Landjägermeister Kränzel wurde er dieser Tage verhaftet.
Die Auslieferung durch das Ministerium des Innern steht in den
nächsten Tagen zu erwarten.

Gölitz. Verzweiflungstat eines Jugendlichen.
Durch Erschießen tötete sich am Donnerstag in den frühen
Morgenstunden der im Hause Gartenstraße 22 wohnende, in Gold-
berg geborene und heimataute 18-jährige Lehrling Amador.
Der heiligerweise Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen
Tod feststellen und die Leiche nach der Leichen-
halle anordnen. Der Grund zu dieser unglücklichen Tat dürfte
in einem nächtlichen Nervenzusammenbruch zu suchen sein, der da-
durch verursacht wurde, daß sich seine Mutter in der hiesigen
Katholischen Anstalt befindet und vor kurzem sein Vater ver-
storben ist.

Oppeln. Zu Tode gekürzt. Der Maurer Simon
Schmeda aus Klemowitz verunglückte (wird) bei einem Umbau
an der Schillerstraße. Er stürzte so unglücklich herunter, daß
er ohne das Bewußtsein zu erlangen, nach kurzer Zeit starb.
Der Arzt stellte einen schweren Schädelbruch fest.

Kattowitz. Sämtliche Lohngelder gestohlen.
Auf der Paulusgrube in Morgenroth wurde vor dem Zechen-
eingang der Russcher Chystrer von zwei Räubern überfallen,
die mit vorgehaltenem Revolver von ihm die Lohngelder abber-
langten, welche er von der Kattowitzer Firma Dujosewski, die
in der Zeche Arbeiten auszuführen hatte, den Arbeitern über-
bringen sollte. Den Banditen gelang es, mit 51 Lohndokumenten in
der Richtung Gubina zu entfliehen.

Breslauer Produktenbörse vom 16. Dezember.

Amliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom
16. Dezember 1927 gehaltenen Preise in Reichsmark der vorstige Verabreichung (nur
für Notizen alle der Erzeugnisse) nachstehend in Breslau in neuen Maßen
abgegeben. Tendenz: Getreide: Fest geschäftlos. — Ölsaaten: Matt.
Hüllfrüchte: Wenig Geschäft. — Raubvögel: Steig. — Mehl: Be-
hauptet.

Getreide:	16	15	Notierungen (100 kg.)	16	15
Weizen 74 kg	25,60	25,80	Winterweizen	34,00	—
Roggen 71 "	25,20	25,80	Weizen	37,00	—
Hafer	21,00	20,00	Senflumen	33,00	—
Erbsen, gute	27,00	27,00	Sojablumen	38,00	—
Trüffel	25,00	25,00	Blumen	66,00	—
Industriegetreide	—	—	—	—	—
einkl. Winterg.	22,00	22,00	—	—	—

Hüllfrüchte (je 100 kg.)		mittlerer Preis und Güte der letzten Ernte.			
16	15	16	15		
Vitriolröhren	49,00-55,00	60,00-66,00	Werbobohnen	21,00-22,00	21,00-22,00
grüne	40,00-49,00	40,00-49,00	Widen	21,00-22,00	21,00-22,00
gelbe Erbsen	32,00-38,00	32,00-38,00	Wicken	21,00-22,00	21,00-22,00
Hülserbohnen	—	—	—	—	—
weiße Bohnen	34,00-38,00	34,00-38,00	—	—	—
weiße Mittelbohnen	38,00-43,00	—	—	—	—
Raubvögel: 50 kg	16	15	—	—	—

R. u. M. Drahtpreis	1,85	1,95	geb. Gerst. u. Hal. St.	1,80	1,90
R. u. M. Drahtpreis	1,25	1,25	Roggen-Str. Weizen	—	—
G. u. H. Drahtpreis	1,25	1,25	Roggen-Str. Weizen	—	—
G. u. H. Drahtpreis	1,25	1,25	geb. gerund. trock. all	—	—
geb. Weizen u. St.	—	—	geb. gerund. trock. all	2,80	2,80

Hüllfrüchte (je 100 kg.)		mittlerer Preis und Güte der letzten Ernte.			
16	15	16	15		
Weizenmehl	36,00	36,00	Ausgangsmehl	41,75	41,75
Roggenmehl	35,50	35,50	—	—	—

Die Preise verstehen sich für Weizen- und Roggenmehl für Type 70 Uroz.
feinere Sorten werden höher bezahlt.

Landkreis Breslau/Neumarkt.

SPD., Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt.
Versammlungstagen.

Hähnisch. Generalversammlung. Heute Sonnabend,
abends 19 Uhr, findet im Lokal von Peter unsere General-
versammlung statt, die nicht nur einen Rückblick auf das vergangene,
sondern auch einen Ausblick auf das kommende Jahr sein wird.
Niemand, auch die Frauen dürfen fehlen. Der Ortsgruppenführer.

Rosenthal. Sozialistische Arbeiterjugend. Am
kommenden Sonntag, dem 18. Dezember, findet in den Weirap-
pellen bei Schlegel in Rosenthal der erste Elternabend der SAJ
statt. Der Abend ist in einen ernsten und einen heiteren Teil
gegliedert. Als Redner ist Gen. Herbert Löbe gewonnen worden.
Zwischen dem ernsten und heiteren Teil ist die Einbeziehung der
SPD-Ortsgruppe Rosenthal. Anfang 5 Uhr. Eintrittspreis für
Erwachsene 25 Pf., für Erwerbslose und Jugendliche 15 Pf.
Kinder frei. Karten sind zu haben in Rosenthal bei Genossen
Kottisch und Kowal, Gartenstraße 4, in Breslau bei Genossen
Schaff, Brigittental 19, und an der Kasse. Alle Freunde sind da-
zu eingeladen.

Reize-Petersdorf. Weihnachtsfeier. Sonntag, den
18. Dezember, nachmittags 4 Uhr, findet im Lokal Hiebach die
Weihnachtsfeier der SPD-Ortsgruppe statt. Alle Parteimitglieder
müssen mit ihren Kindern erscheinen.

Stabelwitz. Öffentliche Gemeindeversammlung.
Zu der am Sonntag, den 18. Dezember, 18 Uhr, im „Volks-
garten“ stattfindenden Gemeindeversammlung haben wir
alle Gemeindeglieder ein. Zutritt haben nur Orts-
angehörige. Tagesordnung: Unsere Eingemeindung zur Stadt
Breslau.

Godtschmeden. Jubiläum- und Weihnachtsfeier.
Die hiesige Ortsgruppe der SPD, bezieht aus Anlaß des Partei-
jubiläums des Genossen Fißler einen Familienabend am
17. Dezember, 20 Uhr, im Lokal Trenner. Die Breslauer Arbeiter-
jugend wirkt mit. Der Abend verspricht daher höchst interessant
zu werden. Sämtliche Parteimitglieder mit Kindern sowie die
umliegenden Ortsgruppen sind hierzu freundlichst eingeladen.

Schmoll. Eine Weihnachtsfeier bezieht die hiesige
Ortsgruppe der SPD für ihre Mitglieder am Sonnabend, den
17. Dezember, 19½ Uhr, im Lokal Kabitz. Alle Parteimitglieder
müssen mit ihren Kindern erscheinen. Bekannte können mitgebracht
werden.

Reichenbach O. „Schwarz-Rot-Gold“.
Gemeinschaftliche Familienabend.
Sonnabend, den 17. Dezember.
Ortsgruppe Reichenbach, abends 19½ Uhr, bei Wenzel: Monatsver-
sammlung.
Ortsgruppe Reichenbach, abends 19½ Uhr, bei Wenzel: Monatsver-
sammlung.
Ortsgruppe Reichenbach, abends 19½ Uhr, bei Wenzel: Monatsver-
sammlung.
Ortsgruppe Reichenbach, abends 19½ Uhr, bei Wenzel: Monatsver-
sammlung.
Alle Kameraden sind es zur Pflicht gemacht, an den von ihnen Orts-
gruppen festgesetzten Terminen zu erscheinen.
Der Bezirks- und Kreisleiter.

Klein-Breslau, Kr. Neumarkt. Ein Fahrwerk über-
fallen. In einem Überweg in der Nähe des Bahnhofs
Klein-Breslau wurde am 15. Dezember, um 17:20 Uhr ein Fahr-
werk überfallen. Personen sind nicht verletzt worden. Die
Fahrer wurden gefesselt und das Fahrzeug verhaftet. Die
Schuld an dem Überfall trifft den Führer des Fahrwerks, der die
Schranke eigenmächtig geöffnet hat.

Die Landkrankenwahlen im Kreis Breslau.

Ein Erfolg trotz aller Unternehmerpraktiken und Saalabteilung.

Die Wahlen für die Landkrankenklasse Breslau haben für den
D. L. B. mit 3338 Stimmen ein glänzendes Ergebnis, und für die
Mikschmahlste:

Zentralverband der Landarbeiter,
Fachgruppe der Gutshandwerker,
Vereinigung der Berufsschweizer,
Reichsverband der Gutsbesitzer,
Evangelischer Arbeiterverein des Gau Breslau,
Katholischer Arbeiterverein von Breslau-Land
mit 1820 Stimmen eine wohlverdiente Niederlage ergeben.

Die Wahlen zum Ausschuss der Landkrankenklasse Breslau
sind infolge von großer Bedeutung, da der land- und forstwirt-
schaftliche Arbeitgeberverband für die Provinz Schlesien gemein-
sam mit dem christlich-nationalen Zentralverband der Land-
arbeiter und dem christlichen Gutsbesitzerverband bereits vor
den Einigungsverhandlungen, die vom Vorstand der Landkranken-
klasse zwecks Herbeiführung einer Einheitsliste stattfanden, die
Sitze zum Ausschuss so verteilt hatte, daß dem Deutschen Land-
arbeiterverband jeder Einfluß in der Landkrankenklasse genommen
werden sollte. Dieses Zusammenarbeiten mit den
christlichen „Gewerkschaften“ war durch ein ge-
heimnis Ruchschreiben des land- und forstwirt-
schaftlichen Arbeitgeberverbandes für die Pro-
vinz Schlesien an seine Kreisarbeitgeber-Ver-
bände für alle anderen schlesischen Kreise zur
Nachahmung empfohlen worden. Bei dem Versuch des
Kassenvorstandes, eine Einheitsliste aller wirtschaftlichen Organi-
sationen aufzustellen, behauptete der Zentralverband der Land-
arbeiter, 2000 Mitglieder im Landkreis Breslau nachweisen zu
können, und somit Anspruch auf zwei Fünftel aller Sitze zu haben.

Da auch der Gutsbesitzerverband, die Berufsvereinigungen
der Meister und Gutshandwerker, gleichfalls mit hohen Mitglieder-
zahlen prunkten, glaubten auch sie ein Fünftel der Sitze bean-
spruchen zu dürfen, so daß das letzte Fünftel aller Ausschüsse
für den D. L. B. übrig blieb. Der Deutsche Landarbeiterverband
aber verlangte auf Grund seiner Mitgliederzahl drei Fünftel
aller Ausschüsse, und da die Mikschmahlstevertreter merkten,
daß die Trauben reichlich hoch hängen, waren sie geneigt, dem
D. L. B. die Hälfte aller Sitze zu überlassen. Dieser Vorschlag
wurde abgelehnt, es kam zur Wahl und es wurde bewiesen, daß
der Zentralverband der Landarbeiter es mit der Wahrheit nicht
leicht genau nimmt. Der Mikschmahlste fanden in jedem Dorf
Besammlungslokale zur Verfügung, während der D. L. B. in
28 Orten kein Besammlungslokal erhalten konnte, weil ihm durch den bekannten Brand der Großgrund-
besitzer auf die Gastwirte Besammlungslokale abgetrieben
wurden. Es kommt noch hinzu, daß die Gutsbesitzer, die sich ja
mit dem Zentralverband der Landarbeiter auf einer Liste ver-
einigt hatten, noch in der Lage sind, einen gewissen Druck auf die
Landarbeiter auszuüben. Die Beeinträchtigung ging sogar soweit,
daß Gutsbesitzer die Gutsbesitzer die Gutsbesitzer die Gutsbesitzer
wurde Raffekasse veranstaltet und in einigen Fällen wurde
loger in den Räumen abgehalten, wo sich die Wahllokale
befanden, allerhand anregende Getränke, Kaffee
und Kuchen verabreicht.
Aber es half alles nichts. Die Landarbeiter wissen, wozu
sie gehören, daß allein der Deutsche Landarbeiterverband wirk-
lich ist und die SPD nicht. Die Gutsbesitzer werden
Daß der vom Arbeitgeberverband gebildete Zentralver-
band der Landarbeiter nie bedeutenden Erfolg hatte und die

praktisch angegebenen Mitgliederzahlen nur irreführend
erweist nachfolgende Zusammenstellung:

Im Landkreis Breslau sind 183 Güter mit mehr
als 200 Morgen bebauter Fläche, von denen aber zwei Drittel
mehr als 800 Morgen und darüber bewirtschaften. Rechnet man
auf jedes Gut einschließlich des weiblichen Kanzleipersonals
knapp drei wahlberechtigte Beamte und Angestellte, die, wie
ihnen doch Autos und gedeckte Fuhrwerke zum Besuche der
44 Wahllokale, die oftmals bis zu acht und mehr Kilometer
voneinander entfernt lagen, zur Verfügung gestellt wurden, be-
währt haben dürften, dann entfallen auf Gutsbesitzer und
sonstige Angestellte mindestens 500 Wähler. Rechnet man ferner
hin die herrschaftlichen Diener, das Schloß- und Küchenpersonal,
das auch zu den Wahllokalen gefahren wurde, in der Mehrzahl
zur Mikschmahlste, so dürften noch weitere 500 Wähler auf die
gegnerische Liste entfallen sein. Da der Zentralverband der
Landarbeiter aber auch behauptet, daß die Mehrzahl der Guts-
handwerker, Gärtner und Bote einer Organisation angehören
und sie vorsichtig mit nur 600 Wählern angibt, von denen die
Hälfte der Mikschmahlste zugefallen sein dürfte, dann sind die
die sogenannte christlich-nationale Liste rund 1900 Nicht-Land-
arbeiterstimmen abgegeben worden. Es bleiben somit im Höchst-
fall 300 bis 400 reine Landarbeiterstimmen übrig, denen rund
3338 fast restlos von Landarbeitern abgegebene Stimmen der
freigewerkschaftlichen Organisation gegenüberstehen.

Ähnlich ist das Stimmenverhältnis in den Kreisen Gold-
berg-Bagnau und Trebnitz zu bewerten. Die Wahl wäre in
allen anderen Landkreisen wohl ähnlich ausgefallen, wenn nicht
die Einigungen auf Einheitslisten zustande gekommen wären.

**Vom roten Hahn, St. Florian,
verschön' dies Haus, zünd' andre an!**

Dieser Wunsch ist zwar schön, es ist aber sicherer,
wenn man sich gegen Feuergefahr nicht durch
fromme Wünsche, sondern durch den Abschluß einer
Versicherung schützt. Für Sie kommt nur die

„Eigenhilfe“

die genossenschaftliche Feuer- u. Sachversicherung,
attliengesellschaft, Hamburg, in Frage.

Mäßige Prämienfätze!

Auskunft über alle Fragen erhalten Sie in
unseren Verteilungstellen.

Konsumverein „Vorwärts“

Agentur für Mittel- und Oberschlesien.

Verlangen Sie

in den Lagern des Konsumvereins Vorwärts
Wurst- u. Fleischwaren

Hauschild & Nelz

der Firma
Eigene Verkaufsstellen: Klotzstraße 28
Merdalstraße 44
Vorwerkstraße 24
Ringbaude 27 38

Bauhütte Breslau

Stolzestraße 311 - 414
Telephon: Ohle 3300 und 6876
Unternehmen für Bauarbeiten aller Art
einschl. Dachdecker- und Malerarbeiten

Bürgerliches Brauhaus Breslau A-G.

Hubenstr. 44-48 empfiehl Anruf: Stephan 31533
ihre wohlschmeckenden und
bekömmlichen Biere

Karosserie-Wagenbau

Nepanfertigungen | Reparaturen
Limusinenansätze | Geschäftskarosserien
Eigene Sattlerei und Lackiererei

Georg Tscherner

Gabitzstraße 29
Telephon: Stephan 37037

Telefon-, Signal- und Blitzschutz-Anlagen

Schlesische Telefon-Gesellschaft
Liegnitz Breslau Glogau
Poststraße 6. — Tel. Ohle 7315

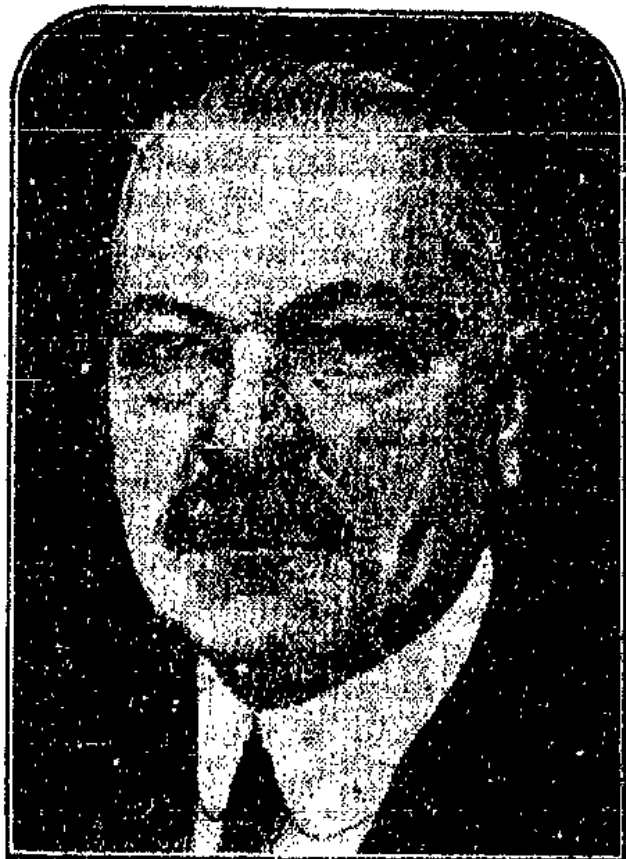
Richard Scholz, Ofenbaumeister

BRESLAU X
Weißenburger Straße 8 — Telephon Ohle 7257
Ausführung sämtlicher Ofen- u. Fliesenarbeiten
Gediegene Arbeit :: :: Fachtechnischer Rat.
:: :: Prima Referenzen :: :: ::

Reserviert
für den Bauhütten-Betriebs-Verband
Breslau

Aus aller Welt.

Generaldirektor Dormmüller



mit für Verbesserungen und Reformen der Reichsbahn in Amerika eine 400 Millionen Dollar-Anleihe aufnehmen.

Die Brandkatastrophe in Quebec.

Die Zahl der bei dem Brand des Waisenhauses in Quebec umgelommenen Menschen ist auf 33 gestiegen. Die Zahl der Vermissten beträgt 21. Der Schaden wird auf eine Viertelmillion Dollar geschätzt. Die Feuerwehr durchsucht die Brandstätte nach weiteren Leichen.

Im Kolomat-Prozess.

In welchem am Freitag vor der Bremer Großen Strafkammer die Berufungsverhandlungen begonnen haben, wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft und Verteidigung die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Nur den anwesenden 28 Pressevertretern wurde gestattet, der Verhandlung beizuhören. Die Verteidigung, die in den Händen von Dr. Werthauer, Berlin und Dr. Hertel lag, stellte nach Verlesung der Akten und des Urteils erster Instanz den Antrag auf Verzögerung bzw. Zurückverweisung an das Schöffengericht, unter gleichzeitiger Meinungsanfrage gegen die Hauptbelastungszeugen Bees, auf deren Aussage sich das Urteil der ersten Instanz gründet. Von der Verteidigung ist als Zeuge, der die Behauptungen der Bees entkräften soll, der amerikanische Konsulatssekretär Fräulein Krammhaft gemacht worden. Das Gericht gab nach einstündiger Beratung dem Verzögerungsantrag der Verteidigung statt.

Schweres Brandunglück.

Drei Kinder verbrannt.

Freitag nacht wurde aus einem Hause des ältesten Stadtteils Weimars von den Anwohnern Brandgeruch wahrgenommen. Beim Eintreffen der Feuerwehr brannte bereits der Dachstuhl nieder. Die drei Kinder eines Metall-drehers im Alter von 1 1/2 bis 7 Jahren kamen ums Leben. Die Eltern waren zurzeit der Katastrophe abwesend. Als die Mutter von dem furchtbaren Unglück erfuhr, erlitt sie einen Tobsuchtsanfall. Es wird angenommen, daß der Brand durch das Feuer des Stubenofens herbeigeführt wurde.

Schadenfeuer.

Freitag abend brach in den Geschäftsräumen der Mineralöl-firma Emil Fink im Zentrum der Stadt Berlin ein Schadenfeuer aus. Nach kurzer Zeit war das Feuer in der Gewalt der Feuerwehr, die im Augenblick noch mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt ist. Zwei Zimmer sind völlig ausgebrannt. Als Ursache des Brandes wird Erwärmung von Del auf Spiritus-flammen angegeben.

Einen Raub in Geldschrankeinbrüche.

haben sich in der vergangenen Nacht die Berliner Geld-schrankräuber geleistet. Ein Einbruch fand in den Räumen der Kaffee-Hag-Gesellschaft in der Drossel-strasse 17 statt. Mit Hilfe von Nachschlüsseln gelangten die Diebstahlschergen zum Keller hinunter und von dort kamen sie in die zu ebener Erde gelegenen Büroräume. Mit Sauerstoff-apparaten schweißten sie einen modernen Geldschrank auf und erbeuteten dabei 18 000 Mark bares Geld. Die Wechsel, die im Geldschrank lagen, blieben unberührt. Interessant ist, daß bei der Kaffee-Hag-Gesellschaft in der Weihnachtswoche des Vor-jahres ebenfalls ein Geld-schrankeinbruch verübt wurde. Eine zweite Bande, die etwas primitiver arbeitete, be-lästigte sich in den Kassenträumen der Keemtsma-Ziga-

Ein Prinz als Zehnpfeller.



Prinz Ferdinand von Bourbon, ein Vetter des Königs von Spanien, und sein Sekretär Jaime Zuleta, beide wegen Zehnpfeller angeklagt vor dem Gerichtshof in Melun (Frankreich). Der Prinz wurde freigesprochen, sein Komplize zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Den Geschädigten ist das Geld von unbekannter Seite zugestellt worden.

retten-Gesellschaft in der Boppstraße 10. Hier be-findet sich die von der Keemtsma übernommene Zigarettenfabrik Karmitri. Die Täter waren vom Nachbargrundstück über eine Mauer gekommen; sie schlugen im ersten Stockwerk eine Fensterleiste ein und kletterten so zum Kassentraum. Den Tätern fielen hier 12 bis 13 000 Mark in die Hände.

Eine dritte Verbrecherkolonne hatte sich den Kassentraum der Hag-Wig-Gesellschaft in der Jagowstraße 29 als Objekt ausgesucht. Sie fand aber in dem Geldschrank, den sie mit großer Mühe aufgeschweißt hatte, nur ganze 300 Mark.

Alle diese Einbrüche wurden in der Nähe des Savigny-Platzes verübt. Erst vor kurzem wurde am Savignyplatz die Dresdener Bankfiliale von Einbrechern heimgesucht. Das läßt darauf schließen, daß es sich bei den neuen Einbrüchen um die gleichen Täter handelt. Diese Vermutung wird durch zahlreiche Zeugen, die sich beim Polizeipräsidium gemeldet haben, gestützt. Die Täter hatten sich offenbar noch in Berlin auf-

Ein besonders tüchtiger und raffinierter Ein-bruch wurde in der vergangenen Nacht in einem Herren-bekleidungs-geschäft in Berlin in der Blumen-strasse 80/81 verübt. Die Verbrecher drangen zunächst in das neben dem Geschäft liegende Postamt ein, von dort durchstimmten sie die Wand zu den Lagerräumen des Konfektgeschäftes und erbeuteten Stoffe im Wert von 8-10 000 Mark.

Starker Schneefall in Berlin.

In den Mittagstunden des Freitag hat in Berlin ein heftiges Schneetreiben eingesetzt. Die Temperatur beträgt 5 Grad unter Null.

Der am Freitag eingetretene heftige Schneefall hat in der Reichshauptstadt zahlreiche Unfälle und Verkehrsstörungen hervor-gerufen. Das Berliner Rettungssamt wurde im Laufe des gestrigen Tages in vierzig Fällen zur Hilfe gerufen, in denen Personen auf dem glatten Asphalt ausgerutscht waren und er-hebliche Knochenbrüche erlitten hatten. Mehr der verletzten Per-sonen mußten in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Die Mörder Frendants gestehen.

Der grauenhafte Mord an dem Brauereibesitzer Frendant in Brandenburg hat eine schnelle Auf-klärung gefunden. Der am Donnerstag Morgen von der Brandenburger Kriminalpolizei verhaftete 20jährige Arbeiter Willi Schmidt hat am Freitag morgen nach achttündiger Vernehmung zugegeben, bei der Ermordung des Brauereibesitzers Frendant Schmiere gestanden zu haben. Er schob die Schuld auf seinen jüngeren und viel schwächeren Komplizen, den 18jährigen Arbeiter Erich Schmidt, der noch bis zum letzten Sonnabend in der Brauerei Frendant beschäftigt war. Die Vernehmung Erich Schmidts endete nach einstündiger Dauer ebenfalls mit einem vollen Geständnis des jugendlichen Mörders.

Die Brandenburger Mörder.

Die Ermittlungen der Polizei haben ergeben, daß die unter dem Verdacht, den Brandenburger Brauereibesitzer Frendant ermordet zu haben, ver-hafteten Burken Willi und Erich Schmidt unzweifel-haft als Täter in Frage kommen. Bei der Durch-suchung der Wohnungen der beiden wurde ein ganzes Warenlager neu angeschaffter Sachen vorgefunden. In der Nähe der einen Wohnung wurde ein Zeitungspaket entdeckt, in dem sich 270 Mark in Fünftagsmarkheften und Zehnmark-heften befanden. Außerdem wurde ein Messer gefunden, dessen Spitze abgedreht ist und dessen Schneide mit Sandpapier ab-gerieben worden war. Eine Jacke, ein Paar Halbschuhe und eine Photographie, die Willi Schmidt in der Wäsche getragen hatte, waren mit Blut besudelt. Trotz der schweren Be-lastung haben sich die beiden Verhafteten, die völlig zusammen-gebrochen sind, noch nicht zu einem Geständnis bequemt.

Zeelen beginnt zu senden.

Die im Auftrage der Deutschen Reichspostverwaltung von der Telefunken-Gesellschaft erbaute Rundfunkstation in der Nähe des kleinen Ortes Zeelen - 1 Kilometer südlich der Großfunkstation Königswinterhausen - soll am Dienstag, den 20. Dezember, in Gegenwart des Reichspostministers und einiger geladener Gäste dem Probebetrieb übergeben werden. Zeelen wird dann den Betrieb des bisherigen Deutschlandsenders auf Welle 1250 Meter übernehmen, der seine Sendungen von diesem Tage ab einstellt. Mit einer Schwingleistung von etwa 100 KW - was einer Telephonleistung von 30 bis 40 KW ent-spricht - wird Zeelen eine der größten Sendeanlagen Europas werden. Die offizielle Aufnahme des Betriebes wird voraussicht-lich im Januar erfolgen.

Teilweise Stilllegung in der Binnen-Schiffahrt wegen Eisschwierigkeiten.

Wie die Schlesische Dampferkompanie Berliner Lloyd A.-G. in Hamburg bekannt gibt, hat die Gesellschaft wegen Eisschwierig-keiten die Schifffahrt auf den von ihr befahrenen Strecken ein-gestellt.

Ein Eimerbagger gesunken.

In der Nacht zum Sonnabend sank im Fahrwasser bei Rugei-Bake der im Schlepptau eines Dampfers nach Ham-burg fahrende Eimerbagger „Dienburg“. Es gelang nach Besichtigung, sich zu retten. Der Staatsdampfer New-york I ist als Wrackschiff an der Unfallstelle ausgelegt worden.

Das Empfangsgebäude der Ostbahn in Travemünde niedergebrannt.

Donnerstag brannte das erst im letzten Sommer aus Holz erbaute neue Empfangsgebäude der Ostbahn auf dem Prival (Travemünde) völlig nieder. Auch der größte Teil der Einrichtung ist den Flammen zum Opfer gefallen. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch unbekannt.

Verurteilung von Inhabern einer geheimen Spiritusfabrik.
Donnerstag wurde das Urteil im Prozeß gegen Zeithamer und Genossen, die Inhaber einer geheimen unterirdischen Spiritusfabrik in Kilmburg waren, verkündet. Die zehn Angeklagten wurden zu einer Gesamtstrafe von 9 890 000 Kronen oder 19 Jahren 10 Monaten Gefängnis ver-urteilt.

Ein berühmter Detektiv gestorben.

Einer der ersten Detektive Englands, Edward Drews, ist vor einigen Tagen gestorben. Drews war mit König Edward gut bekannt. Man beauftragte ihn seiner-zeit, den berühmten Cullinan-Diamanten von London nach Sandringham zu bringen, damit ihn dort der König beschützen konnte. Dem Detektiv gelang es, große Werte an ge-fahrenen Juwelen ihren Besitzern wieder zuzustellen. Die von Drews bearbeiteten Fälle lagen oft so verwickelt, daß sie selbst einem Sherlock Holmes Kopfschmerzen bereiten hätten. Drews hat seine Laufbahn als einfacher Schuhmann begonnen.

Das Ende einer Legende.

hat sich am Donnerstag vor dem Reichsgericht in Köln (Einstand) abgespielt. Im Mittelpunkt dieser Tragödie stehen der Bildhauer an der Universität zu Bonn, Magister Allan Kirnudd, und seine Frau, die Studentin Margit Kirnudd, die wegen Mordes und Anstiftung zum

Dr. Heinrich Jasper



wurde zum Vorstehen des Braunschweigischen Staats-ministeriums und zum Finanzminister gewählt. Der Sturz der Stahlhelmregierung hat eine neue Landesregierung in Braun-schweig gebracht, die aus den drei sozialdemokratischen Ministern Dr. Jasper, Siebenbrücker und Sievers besteht. Die Sozialdemokratie verfügt im Braunschweiger Landtag genau über die Hälfte aller Mandate; bei der Wahl der Regierung erhielt sie auch die Stimmen der beiden Kommunisten. Dr. Jasper war bereits von 1920 an Leiter der Braunschweigischen Regierung, bis er nach den Wahlen vom 7. Dezember 1924 dem bürgerlichen Ministerium Marquardt weichen mußte, das nunmehr mit seinem Stahlhelm-hang abgewirkt hat.

Mord zu lebenslänglichem Zuchthaus und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt wurden.

Im Januar dieses Jahres wurde in einem Park Abos der Kaufmann Enpion durch Revolverkugeln ermordet. Enpion war ein Trinker, Frauenjäger und Ausbeuter seiner Angestellten. Einige Tage nach dem Mord wurde die 23jährige Studentin Margit Kirnudd unter Verdacht verhaftet, und zwar auf Grund der Aussage eines Freundes des Ermordeten, dem gegen-über Enpion kurz vor seinem Tode geäußert hatte, die Studentin trachte ihm nach dem Leben. Zunächst mußte die Studentin aus Mangel an Beweisen freigelassen werden. Mitte März wurde sie jedoch aufs neue verhaftet und mit ihr zusammen auch ihr Verlobter Magister Kirnudd. Die Verhaftung erregte ungeheures Aufsehen in der akademischen Welt Finnlands, da Kirnudd ein ungewöhnlich begabter Wissenschaftler ist. Margit Kirnudd ist ein uneheliches Kind; ihr Vater soll Deutscher gewesen sein. Von ihren Lehrern wird sie als begabteste Studentin an der Uni-versität bezeichnet. Margit Kirnudd erklärte vor dem Unter-suchungsrichter, sie sei als Achtzehnjährige bei Enpion als Sekretärin tätig gewesen. Er habe sie verführt und später mit allen Mitteln versucht, ihren Ruf zu verderben und sie gesell-schaftlich zu vernichten. Enpion habe verhindern wollen, daß sie sich mit Kirnudd verheiratete. Er sei sogar an Kirnudd auf der Straße herangetreten, um dieselbe über die „Vergangenheit“ seiner Braut aufzuklären. Die Beschäftigungen Enpions seien schließlich so unerträglich geworden, daß sie und ihr Verlobter beschließen hätten, ihren Feind aus dem Wege zu räumen. Man habe eine Zusammenkunft mit Enpion im Park vereinbart. Als dieser dort sich abermals weigerte, die Beschäftigungen zu unterlassen, habe sie den Revolver gezogen und ihren Feind durch zwei Schüsse getötet.

Der Verteidiger der Angeklagten, Dr. Hermann Fried-mann, ein geborener Deutscher, aber seit vielen Jahren in Finn-land naturalisiert, gab eine eingehende psychologische Schilderung der beiden Angeklagten, die viel dazu beigetragen hat, daß die öffentliche Meinung auf Seiten der Mörder steht. Das Gericht hat seinen harten Spruch damit begründet, daß im Augenblick der Tat beide, Kirnudd und Kirnudd, im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte waren und den Mord mit Vorbedacht ausgeführt haben.

Die Religionen der Erde.



Die Religionen der Erde in ihrem geschätzten Verhältnis.

Die auf rund 1 816 000 000 geschätzte Zahl der Erdbewohner teilt sich in die verschiedensten Konfessionen. Etwa ein Drittel sind christlicher Bekenntnisses, unter ihnen gegen die Ausspanne an erster Stelle. Trotz ihrer jahrhundertelangen Weltgeltung hat die christliche Kirche unter den übrigen Religionen nicht über-mäßig viel Anhänger werden können. Aus unserer graphischen Darstellung, die den Prozentsatz der Anhänger der einzelnen Konfessionen zeigt, geht die Stärke der verschiedenen Religions-gemeinschaften klar hervor. Dabei handelt es sich natürlich nur um die hauptsächlichsten Unterarten, denn die Haupt-religionen zerfallen bekanntlich noch in außerordentlich viel be-sondere Religionsgemeinschaften, die sich nach auf das Festige bekämpfen. Religion hatte nicht nur die Welt, sondern alle drei nicht eht - der echte Ring vermutlich ging verloren.

Familien-Anzeigen

Stumm schläft der Sanger!
Am 15. Dezember, 20 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser langjahriger Sangerbruder und Mithegrunder des Vereins
Robert Nikolaizig
aus Hartlieb.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder des
M. G. V. „Seid einig“ Kriestern
1094 L. A.: Robert Browig
Die Beerdigung findet Sonntag, am 15. Uhr, von Hartlieb nach dem Gemeindefriedhof Klettendorf statt.

Deutscher Bauwerksbund
Am 15. Dezember starb unser langjahriges Mitglied, der Maurer
Robert Nikolaizig
im Alter von 52 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm 664
Die Mitglieder der Bauwerkschaft Breslau.
Beerdigung: Sonntag, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause in Hartlieb nach Klettendorf.

Breslau
Hallenschwimmbad
Dampfbader * Warm- und Heiluftbader
Massage * Wasserbehandlung
Tuer Sonntags taglich von 8-20 Uhr

Bei **Schlaflosigkeit** und **Nervositat**
sowie bei nervosen Magen- u. Herzbeschwerden wirken beruhigend und kraftigend
Funffache Baldrian - Tropfen
Nur echt mit gesetzlich geschutztem Namen Pentavalin
Hygien - Apotheke
Breslau, Teuentsienstrae 91, Ecke Grunstrae
Nehmen Sie keine minderwertigen Nachahmungen

Gustav Keempelman
ff. Zigarren, Zigaretten, Tabake
Blotterstrae 115-117
14660 Ecke Westgasse

10 Jahre Sowjetruland
begreift man am lebhaftesten und eindringlichsten durch die Romane
Zement
von F. Sladkow
broch. 5 M., geb. 7 M.
Oktober
von Larissa Reissner

Volkswachtbuchhandlung
Breslau
Neue Graupenstr. 5.
Neue Taschenstr. 11.

Zigaretten - Weihnachtsprasente
empfehlen in besten Qualitaten 14574
Zigarrenhaus Hermann Pleczonka
Nikolaistrae Ecke Buttnerstrae

Raumungsverkauf unserer Engros-Lager
Selten gunstiges Angebot
in 14633
Puppen und Spielwaren
z. B. Dreirader, Selbstfahrer, groe Kinderautos, Roller, Wiegenpferde, Puppenwagen u. a. m.
Verkauft nicht nur en gros, sondern auch an Jedermann!
Hermann Knoch
Galanterie-, Leder-, Geschekartikel- u. Spielwarenhandlung
Reuschestrae 2
Groe Auswahl - Billigste Einkaufspreise!

28 Sie sind Leser der Volkswacht
Wir kaufen bei Ihnen, weil Sie in der Volkswacht inserieren. Sagt das beim Einkauf, Sie nutzen uns und damit auch selbst.

Sonntag, den 18. Dezember geffnet!

Fur Mittel- u. Arbeitslose extra billige Preise

um Gelegenheit zu geben, sich fur Weihnachten billig einzudecken. Nur gultig gegen Abgabe dieses Inserats.

Kamohaar-Socken . . . 0,95 usw.	Damen-Taghemden . . . 0,95 usw.
Elder-Prinzebrucke . . . 2,19	Damen-Nachthemden . . . 2,20
Kochhandtucher . . . 0,20	Damen-Prinzebrucke . . . 2,30
Kleider-Barchent . . . 0,68	Damen-Hemdboxen . . . 1,85
Linon-Besuge m. 2 Kias . . . 6,90	Damen-Schlepphosen . . . 0,90
Bezug 2 Kias, pa. Linon m. Einsatz od. Stuckerei . . . 9,50	Gel. Kunstschlepphosen . . . 3,00
Woll-Besuge m. 2 Kias . . . 10,00	Madchen-Taghemden Groe 50 . . . 0,70
Damast-Besug m. 2 Kias . . . 11,00	Madchen-Beahleider Groe 35 . . . 0,90
Bett-Infeltes, sureecht . . . 7,00	Knaben-Taghemden, Groe 50 . . . 0,90
Bettucher, kraft. Flaustuch 140/200 . . . 2,65	Herrn-Barockhemden . . . 1,50
Wollene Bettflaken . . . 2,25	Herrn-Oberhemden . . . 4,90
Rolltucher . . . 0,95	Herrn-Nachthemden . . . 3,50
Gesichtshandtucher rein Leinen . . . 0,75	Herrn-Einsatzhemden . . . 1,75
Geschlirhandtucher . . . 0,18	Herrn-Normalhemden . . . 2,60
Frottehandtucher . . . 0,70	Herrn-Normalhosen . . . 1,55
Tischtucher fur 6 Person . . . 1,85	Herrn-Makohemden . . . 2,75
Schlafdecken mit Kante . . . 0,85	Herrn-Makohosen . . . 2,60
Jumpet-Untertailen . . . 0,75	Herrn-Putterhosen . . . 2,30
Unterzugeln, gestriekt . . . 0,95	Windjacken, improg., flotte Form, soweit Vorrat . . . 9,00
Klubwesten, reine Wolle Einzel, Taschentucher von 0,20 bis 0,03 . . . 5,00	Herrn-Kavallerisocken . . . 0,40
6 Taschentucher, elegant gestickt . . . 0,75	Wachseid. Strumpfe Kaschmir-Strumpfe reine Wolle . . . 1,65

Versand nach auswarts von Mk. 30,00 an portofrei.
Alle Worte sind vergebens, wenn Sie sich nicht selbst berzeugen!
Keine Schaufenster - aber billige Preise!
Wasche-Manneberg
Inhaber: Lutz Manneberg
Im Hofe **Reuschestrae 47** Im Hofe
Sonntag, den 18. Dezember geffnet!

W. R. Roby's WEIHNACHTS-ANGEBOT:



Herrenschrame gute erprobte Qualitat 5,50
Farbige Damenschrame elegant mit hubschem Griffen 6,50
Damen u. Herrenschrame gute Halbseide mit wirklich modernen Griffen 7,50
Farbige Damenschrame gute Qualitat mit modernen Griffen 9,50
Damenschrame farbige Halbseide mit hubschem Griffen 11,50
Spazierstocke echt Manillarrohr 2,00
Spazierstocke edelbohrt mit echt Silberkappe 6,50
GESCHAFFTE **Dywidnitznitze** 50
IN BRESLAU: **Ulina Dywidnitze** 15
Ruhigstr. 57

Donnerstag von 1 1/2 - 6 Uhr geffnet!

Das ist lang burgen!
Das ist lang pfurgen!
Breslau
Optiker Sitte **Alte Taschenstr. 8**

Berucksichtigt unsere Inserenten!

M. Berger Nachfolger
Damen-Mantel-Fabrik Eigene Fabrikation
nur Ohlauer Strae 80 in groem Umfange
Letzte Neuheiten: **Ottomane-Plsch-Schotten**
Befestigen Sie vor Herrn Linbarf am Goldmann Donnerstag unsere Verkaufsstelle!
Verkaufsbeginn 1/2 Uhr
Sonderangebot **Wintermantel 15,00**
auch fur starke Damen gut tragbare Ware
Lumberjaks 11,75
das Weihnachts-geschenk fur Damen fesch, praktisch, billig



in Geschenkkarton

Kunstliche Waschseide Doppelbohle, Hochfaser, schwarz u. grau 3 Paar im Geschenkkarton 3,55 Paar	1,35
Waschbare Dauerseide Doppelbohle, Hochfaser, alle Farben 3 Paar im Geschenkkarton 6,55 Paar	2,25
Extrafeine waschbare Dauerseide glansen, verirkt 3 Paar im Geschenkkarton 8,50 Paar	2,95
Allerfeinste waschbare Dauerseide Bemberg, alle Farben 3 Paar im Geschenkkarton 11,00 Paar	3,85
Waschbare Dauerseide mit Flor plattiert unverwastlich 3 Paar im Geschenkkarton 12,55 Paar	4,50
Kunstliche Waschseide , innen geraucht elegant und warm 3 Paar im Geschenkkarton 9,55 Paar	3,35
Wolle mit Seide und die groe Mode, elegant und warm 3 Paar im Geschenkkarton 13,00 Paar	5,25
Reinwollener Sportstrumpf mit Fallmasche 3 Paar im Geschenkkarton 30,00 Paar	3,50
Bester Wollersatz la Mako, innen geraucht, unverwastlich 3 Paar im Geschenkkarton 1,55 Paar	2,75
Wollstrumpf plattiert nahtlos, haltbar, Spitzen u. Fasse verirkt 3 Paar im Geschenkkarton 8,50 Paar	1,95
Reinwollener Kaschmir - Strumpf nur schwarz Doppelbohle, Hochfaser 3 Paar im Geschenkkarton 7,10 Paar	2,50
Reinwollener extra feiner Kaschmir - Strumpf Doppelbohle, Hochfaser 3 Paar im Geschenkkarton 11,00 Paar	3,85
Fur Sport und Strae meliert, Baumwolle 3 Paar im Geschenkkarton 3,85 Paar	1,35
gyptisch Mako Doppelbohle, Hochfaser, alle modernen Farben 3 Paar im Geschenkkarton 3,50 Paar	1,15
Prime gyptisch Mako Doppelbohle, Hochfaser, alle Farben 3 Paar im Geschenkkarton 4,25 Paar	1,65
Allerbestes gyptischer Edel-Mako meine Marke 4112 - unverwastlich 3 Paar im Geschenkkarton 1,50 Paar	2,65
Prime Seidenflor Doppelbohle, Hochfaser, alle modernen Farben 3 Paar im Geschenkkarton 5,45 Paar	1,90
Feinster 3facher Seidenflor 6 facher Fur, unverwastlich 3 Paar im Geschenkkarton 1,55 Paar	2,65

Unterlecksstrumpfe, das groe Geheimnis, um auch in der kalten Jahreszeit dunne Flor- und Seidenstrumpfe zu tragen, ohne sich zu erkalten. . . . 2,45, 1,75 - 1,50

Groe Posten Damenstrumpfe
mit kleinen Schonheitsfehlern weit unter Preis
Wolle mit Seide Jaap 3,50 Bester gypt. Mako regularer Wert 4,50 1,40
Reinwollener Kaschmir regularer Wert 3,50 3,95 Rehwollener Kaschmir regularer Wert 3,50 2,25
Seidenflor nahtlos regularer Wert 1,20 0,75 Reinwoll. Unterlecksstr. regularer Wert 3,75 1,00

Damen - Handschuhe
Trikot, gut angeraucht 1,00
modernes Farbsortiment
Trikot durchgef. Pelzbes. 2,25
warm und elegant
Wolle gestriekt, gemust. 0,95
wohlfeil und haltbar
Reine Wolle gestriekt 1,50
mit eleg. bunter Manschette
Karlsbad. Wolle m. Flor 1,60
der Handstich der Dame
Karlsbad. Wolle m. Seid. 2,00
hochzeitig und warm
Nappaleder mit Plsch 6,75
fauler und Pelzbesah
Glacledaer, waschb. Neu! 7,50
neue Pastellfarben . . .

Kinder-Handschuhe
Leder imitiert u. gestriekt. Faust- u. Fingerhandschuhe
Solide Qualitaten. Vorteilhafte Preise.

Damen-Taschentucher
Buchstaben-Tuch 1,60
m. Zachen Karton 1/2 Dtz.
Battst. mit Hohlraum 1,80
farb. Zachen Kart. 1/2 Dtz.
Battst. m. Kreuzstucke 1,65
modern . . . Karton 1/2 Dtz.
Battst. farbige m. Spitze 3,00
hochzeitl. Karton 1/2 Dtz.
Battst. m. Zachen 1,80
starkes Tuch 1/2 Kart. Dtz.
La Mako m. 3facher Hohlst. 3,25
Geschenkkart. Kart. 1/2 Dtz.

Kinder-Taschentucher
einsch. und in ganz modernen Geschenkaufmachungen

Verschiedene Geschenkartikel
3 Damenkleiderbugel Seide umspannen . . . Karton 2,25
6 Damenkleiderbugel elegant berspannen, Karton 3,00
Creme-de-Chine-Schals letzte Beschaftungen, Gr. G. 4,50
Pelzkragen Klondyke weiß, grau, mode, blond, Stuck 3,90
Rillerglasch-Kragen hochmodern . . . Stuck 1,65
Kunstseidene Schals modern 300, 1,95, 1,50 0,95

Der groe Abreskalender beim Einkauf von Mk. 400 gratis
Versand gegen Nachnahme. Von Mk. 20,00 an nachnahme- und portofrei. Umtausch bereits ffnet. Im Geschenkkarton jede gewunschte Farbe

Strumpf-Fuchs
Breslau, Schweidnitzer Str. 49
Das Haus fur Qualitatswaren



Weihnachts-Verkauf

Beispiele aus der Fülle der Angebote in prakt. Geschenkartikeln

- Damen-Nachthemd** 3,90
zerfarbig, Madapolam m. weiß. Blenden und Perlmutterknöpfen.
- Bettjackchen** 6,50
feine Zephyrwolle, handgekämmt, in zarten Farben.
- Schlafanzug** 9,50
guter zerfarbig, Zephir m. weiß. Garnitur und Seidensohle.
- Damen-Hemd hose** 4,50
zerfarbiger Kunstseidentrikot mit Valenciennes-Einsatz.
- Prinzess-Unterkleid** 3,90
gut. Wintertrikot mit gerauhter Innenseite, praktische Farben.
- Schlüpferröck** 9,50
zerfarbig, Kunstseidentrikot mit eingearbeiteten Valenciennes-Galons.
- Damen-Schlüpf er** 3,25
knuspriges Wintertrikot, tones plüschartig gerauht, viele Farben.
- Servierschürze** 1,25
gutes Wäschetuch mit haltbarer Stickerei und Zierknöpfen.
- Hausschürze** 1,90
bester buntgemust. Satinreton mit Satinblenden und Paspeln.



Lumberjack
in höchstem Jacquardmuster mit Kunstseiden-Effekten, rot oder dunkelblau.

Mädchenkleid reißwoll. Popelin in moderner Verarbeitung.
Lsg. 60 cm 8,75
Jed. weit. 50 cm 1,25 mehr

Mädchenkleid reißwoll. Rippepopelin mit seidener Garnitur und Lederkürzel.
Lsg. 60 cm 14,75
Jed. weit. 50 cm 2,- mehr

Kleid best. Nipopolin, rot oder mittelblau, mit bunt. Stickerei u. dunkelblauem Rock.
19,75

Kleid reißwoll. Crêpe de Chine m. Seide Georgette-Garnitur.
28,75

Morgenrock Lammfellstoff mit modern. Kurbelstickerei.
5,90

Morgenrock guter Lammfellstoff mit gesteppter Atlasgarnitur.
9,75



Kasakbluse Abbild. guter wollen. Blusenfilz in Streifen od. Karos, mit Schelle- und Zierknöpfen.
7,85

Kinder-Schlafanzug wie Abb. zerfarbig. Plüsch mit abstechend. Besatz. Für 2-4 Jahre. Jede weit. Größe 78 Pt. mehr.
8,25



Macht-Wiener
Basken-Mützen für Damen und Kinder aus buntem Wollflausch, viele Farben.
2,25

Kasakbluse Abbild. gestreifter Atlas-trikot in aparten Farben m. Westen-einsatz.
9,50

Farbige Oberhemden halbbare Perkal und Zephir, mit Klappmanschetten. 6,60 und 5,90

Herren-Schlafanzug farbiger Madapolam mit Besatz und Vorsehnung. 11,25

Kragenschoner Kunstseide, gestrikt, moderne Strüfen und Karos in aparten Farben. 1,50 und 1,60

Herren-Handschuhe imitiertes Wildleder, braun oder grün, mit Flauschfutter, Paar. 2,25

Buchstaben-Tücher feine, Satist m. Hoblsaum u. Medaillon-Buchstaben. 6 Stück im Karton. 1,95

Präsent-Karton 4711 mit 8 elegant gestickten, weißen od. farbigen Opal-Taschentüchern und 1 Flasche Kölnisch Wasser. 2,90

Kaffegedecke weiß Jacquard mit farbiger Bordüre. Gedeck mit 6 Servietten. 130x160 cm 7,60, 130x130 cm 6,75

Künstlerdecken weiß, Rippe 1. Blumenmuster, leicht u. chloroform. 130x160 cm 7,60, 130x130 cm 6,50

Bettgarnitur gut. Bettlinon, Deckbett mit 1 Klett- und 7 garnierten Kissen. Kissengr. 80/100 12,00, 90/80 12,90

Ueberschlaglaken guter Bettlinon mit Hohlkäthen und Plättelkerol. Für Deckengr. 150x200 cm passende Kissenbest. 80x80 cm 2,00, 80x100 cm 4,40

Teppiche
Wollteppiche haltbare brüselartige Qualität in reicher Musterauswahl.
165x235 35,75 200x300 52,00 260x360 cm 81,00

Pa. Velours-Teppiche solides hochflorig. Filz mit Blumen- und Perlemustern.
165x235 55,50 200x300 82,75 260x360 cm 135,00

Bettvorlagen
Wollteppich 80x100 cm 4,30
Haargarn-Bouclé 80x100 cm 6,00
Täbris-Plüsch 85x110 cm 7,75

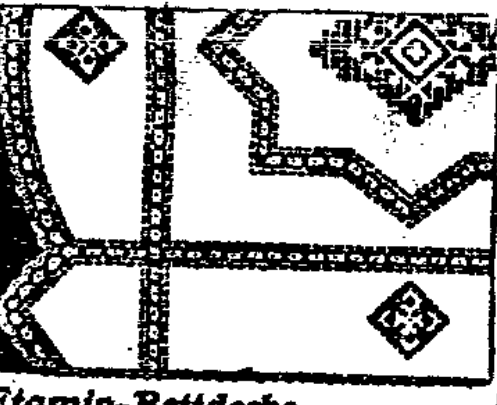
Fellvorlagen in allen Farben und Größen von 9,00 an

- Tüll-Garnituren** dreiteilig, bewährte Qualitäten in modernen Mustern. 4,90
- Etamin-Garnituren** dreiteilig, weißer Zwirn-Etamin mit Echtfilzmotiven, Durchbrüchen, Klappelsteinsätzen und Spitzen. 11,50, 14,50 und 8,50
- Bunte Etamin-Garnituren** dreiteilig, gewirkte Qual. in farbt. broch. Künstlermuster. 11,-, 10,25 u. 7,25



Divandecke wie Abbildung solides Gobelingewebe in buntem Perlemust. doppelseit. 148/200 cm Passende Tischdecke, 140x170 cm 7,25 11,75

Reißwollene Crêpe de Chine **Hemd hosen** 10% Rabatt Jetzt mit

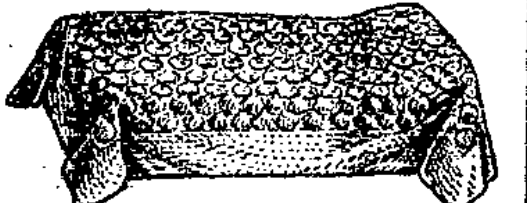


Etamin-Bettdecke gute Zwirn-Qual. mit Echtfilzmotiv, Filzquadraten, Klappelsteinsätzen und Spitzen. Zweiteilig. 11,50 11,75

Etamin-Halbstores mit Echtfilz-Motiven, Durchbrüchen und Spitzen. 9,50, 12,50 u. 5,75

Filznetz-Halbstores besonders reich gestoppt, weiß od. modifiziert. 18,50, 22,50 u. 14,50

Etamin-Bettdecken bester Zwirn-Etamin mit Echtfilzmotiv, Durchbrüch, Klappelsteinsätzen u. Spitzen. 20,50, 27,- u. 17,00
Einbettige im Preise entsprechend.



Mohär-Divandecke wie Abbildung hochflorige glanzreiche Qualität in Wirbel- od. Fellmuster, viele Farben. Unübertroffen preiswert. ca. 150/300 cm 32,50

Steppdecken einfarbig Seidenglanzstoff in mellerter Halbwoölfüllung, 160x200 cm 17,50 19,75 u.

Steppdecke bester einfarbig od. buntgemustert. Seidenglanzstoff, handgesteppt, mit mellerter Wollfüllung. 160x200 cm 28,50

Dauendecken mit besten einfarbigen od. gemusterten Bezugstoffen und guter Dauenerfüllung. 77,-, 88,- und 62,00

Wollene Schlafdecke gute halbwooll. Qualität, braun mit Streifenkanten. 140x190 cm 8,85 19,50 u.

Wollene Reisedecke solide Qual., in braun gehalt. einseitig. Karos. 130x160 cm 16,75

Pikee-Bettdecke weiß, bewährte Qualität, mit sauberen Bogen. 150x200 cm 6,25

Für rasche Abfertigung an den Kassen u. Waren-Ausgabestellen ist gesorgt

Bielschowsky

BRESLAU NIKOLAI-STRASSE ECKE HERREN-STR.

NWK Wolle

3 Kugel Marke
Strümpfe, Socken, Strickwaren aller Art in höchster Qualität und in modernsten Farben.
Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch Überall erhältlich.

Vertriebsstelle Wollwaren in Breslau: Hauptstr. 11/12, 1. u. 2. Stockwerk. Telefon 1111. Fernamt Ring 130.

Kein Weihnachtshuchen ohne Polle-Extra!
Das ist die wichtigste Delikatesse, die Sie einmal versuchen sollten!

Wie gute Butter und halb so teuer
Verlangen Sie überall nur Polle-Extra. Jedes Paket enthält einen Gutschein.

Offenbadier Lederwaren
E. Gebauer, Lessingstr. 5, 1. u. 2. Stockwerk
Reiche Auswahl moderner Damen- und Herren-Accessoires, Taschen, Portemonnaies, Hüte und Stiefel, Leder- und Stoffwaren aller Art u. viel mehr.

P. Pohl
BRESLAU
Fabrik für Schokoladen, Kakao, Zuckerwaren, Lebkuchen und Honigkuchen, Keks und Zwieback, Neuheiten in Schokoladen, Marzipan, Dessert, Fondants, Früchten und Nußkonfekten, feinste Kognakbohnen, ausgewählt feine Sekt, Eis-, Dessert- und Nußwaren, Makronengebäck, Neisser Lebkuchen mit und ohne Schokolade, Nürnberger Lebkuchen, Katharinen, Fisch-Pfefferkuchen, Tafelkonfekte in großer Auswahl.

Geschenke zu allen Gelegenheiten 14552
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen Breslaus. Fabrik und Versand Matzbiassstraße 97. Ferner in Ohlau, Brieg, Neisse, Neurode, Oels und Trebnitz.

Ziehung sofort nach Weihnachten!

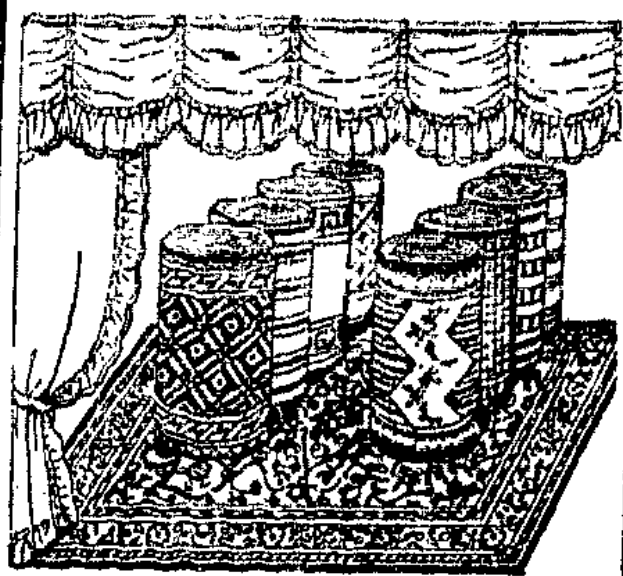
Winnungsb. Loterie
eine Villa oder 45000 bar

Für 50 Pf. Peris und Liste 30 Pf. extra. 145 523 weitere Gewinne!

Arndt Loterie-Bank
Versand nach gegen Nachnahme — Postcheckkonto Nr. 2571
Erbauung-Trautweinplatz 1, Breslau V, Südsteich 45 5014

Extraverkauf Gardinen

usw.



- Künstlergardinen** 3teil. engl. Tüll, gewebt in große Musterwahl, Garnitur 6.75, 4.50, 3.25 **1.95**
- Elamin-Garnituren** 3teilig, mit Einsätzen und Motiven, Lambrequins mit Volant, waschecht, Garn. 7.75, 5.50, 3.75 **2.25**
- Madrasgarnituren** 3teilig, hellgründ. mit eingeweb. bunt. Mustern, Lambrequins mit Franse, Garnitur 7.75, 4.50, 3.30 **2.75**
- Elamin-Halbstores** mit Tüll-Einsätzen oder Motiven, mit Volant oder Spitzeneinschub, 1 Stück 4.75, 3.50, 2.25 **98 Pf.**
- Gardinenstoffe** gewebte engl. Tüll, 50-110 cm breite, gute Qualität, grobe Ausmusterung Meter 1.25, 0.85, 0.65 **48 Pf.**
- Elamine** ca. 150 cm breit, kariert, gute, weiche Qualität, zum Anfertigen von Decken, K-Gardinen usw. Meter 1.25, 1.10, 0.88 **65 Pf.**
- Roulean-Körper** 150 cm breit, mit gold. kräftige Qual. Meter 2.25, 1.85 **1.45**
- Gardinenmülle** ca. 125 cm breit, weiß, sowie weiß und bunt gepunktet und gemustert Meter 1.85, 1.45 **1.10**
- Vorhangstoffe** 150 cm breit, feinstenartige Qual. mit eingew. bunt. Streif. auch f. Künstlergarnit. verw. Met. 2.50, 1.85 **1.75**
- Fenster-Vorhänge** aus gutem Rouleaukörper sowie Damast in weiß, creme u. gold, abgepaßt mit Ringband und gesteckt Meter 4.50 **3.25**

- Querkanen** aus engl. Tüll und Elamin mit u. ohne Volant für Querhänge, Bekanntheit usw. Meter 1.25, 0.85, 0.65 **48 Pf.**
- Bettdecken** über 1 Deck, engl. Tüll, oder Elamin, mit Einsätzen Motiven oder Volant Stück 4.50, 3.75 **2.95**
- Bettdecken** ab 2 Decken, Elamine und engl. Tüll, mit und ohne Volant, moderne Muster Stück 11.25, 9.50 **6.75**
- Wollbettdecken** weiß u. bunt, mit Franse, sebrgt. sehr solide Qualität Stück 5.75, 3.75 **2.95**
- Tischdecken** aus gut. Fantasiestoff, Karibisiererei, groß. Auswahl, Stück 6.25, 4.75 **3.25**
- Diwanddecken** aus gut. Fantasiestoffen, sowie gebelnettem Gewebe, in geschmackvollen Mustern Stück 10.50, 3.75 **4.95**
- Wandbehänge** aus gewebten Gobelinstoffen, bedruckt, Kips, prachtvolle Muster in verschiedenen Größen Stück 8.75, 3.85 **2.50**

- Möbelripse** 150 cm breit, schöne Fenster, sowie Blumenmuster, für Vorhänge u. aller Art Möbelbezüge verwendbar Meter 1.65 **1.45**
- Stieppdecken-Satins** ca. 160 cm breit, pa. glanzreich, Ware Meter **2.50**

- Küchenkaffene** 80 cm breit, blauweiß und rotweiß, gemustert, mit abgepaßter Franse Meter 1.10, 0.98 **85 Pf.**
- Möbelsatins** 80 und 100 cm breit, schöne frische Farben für Bettenpannung, Sofakissenbezüge usw. Meter 1.65, 1.35 **98 Pf.**
- Stieppdecken** aus guten Satins mit feinsten Jacquard- und Trikotmuster, gute Verarbeitung, mit Hängeschnur Stück 18.75, 14.50 **10.50**
- Schalldecken** gute, mögliche Ware, in eleganten Farben, in eleganten Farben, eingetragene Marken Stück 2.50, 1.75 **98 Pf.**
- Bettvorleger** aus Velour, Leptour, hochweil, sowie mit Perser Stück 6.50, 3.95, 1.85 **95 Pf.**
- Brücken** Tourneplatz, Well- und gute Fenster herrliche Ausmusterung, m. u. ohne Franse Stück 18.75, 14.50, 7.75 **4.25**

Spielwaren



Diesen Sonntag von 1 1/2 - 6 Uhr geöffnet!

Billiger Weihnachts-Verkauf

Seltene Gelegenheit!

Wir haben für den Weihnachts-Verkauf einen großen Posten Baumwollwaren in guten Qualitäten zu ganz besonders billigen Preisen zurechtgestellt. Nachstehend einige Beispiele:

- Wäschetuch** mittlere Qualität Meter **0.52**
- Bett-Züchen** gute schles. Ware, 150 br. Mtr. 1.25, 80 br. Mtr. **0.72**
- Rohnessel** für Bettlaken, 140 cm breit .. Meter **1.15**
- Halbleinen** 1. drang. Qualität, 150 cm br. Meter **1.95**
- Bett-Bezüge** 1 Deckbett, 2 Kissen, Wäschetuch ... **5.80**
- Inlett** solide Körperware 150 cm br. Mtr. 1.75, 90 cm br. Mtr. **1.10**
- Kleider-Zephir** glatt und kariert, 70 cm breit. Meter **0.80**
- Tischdecken** Schottenmuster 80x80 cm **0.75**
- Flanell** für Schlafanzüge, 75 cm breit Meter **1.00**
- Bat-Taschentücher** weiß, mit buntem Siegelkanten ... **0.10**
- Lin-Taschentücher** glatt weiß, gutes Fabrikat 0.15 **0.18**
- Dam-Taschentücher** weiß Datt, mit reizigem Hohlraum **0.20**

HANDTUCHER

- Küchen-Handtücher** grau-weiß gestreift, ... Meter 0.45 **0.35**
- Küchen-Handtücher** Halbleinen, Größe 46x100, ... 50 Stk **0.56**
- Drell-Handtücher** rein weiß, kräftige Qual., Gr. 46x100 **0.75**
- Küchen-Handtücher** grau-weiß, mit roten Streif., Halblein **0.85**
- Damast-Handtücher** prima Halbleinen, Größe 46x100... **0.98**

TRIKOTAGEN

- Herrn-Einsatz-Hemden** weiß- u. makofarbig Trikot ... 1.95 **1.45**
- Herrn-Normal-Hemden** solide, weillgemischte Qual. 5.40 2.60 **2.40**
- Herrn-Normal-Hosen** wolligerm, gute Qualität, 2.00, 1.80 **1.60**
- Herrn-Futter-Hosen** grau, m. weiß gerauhier Decke 2,90 **2.70**
- Woll-Kinder-Schlüpf** mit gerauhier Innenseite, 0.95, 0.85 **0.75**

BETTBEZÜGE

- Prima Wäschetuch** z. Knöpf., 1 Deckbett, 2 Kissen 7.50 **6.80**
- Prima Linon** z. Knöpf., schöne dicke Qual. 11.80 **9.50**
- Walls** beliebte Bandstreifen, 1 Deckbett, 2 Kissen 11,80 **11.00**
- Hautuch-Bettlaken** mittelkräftige Qualität Gr. 150x200 **3.80**
- Kalico-Bettlaken** dicke Qualität, Größe 140x200 **2.50**

SCHURZEN

- Jumper-Schürzen** bunt, Kretonne 1.50, 1.35 **1.25**
- Servier-Schürzen** mit Latz und 2 Taschen. 1.70, 1.25 **1.10**
- Haus-Schürzen** gestreift Leinen, 7,25 Blaudruck **1.35**
- Jumper-Schürzen** Indanthren, blau-weiß gemustert **2.00**
- Mädchen-Schürzen** nur **0.55**
- Knaben-Schürzen** gestreift .. **0.55**

GARDINEN

- Künstl.-Garnituren** 3teil., solides Tüllgewebe 5.70, 4.80 **3.50**
- Elamine-Garnituren** kariert Elamine, mit Einsätzen 5.50 **2.20**
- Madras-Garnituren** cremefarb. Madras, m. bunt. Eitelk. 5.80, 4.80 **4.20**
- Madras-Garnituren** schw. Grund m. gold. od. grün gem. 16. **12.00**
- Künstl.-Garnituren** moderne Filz-Muster, 16.00, 15.00 **13.50**

DIVANDECKEN

- Divanddecken** pa. Gobelin, m. Franse, 10,50, bedruckt **6.80**
- Tischdecken** Gobelin, 10,50, 8,50, Kordellein, 5,50 **2.80**
- Wandbehänge** schön. Musl., Gobelin 9,00, Kordellein 4,50 **2.40**
- Schiffdecken** grau m. schwarz Streifenkante 3,50, 2,50 **1.95**
- Schiffdecken** karmelheierarb. m. Stellen oder glatter Kante 5,30 **4.80**

Deutsches Kaufhaus G.m. B.H.

Ohlauer Straße 75 BRESLAU Ohlauer Straße 75

Arbeiterwohlfahrt

Wohlfahrt-Lose 50 Pf

Glücksbrief mit 10 Losen 5 Mk 50 Pf
 LOSE ZU HABEN im Gewerkschaftshause, Zimmer 35 (Parteibüro)
 u. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen u. Lotterieführern.

- Haus- und Küchengeräte
- Stahlwaren
- Gasapparate
- Dauerbrandöfen
- Schnee- | Schuhe
- Schliff- | Schliffen
- Rodel- | Schliffen
- Kinder- | Schliffen

sowie alle einschlägigen Artikel zum Weihnachtsfest immer nur bei Martin Zimmer!

Martin Zimmer

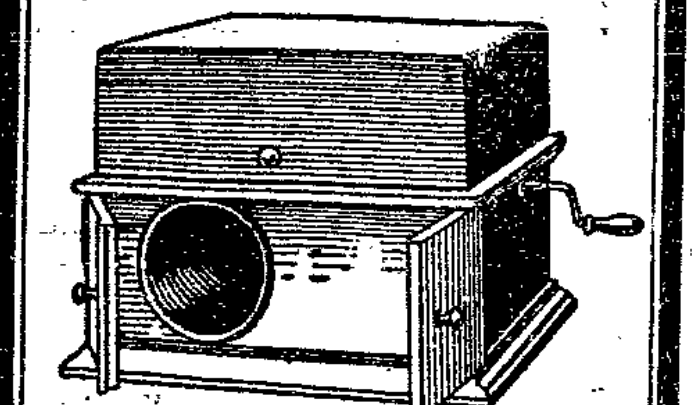
(vorm. Hermann Pache)
 Breslau 2, Neue Taschenstr. 32
 Telefon Ring 2913

Wegen Umstellung kommen größere Posten passende Weihnachtsgeschenke m. 20-25% Rabatt zum Verkauf

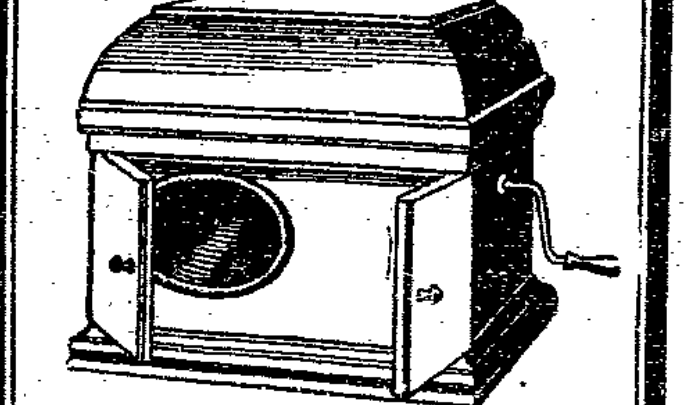
Bestes trockenes Brennholz.
 1 Sack, klein gespalten, frei Keller 0.80 Mk.
 1 Sack, groß gespalten, frei Keller 1.00 Mk.
 1 Gebund, ca. 38-40 cm Durchmesser, frei Keller 0.60 Mk.
 bei Selbstabholung in der Anstalt billiger liefert
 die städt. Holzspaltanstalt, Breslau 10, Niedergasse 10.
 Fernruf: Ring 6641 oder Mag. 61. 9565

Felix Kayser

Breslau, Am Rathaus 26
 Spezialhaus für moderne Sprechmaschinen



42, 55, 65, 110, 135, 185, 225, 260 Mk.
 kosten Apparate bekannter Marken in billiger und mittlerer Preislage!



Schallplatten
 renommierter Marken
 Kinderplatten 95 Pfennig
 Kinder-Apparate

Buchhandlung Bollwacht **Achtung!** Händler und Wiederverkäufer.
 Modernes Antiquariat
 Billiges gespaltenes Brennholz
 Breslau 3, Ring 6641/2, Niedergasse 10.

Rede für Hauptmann in Breslau.

Von Alfred Kerr.

(Gehalten im Remter vom Rathaus 1922.)

Wir bringen die nachstehende Rede Alfred Kerrs auf Gerhart Hauptmann einmal, um Gerhart Hauptmann noch nachträglich zu seinem 65. Geburtstag zu ehren, sobald aber auch, um auf das neue Buch Alfred Kerrs: „Es sei wie es wolle, es war doch so schön!“ Berlin, S. Fischer Verlag, aufmerksam zu machen. Sie soll eine Vorstellung von der Schreibart Kerrs geben, von seiner eindringlichen und gemächlichen Wortwahl ebenso wie von seiner Geistesart.

I. Herr Reichspräsident! Geehrte Versammlung!

II. Lieber Gerhart Hauptmann!

Ich möchte heut — ohne spartanisches Verhehlen wirklicher Gefühle — sagen, wie teuer es mir ist: daß ich hier, in Deiner schlesischen Heimat, in meiner eignen, alten, schönen Vaterstadt, einmal Zeugnis ablegen kann... für Dich.

Siebt der ersten Begegnung mit Dir hat unseries vieles erlebt: Freudvolles; Schmerzliches. In alledem fühlte man sich durch das Glück, Dich zu besitzen... um einen Grad stärker als Deutsche sonst: weil Du von hier gekommen bist: aus dem Jugendland.

III. Oft, wenn ich im Getrieb draußen einen Schlester traf, ging mir das Herz auf.

Das ist nicht zudrige Heimatstimmelet.

Und aus Deinen Dichtungen Klang, neben allem anderen, immer noch dieser besondere Laut: der nie zu vergessende Ton der frühen Tage.

IV. Naaber mit dem Bewußtsein: Deine Kunst ist nicht Heimatkunst.

Nicht Kunst eines Landstrichs, weit von der großen Welt. Sondern Kunst eines Landstrichs, die sich die weite Welt erobert hat.

Die einzig wahrhafte Heimatskunst. Die Deine war es, die heut Menschen in Argentinien; die noch in Tokio Mitbewohnern dieser Erde etwas sagt, etwas gibt, etwas ist.

V. Fühlt man die Teilung zwischen der selbstherrlichen Macht der Sprache... und der besondern Sprachform des dramatischen Gestaltens: so bist Du der Stärkste heut auf Erden, der dichterisch Menschen wandeln läßt.

Bei Deinem Aufkommen haben wir es geahnt, 1889 — heut wissen es alle.

Love hast Du geöffnet. Gabst erschwellende Symphonien für Tausende: den „Florian Geyer“, die „Weber“.

Verstumende Kammermusiken für wenige: den „Michael Kramer“, die „Einsamen Menschen“.

Dein Michael, aus der schlesischen Stadt, der in Vielfalt Suchende, wandelt... wie auch Dein Fuhrmann, aus dem schlesischen Dorf, der in Einsamkeit Suchende, wandelt, wandelt.

Wehrhahn und Crampton wandeln. Die Waschfrau Wolfen wandelt; und die schlesische Rose Bernd.

(Wenn Pippa und Hannele schweben.) Es wandelt die Bauernmagd, die zur Gräfin wird; der Stromer, der zum Schlossherrn wird...

Ich kann sie nicht aufzählen, alle. Deine Schuld: weil es zu viele sind.

Ein seltner Mensch atmet in Dir; schon was er früh gewirkt hat, langt für ein ganzes Hiersein.

VI. Gestern sahen wir den „Florian Geyer“. Dunkle Eroica. Dein großes deutsches, leider allzu deutsches Trauerspiel. Dein wachsendes Propheetenwerk. Das Trauerspiel des Aufstiegs... und der Zwierrat. Des Sportkriegs... und des Sturzes. Der wirren Spaltung... ja, auch das Trauerspiel vom Zwierrat der Parteien. Aus einem ahnungstiefen Gebild ragt jenes zürnende Wort an die Heutigen:

„Ein jeder von euch hat gedacht wie der Narr in der Komödie: „Ich soll billig König sein“. Hanswurste seid ihr gewesen!“

Ein jeherscher Geist schuf dieses Werk. Es heißt nicht Florian Geyer.

Deutschland heißt es.

VII. Wer steht gegenüber von Geyers bäurischen Brüdern? Die Industriearbeiter. Die schlesischen Weber.

Dieses Schauspiel wird in hundert Jahren der „Wilhelm Tell“ einer empordringenden Menschheitsgruppe sein.

VIII. Und der das insgesamt erkannt: der ist kein Schönheitsgünstiger bloßer... Künstler. Sondern alle Deine Werke bedeuten:

Eine Hochzeit von Kunst und Gewissen. Eine Hochzeit von Kunst und Mit-Gefühl. Darum: eine Hochzeit von Kunst und Zukunft.

IX. Ich hab es einmal gesagt — und sag es heut: Von Menschenglück und Menschenqualen.

Schreibst Du der Welt ein neues Blatt: Ein wunderbares Widerstrahlen Der Sehnsucht, die a jeder hat.

X. Gerhart Hauptmann, es ehrt Dich, daß dem Sechziger Deutschland huldt.

Über Dich ehrt auch: daß es nicht das ganze Deutschland ist. Daß noch heute nicht jene lauwarm-fatale Gesamteingigkeit nicht. Daß Du noch in Schäften bekämpft wirst...

Darin liegt unser schönster Ausblick. Uns bessert es die Stimmung. Dich schützt es vor dem Aelterwerden.

XI. Was Menschen heut um Dich versammelt, ist eine Tröstung in dieser Zeit. In einer vorübergehend glücklosen — dennoch, dennoch, ob auch in langer Frist, Neues und Besseres zeugenden Zeit.

Beglückend in der härtesten Gegenwart ist... dies kulturgeschichtliche Schauspiel, das wir in... diesem schlesischen Rathaus erleben:

Dich grüßen ja nicht nur die freien Künstler der deutschen Hauptstadt (die noch immer die erste Theaterstadt der Welt ist); andre Bühnen kommen dazu...

Auch der Obmann des deutschen Landes, der deutschen Republik, ehrt heut und hier Deine Kunst.

Kein Nachspruch verlagte Dir jeht wohl... auch nur das höchste Schillerpreis, wie ehemals, in der Monarchie. (Torheit wär's, noch so eine Genugtuung zu verschweigen.)

XII. Ich selber spreche hier im Namen der Freunde. Die mit Dir geritten und gegangen sind: dreiunddreißig Jahre lang. Niemals untrübsal.

Die Dein Werk begleitet haben; und Dein Leben. Die finden; diese Ehrung ohne Beispiel (die nicht in einem Bankett besteht, sondern in einem Vergewärtigen Deiner Arbeit) — diese Ehrung bleibt Deiner wert.

XIII. Und was ich für mich zu sagen habe, heißt: Gerhart Hauptmann, wir freuen uns, daß Du da bist.

Unser erstes Wort ist heut (wie so oft!) ein Gruß. Unser letztes Wort: ein Dank.

... Lang lebe Gerhart Hauptmann.

Ich meld's nicht mehr, wenn was passiert.

Von Michael Soltzschentz.

„Schluß! Basta! Nie wieder will ich den Menschen gegenüber mitleidig sein. Noch gestern bis 6 Uhr abends war ich gut und liebreich; und achtete die Menschen. Aber jeht ist's aus. Gestern abend um 6 Uhr erreichte die Unabk... eit der Menschen ihren Höhepunkt. Sehen Sie, gestern abend mußte ich die Folgen meiner Nächstenliebe und Güte ausbaden. Das hat man nun davon. Wahrscheinlich werde ich auch noch in nächster Zeit vor's Volksgericht kommen.“

Schluß! Jeht bin ich abgehärtet. Nie wieder darf der Nächste auf mich rechnen. Denken Sie sich bloß, gestern ging ich über die Straße.

Ich geh also gestern über die Straße, und sehe eine große Menge Menschen vor einem Tor einen Haufen bilden.

Ich komme näher und sehe dort jemanden liegen. Da muß was vorgefallen sein, denke ich mit. Ich dränge mich in den Haufen und frage die Umstehenden, was vorgefallen ist.

Ein Bürger hat sich sein Bein gebrochen, sagt man mir und kann nun nicht mehr laufen.

Ich nehme mich sofort der Sache an und erkläre gleichfalls, daß aus Gehen nicht mehr zu denken sei. Ich stieß sofort das Publikum beiseite, und sehe einen armen Burshen ganz bloß auf dem Bürgersteig liegen, in der Hofe ein gebrochenes Bein. Der „Herzensfreund“ stürzt sich mühselig auf einen Stein und sammelt:

„Entschuldigen Sie, Bürger, es ist sehr glatt. Ich ging und fiel um. Es ist schon traurig! So ein Bein ist eben keine dauerhafte Sache.“

Was sollte ich tun? Ich hatte ein warmes Mitgefühl für alle Notleidenden und natürlich erst recht — wenn so ein Mensch auf der Straße verunglückt.

„Brüder“, — sage ich — (er ist vielleicht Mitglied eines Vereins). „Man muß unbedingt etwas unternehmen.“

Ich löse also die Umstehenden weg und stürze mich in eine Telefonzelle. Ich bestelle den Unfallwagen auf der Rettungswache. Ich sage: das Bein eines armen Menschen ist gebrochen, beeilen Sie sich! Ich nenne die Adresse —

Waid fährt auch ein Wagen vor. In weißen Kitteln steigen vier Verzte herunter. Sie jagen das Publikum auseinander und legen den Verunglückten auf die Tragbahre.

Was lehe ich nun zu meinem höchsten Entsetzen? Der Mann, will gar nicht auf die Tragbahre gelegt werden. Er stößt alle vier Verzte mit dem gesunden Bein von sich und läßt keinen ran kommen.

„Macht, daß Ihr wegtommt“, sagt er zu den Verzten. „Ich werde schon allein gehen, wie ich nach Hause komme.“

Zunächst bin ich sprachlos. Welch eine Verwirrung des Menschenverstandes, sage ich mir.

Blöcklich ruft man nach mir. „Du, Onkel, hör mal, hast du nicht vielleicht den Unfallwagen bestellt?“

„Natürlich!“ antworte ich.

„Dann hast du auch selbstverständlich die Verantwortung zu tragen. Wie du weißt, sind die revolutionären Gesetze herin außerordentlich streng. Denn du hast in deiner beispiellosen Leichtfertigkeit den Wagen umsonst bestellt. — Der Gefelle hat nur sein linkeis Bein gebrochen.“

Die vier Verzte in den weißen Kitteln funkeln mich durch ihre Brillengläser vernichtend an. Notierten meinen Namen und — fuhren davon.

Und so sehen Sie, wurde mein Herz für alle Zeiten verhärtet. Nie wieder werde ich einem Bruder in Not beistehen. Und was die Nächstenliebe anbetrifft — Schweigen Sie davon. Wahrscheinlich werde ich doch noch vor das Volksgericht kommen.“

Aus. Uebersetzung aus dem Russischen.

Vom Utrieb aller Lebewesen.

(Die biologischen Studien des Engländers Carpenter.)

Zwischen Männern und Frauen hat unsere moderne Zeit eine Veränderung der Beziehungen gebracht. Nicht länger sind die Frauen die gebuldigen Hausherrinnen, deren Gesichtskreis kaum über ihre häuslichen vier Wände hinüberreicht. Ein mächtiges Erwachen ist durch ihre Reiben gegangen, zu dem die Männer unbedingt allmählich Stellung nehmen müssen. Bereits tauchen in der Literatur allerlei Werke — teils dramatisch, teils episch — auf, die sich mit dieser Neu-Einstellung tabelnd oder zustimmend befassen. Zu den interessantesten Büchern dieser Art gehört die Schrift des Engländers Carpenter „Love's coming of age“, das man wohl mit „Das Reifen der Liebe“ übersetzen könnte.

Dieser Schriftsteller geht von der Biologie aus, und zwar beschäftigt er sich mit dem einzelligen Wesen, das sich vielleicht mehr als Millionen Male geteilt hat und nun zu einem gewissen Zeitpunkt nach Erneuerung der Energie verlangt. Dann vereint es sich mit einem andern, sie tauschen flüchtige Stoffe aus und trennen sich wieder. Aus welchem Grunde vereinigen sie sich? Nur weil der Hunger sie treibt. Ihr Verlangen nach Vereinigung ist nur das Bedürfnis, den Hunger zu stillen. Nach der Trennung gehen sie mit frischer Kraft an neues Wachstum und neue Fortpflanzung. Bei diesen einzelligen Wesen also ist Liebe vollkommen dasselbe wie Hunger. Es gibt noch kein Geschlecht. Erst wenn sich Zellenkolonien bilden, entstehen zwei Geschlechter, und Carpenter nimmt nun die Eizelle und die Samenzelle unter Beobachtung und stellt fest: Die beiden Zellen sind von genau der gleichen Größe, bis die Vereinigung stattfindet. Außerdem suchte er Mängel und Unvollkommenheiten zu erforschen, sowie die eigentliche Triebkraft zu der Vereinigung, bei der ausgeschieden und ausgetauscht wird. Das, was ausgeschieden wird, geht zugrunde oder bildet eine Hülle um die Eizelle. Die Ursache der Vereinigung ist auch hier eine Art Hunger. Ferner betont Carpenter, daß jede Zelle in dem neuen Körper die gleichen Möglichkeiten birgt, wie die beiden Zellen, die sich vereinigt hatten.

Seht man nun zwei Menschen an die Stelle der beiden Geschlechtszellen, so sieht man, daß auch hier die erste Liebe als eine Art Hunger eine Leere empfunden wird, die den ganzen Organismus schwächt und zugleich den Einzelmenschen mit einem Gefühl der Freude darüber erfüllt, daß ein anderes Wesen sich gleichsam mit ihm verbindet und in Gewebe und Säften, in Wachstum und Entwicklung, Körperlich und seelisch, Umbildungen und Umwälzungen hervorbringt. Betrachtet man nun die vorher erwähnten einzelligen Wesen, die in so hohem Grade den Geschlechtszellen ähneln, so fällt ein Punkt sofort auf, weil er sich unbedingt auf den Menschen anwenden läßt, nämlich die Bedeutung, die die „Liebe“ für die Gesundheit der beiden Zellen

Marxismus und Individualpsychologie.

Von Professor Dr. S. Mark.

Alice Kühle ist durch ein sehr gezeichnetes und klares Buch über „Freud und Adler“ als Kennerin der neuesten Strömungen auf dem Gebiete der Psychiatrie: Psychoanalyse (Freud) und Individualpsychologie (Alfred Adler) hervorgetreten. Auch ihr vorliegendes Buch über Marxismus und Individualpsychologie zeigt ihre Fähigkeit, getrennte Gedankensysteme miteinander zu verbinden und vermittelnde Brücken zu schlagen. Daß es hierbei nicht ohne Künstlichkeiten abgeht, ist eine Eigenschaft der meisten Themen, die durch ein „und“ schon im Titel charakterisiert sind. Inwiefern scheint die heutige Modeströmung, die auf eine Verbindung von Sozialismus und Psychologie zielt, bei Alice Kühle im ganzen in kritischer Weise zum Ausdruck zu kommen. Ihre Schrift erscheint mir durchdacht, der Kritik besser standhaltend als etwa Henri de Mans Psychologie des Sozialismus, die freilich mit mehr Lärm auftrat.

Die Verfasserin gibt zunächst eine Darstellung des Marxismus, bei der die Annäherung an den Sprachgebrauch der individualpsychologischen Schule, die Herausarbeitung des Verbindenden der beiden Wissenschaften schon bei der Darstellung einer jeden an sich das gute Recht des „ehrlichen Maffers“ zwischen den Systemen ist. Im Gegensatz zu anderen Kritikern glaube ich nicht, daß die Verfasserin mit der Hineinbeziehung individualpsychologischer Kategorien in den Marxismus allzu gewalttätig verfahren ist. Sie stellt im Anknüpf an Georg Lukács, der bis heute zweifellos die philosophisch bedeutendste Durchbildung des Marxismus gegeben hat, die marxistische Kritik am Fetisch-Charakter der kapitalistischen Wirtschaftsverhältnisse in den Mittelpunkt. Der der kapitalistischen Fetischismus, das bedeutet die Verleiblichung der Waren-Wirtschaft gegenüber den menschlich-lebendigen Untergründen, aus denen sie hervorging. Die Gegenstände des Marktes, überhaupt die angehäuften Dinge, regieren über den Menschen und seine Bedürfnisse. Mit einer Verleiblichung des marxistischen

Gedankens vom Produktionsprozeß in die Richtung der individualpsychologischen Auffassung, daß alle Lebensbetätigung und damit alle Wirtschaft der Sicherung des Lebens dient, bezeichnet die Verfasserin diese „Verleiblichung“ der kapitalistischen Wirtschaft als den Kampf um die Sicherung der Sicherungen. In einem solchen Kampfe sind es die geschaffenen Lebensbedingungen Selbstzweck geworden und dienen nicht mehr ihrer ursprünglichen Aufgabe, Mittel für das Leben selbst zu sein. Der Sinn der sozialistischen Forderung gegenüber dieser Lebensordnung wird von Alice Kühle recht gut mit folgenden Sätzen formuliert: „Die subjektive Aufgabe des Proletariats ist die Abschaffung des Elends. Die historische Aufgabe des Proletariats ist die Aufhebung der Klassen. Die menschliche Aufgabe des Proletariats ist die Entschlingung der Menschheit; die Erlösung vom Fetischismus der Dinge, ist, den ersten Schritt zu tun in die Geschichte der Menschheit“ (S. 75).

Bei der Darstellung der Individualpsychologie wird als Grundgedanke ausgesprochen, daß Neurose keine Krankheit, sondern eine Lebensweise bedeutet. Im allgemeinen ärztlichen Sprachgebrauch bedeutet Neurose Nervenerkrankung und stand hier als die leichtere Form der Psychose (Geisteskrankheit) gegenüber. Bei Alice Kühle wird nun im Anknüpf an Alfred Adler die Neurose als „Abgeleidenheit des Individuums von der Gemeinschaft der anderen“ definiert. Der neurotische Mensch ist der im kapitalistischen Zeitalter nur allzu bekannte Egoist, der nach Macht und Geltung strebt und sich schließlich in Ermangelung realer Macht auch mit ihrem Scheine begnügt. In dieser Bedeutung der Entwürzelung des Individuums aus der Gemeinschaft wird die Neurose im Kapitalismus zum „normalen“ Seelenzustand. Der nicht mehr in eine Gemeinschaft eingebettete Mensch fühlt sich unsicher, hat ein Minderwertigkeitsgefühl, und läßt dieses durch die „Ausmacherei“ des Geltungstrebens zu „überkompensieren“ (das heißt einen Ausgleich zu schaffen, bei dem die ursprüngliche Schwäche in eine übernormale Kraft umgekehrt wird). Die Schicksalsgläubigkeit des Neurotikers, der an unveränderlich angeborene Charakteranlagen bei sich glaubt, tritt in Parallele zum typischen fetischistischen Mensch, die Arde, in die er von Zeit zu Zeit verfallen muß, bildet eine Analogie zu den wirtschaftlichen und sozialen Krisen des kapitalistischen Zeitalters. Wie dort der

Sozialismus, so soll hier das individualpsychologische „Heilen und Bilden“ die Hilfe bringen. Das Machtstreben ist abzubauen zu Gunsten der unentkräftigsten Einordnung des Individuums in die Gemeinschaft. In dieser Haltung gewinnt es sein Leben, indem es sich hingibt.

In einer zusammenfassenden Darstellung der beiden Wissenschaften wird ihre Gemeinsamkeit in der revolutionären Haltung erklart, mit der sie gegenüber einer sachlich zerstückelten und nicht mehr auf die lebendige Praxis bezogenen bürgerlichen Wissenschaft sich in den Dienst der ganzen menschlichen Existenz stellen. Die Gemeinsamkeit ihrer Grundbilde soll bei der Darstellung der Ueberereinkimmung von Fetischismus und Neurose hervorgetreten sein. Ihre Zielsetzung ist bei beiden Kollektivismus, der den Individualismus überwinden soll. Gewiß könnten beide Wissenschaften sich gegenseitig kritifizieren und von einander lernen. So wird zunächst in der Haltung der Zukunft der Marxismus, mehr die revolutionäre, die Individualpsychologie mehr die evolutionäre Seite betonen, die aber schließlich doch für beide Wissenschaften eine dialektische Einheit bilden. Der Marxismus wird sein Schwergewicht auf die Veränderung der Verhältnisse, die Individualpsychologie auf die Veränderung des Menschen legen. Keine dieser Veränderungen aber ist ohne die andere möglich. Auch im Proletariat gibt es Neurose als Lebensweise, die sich im privaten Leben in der Stellung zu Frau und Kindern, in der Art der Veranlagungen äußern kann. Sie kann auch in der Form eines Klassenkampfes zum Ausdruck kommen, der wesentlich durch Haß und Rachgierigkeiten genährt ist. Im Gegensatz hierzu hat die individualpsychologische Psychoanalyse das erste Klassenbewußtsein, das teils mit dem Bewußtsein der Mission der proletarischen Klasse verbunden ist heraufgehoben. Gegenüber der bürgerlichen Neurose gibt es keine Heilung durch Erwedung des Klassenbewußtseins, denn dieses ist ja kapitalistisch als unheilbar dastehend und in sich neurotisch. Hier würde die Heilung also nur darin bestehen, daß der bürgerliche Neurotiker in Bruch mit seiner Klasse zum Sozialisten wird.

*) Alice Kühle-Gerkel, „Der Weg zum Wir“. Ein Versuch über die Verbindung von Marxismus und Individualpsychologie. Dresden, Verlag „Kom Arterner Her“, 1927.

hat. Diese sogenannten unsterblichen Prototypen werden, wenn die Paarung nicht stattfindet, die für ihre ewige Jugend und ihre Unsterblichkeit eine Notwendigkeit ist. Auf die Menschen angewandt, sagt Carpenter: Der Hauptwert der gegenfeitigen Anziehung der Geschlechter ist nicht die Fortpflanzung, die Zeugung, sondern vielmehr die Vereinerung, die Verschmelzung und ihre körperlichen und seelischen durchgreifenden Veränderungen.

Das hat Carpenter auf Grund seiner biologischen Forschungen erkannt und damit den Schwerpunkt der sexuellen Frage überhaupt gänzlich verlegt. Er will durch die Biologie zeigen, daß die beiden Geschlechter als völlig gleichgeschlechtliche Wesen einer des andern bedürfen und sich durch die gegenseitige Vereinerung vervollständigen, entwickeln und erneuern. Für diese Gleichstellung kämpft er infolge dessen in seinem Buch. Nach seiner Meinung werden alle anderen Zustände sich ändern und bessern, wenn die Frau auf diesem Gebiet dem Manne gleichgestellt wird.

Carpenters Urteil über seine eigenen Geschlechtsgenossen, und über die Frauen, wie sie vor der Emanzipation waren und wie der größte Teil von ihnen noch heute ist, über die Ehe und die Gesellschaft im allgemeinen ist alles andere als glimpflich. Die Männer seiner eigenen Gesellschaftsrichtung nennt er Kinder, die nie erwachsen werden, eingebildete Schuljungen mit einem gewissen Maß von Ehrgefühl und Gerechtigkeit und einem gewissen Organisationsvermögen, aber ohne den Idealismus und die Begeisterung der Jugend, eine Schaar stumpfsinniger Gefellen, die gemütsmäßig mißtrauen, daß abends in den Straßen die Prostituierten haufenweise herumstehen. Diese Männer können sich bestenfalls zu einer Vorstellung von Selbstaufopferung und Wohlthätigkeit aufschwingen, aber was Liebe ist, das werden sie nie verstehen.

Die verdorbene Torte.

Humoreske von Jules Renard.

Frau Bornel zerrt, genau der gelochten Linie folgend, den Umschlag des Telegramms und las:
"Nicht auf uns zählen. Erkrankt. Grüße Besen."
"Die ärgerlich!" sagte sie zuerst, dann: "Anerkñt! Erkrankt! — ein schöner Grund. Und ich habe alles schon vorbereitet!"
"Das kann doch nur uns passieren!" meinte Herr Bornel. Frau Bornel überlegte: "Man kann die Sache vielleicht noch einrichten. Morgen kommen die Kolots. Die Torte wird noch frisch sein, da brauche ich nichts anderes."
Aber als man am nächsten Abend gerade im Salon anzünden wollte, kam ein zweites Telegramm:
"Kommen leider heute unmöglich. Verzeihung. Kolot."
"Das ist schon wie verabredet," sagte Herr Bornel. Frau Bornel erblühte bis in die Lippen. Sie konnte diese Hartnäckigkeit des Schicksals nicht verstehen und riß den Mund weit auf, um nur möglichst viel beleidigende Worte zu sagen.
"Guten um 9 Uhr zu verständigen, welche Angezogenheit!" —
"Wasser spät als nie", begütigte Herr Bornel. "Nebrigens, beruhige dich, mein Schatzchen, sonst wirst du noch plaken!"
"Du hast gut lassen. Dieses Mal ist die Torte unumwiderruflich verloren."
"Essen wir sie morgen zum Mittagessen!"
"Wenn du glaubst, daß ich für uns eine Torte laufe —"
"Gewiß, gewiß. Aber da wir doch nichts anderes tun können, sollten wir uns, glaube ich, mit guter Miene dazu bequemen."
"Also gut, werfen wir eben unser Geld zum Fenster hinaus", sagte Frau Bornel verbittert.
In ihren Hausfrauengefühlen verletzt, verbrachte sie eine schlechte Nacht, fuhr immer wieder erschredt auf, während ihr Mann den Schlaf des Gerechten schlief und vielleicht von Vanillecreme träumte.
"Er freut sich schon", lachte sie zornig.
Aber was man verprochen hat, das muß man halten. Nach dem Mittagessen trug das Mädchen, nicht ohne besondere Vorachtsmaßregeln, die Torte auf. Die Bornels betrachteten sie. Sie war eingesenken. Die Creme war gelb geworden, drang durch die Spalten nach außen, und die Torte begann in dieser Creme zu ertrinken. Hatte die Torte ursprünglich einer stolzen Burg geglichen, so entsprach sie jetzt keiner Art von Bauwerk mehr, wenigstens keinem, das noch nicht eingestürzt war. Herr Bornel behielt seine Beobachtungen für sich, und Frau Bornel begann die Torte in zwei Teile gleich zu schneiden. Während sie sorgsam bemüht war, diese Teile gleich zu gestalten, sagte sie: "Aha, du schielst schon nach dem größten, du altes Ledermaul!"
"Ihr Messer verdammt in der Flut der überquellenden Creme, klagte auf den Teller, daß man es in allen Zäunen läufte, aber es gelang ihr nicht, die Grenze festzusetzen, reinliche Trennungsweg zu schaffen — immer wieder floß ein Teil in den anderen hinüber. Verzweifelt hob sie die Hälfte der Torte auf ihres Mannes Teller.
"Na also, jetzt stoß dich voll!"
Herr Bornel füllte einen Suppenlöffel voll. Blies auf die Creme, weil sie ihm überaus kalt vorkam, und schob das Ganze auf einmal in den Mund. Seine Junge wollte nicht schnalzen. Er verzog das Gesicht, dann lächelte er verlegen:
"Ich glaube, sie hat einen kleinen Beigeschmack", sagte er.
"Aha, da hat man's", sagte seine Frau. "Nichts als Leunen. Meiner Frau, ich weiß schon nicht mehr, was ich dir vorziehen soll. Ach Gott, wie bin ich doch unglücklich mit diesem Mann."
"Kofte doch selbst", erwiderte Herr Bornel schlicht.
"Ich brauche nicht zu kofen. Ich weiß von vornherein, daß sie keinen Beigeschmack hat."
"Kofte trotzdem. Nimm nur einen Löffel voll, nur einen einzigen!"
"Auch zwei, wenn du willst", kurrte seine Frau. Wirklich schluckte sie zwei Löffel voll hinunter.

"Nun — und? Was weißt du denn von der Torte? Bistest du ein Kind, das, sonst tabellos, über sie nicht weiter. Sie war nicht weit von Tränen, als ihrem Mann ein Einfall kam.
"Weißt du, du hast eigentlich dem Hausbesorger schon lange nichts zukommen lassen, und ich glaube auch, daß er seit Neujahr immer weniger ausherkam geworden ist. Bringen wir also ein Opfer, geben wir ihm die Torte. Schließlich haben wir noch ein ganzes Leben vor uns, um uns andere Torten zu kaufen, nicht wahr?"
"Gib wenigstens dein Stück zurück", bemerkte Frau Bornel. Sie liehen den Hausbesorger kommen.
Nach Austausch der üblichen Höflichkeiten:
"Erlauben Sie mir, Ihnen diese Torte anzubieten", sagte Herr Bornel und hielt ihm die Torte hin.
"Sie sind also glückig", wehrte der Hausbesorger ab. "Sie berauben sich ja."
"Daraus nicht", erklärte Herr Bornel, "sie geht mir schon bis daher." Er wies auf seinen Rehkopf und streckte die Zunge heraus.
"Nehmen Sie nur", ermutigte Frau Bornel, "Sie berauben uns nicht. Das war für Sie bestimmt."
Der Hausbesorger hatte die Augen fest auf die Torte geheftet, bewegte die Nasenspitze, zögerte und trug plötzlich:
"Sind in Ihrer Torte Eier drin?"
"Das will ich glauben", antwortete Herr Bornel, "ohne Eier gibt es doch keine feine Torte."
"Dann kann ich sie nicht essen. Ich vertrage Eier nicht."
"Aber was du auch alles weißt, lieber Freund", sagte Frau Bornel milde verwehrend, "es ist höchstens ein Eidotter drin, um den Teig zu binden."
"Ich brauche nur eine Henne gadern zu hören, gnädige Frau, und mir wird übel."
"Glauben Sie mir", sagte Herr Bornel, "die Torte ist vorzüglich. Sie wird Ihnen schmecken."
Zum Beweis tauchte er den Finger ein und sog begeistert daran.
"Das mag schon sein", antwortete der Hausbesorger, "ich verstehe ja nichts davon. Jedenfalls mag ich sie nicht. Ich müßte mich übergeben. Entschuldigen Sie — ich danke bestens."
"Nehmen Sie sie für Ihre Frau."
"Meine Frau ist genau so wie ich — sie verträgt Eier nicht. Durch diesen Widerwillen gegen Eier sind wir ja eigentlich zusammengekommen."
"Also für Ihre Kinderchen!"
"Meine Jungen, gnädige Frau, ja — der große hat gerade Zahnschmerzen. Süßigkeiten sind nichts für ihn. Und der kleine, er versteht ja noch nicht, was gut ist."
"Schön", sagte Frau Bornel eisig. "Lassen Sie es, wir zwingen Sie ja nicht. Wir haben ja kein Recht dazu. Es tut mir sehr leid, mein Lieber."
"Schön", sagte Herr Bornel in einem Tone, als wehrte er einen Bettler ab.
Sie waren getränkt. Der Hausbesorger merkte ihre Ver Stimmung. Von Bedenken erfaßt, wollte er sie parfühend nicht mit diesem peinlichen Einbruch zurücklassen und frag artig:
"Sie sind doch ein Gelehrter, Herr Bornel, besitzen Sie nicht vielleicht unter Ihren Büchern ein Buch, in dem Glückwünsche für die Namenstage vorgebracht sind, zum Beispiel für Sankt Nikolaus? Das würde mir viel Vergnügen bereiten und mir sehr viel Arbeit ersparen. Ich würde Ihnen das Buch dann später wieder zurückgeben."
Er bekam nicht einmal eine Antwort. Verwirrt zog er sich rücklings zur Türe hinaus. Er war sich klar darüber geworden, daß er die Belben beleidigt hatte und nahm sich vor, sie durch Freundlichkeit in seinem beruflichen Wirkungsbereich wieder zu versöhnen.
"Der Gell!" sagte Herr Bornel. "Die Leute nagen ja am Hungertuch. Neulich sah ich ihren Kleinen an einem Salatblatt laugen."
"Es war ja nur Hochmut", erklärte Frau Bornel. "Er brannte ja vor Verlangen, die Torte mitzunehmen."
Sie führte diese Behauptung nicht weiter aus.
"Ach sind wir dumm", sagte endlich Frau Bornel. Sie brühte sich auf den Knopf der elektrischen Klingel. Das Mädchen erschien. "Luise", sagte Frau Bornel trocken, "essen Sie das auf. Und heben Sie Ihren Kuchen für morgen auf."
Luise trug die Torte hinaus.
"Jetzt hoffe ich, hat sie doch einmal genug Nachtisch bekommen. Sie wird die Torte mit selig geschlossenen Augen aufessen."
"Na, das weiß ich noch gar nicht", wandte Herr Bornel ein. "Ich möchte jedenfalls nicht meinen Kopf zum Fische geben. Das Mädchen perfermiert sich, wird Pariserin. Sie hängt sich Glasdiamanten in die Ohren."
"Ich weiß. Seitdem wir sie in unvernünftiger Freigebigkeit einmal in den Zirkus geführt haben, jongliert sie auch mit meinen Tellern. Aber so weit wird ihre Vornehmheit doch nicht gehen, daß sie gegen ihren Magen handelt."
"Na, ich bin noch gar nicht so sicher. Sie kann ebenso gut die Torte verschlingen, wie sie nicht anrühren."
"Das möcht ich sehen!"
Sie warteten. Dann erhob sich Frau Bornel und ging, so von ungefähr, in die Küche. Glühend vor Empörung kehrte sie zurück. "Kate, wo unsere Torte ist?"
"Kat" nur, ich weite eins gegen hundert, daß du nicht darauf verfallst."
"Ach, ich beginne zu ahnen..."
"In der Müllkiste!"
"Das ist doch stark!"
"Da soll man diesem Frauenzimmer Opfer bringen. Da soll man sie aus dem Dreck ziehen."
"Gnädige Frau, ich bin nicht hergekommen, um stinkende Torten zu essen. — Aber ich schwöre bei Gott, daß sie für diese Frechheit bezahlen wird."
Unfähig, ihre Gefühle in Worte zu kleiden, streckte Frau Bornel die fünf Finger ihrer rechten Hand und die drei Finger ihrer linken Hand feierlich gen Himmel.
"Ich kann mir denken", sagte Herr Bornel und zog ein grimmißes Gesicht, "daß du ihr auf acht Tage gekündigt hast!"
"Das will ich meinen."
Sie sahen einander gegenüber und genoßen ihre Rache. Sie jubelte ihre Ohren heiß werden, ihre Stirn erglühete und ihre Wangen sich röter färbten. Herr Bornel aber wurde von einem Augenblick zum anderen düsterer, wie ein Sonnenbeschienenes Fenster, vor dem langsam, langsam der Vorhang heruntergerollt wird, der seinen Schatten ausbreitet.
(Beteiligte Uebersetzung von Clara Mautner.)

Der heilige Baum.

Eine japanische Erzählung von Fritz Heide.
Jeden Abend fand der Baum im rötlichen Dämmerchein wie eine schwarze Silhouette am Kreuzweg. Sonderbar verzerrten seinen sich seine Zweige in die Luft. Anorrig arbeiteten sie sich aus dem Niefenstamm heraus und trugen weit und hoch und breit das prächtige, feine Blätterwerk der Tamarinde, des Sonnenbaums. Wenn das Gold des Himmels verblühte, und die Konturen der Berge sanft ins Grau des Horizontes verflüchteten, glitzerten die Sterne durch die taubendicken Spalten seiner Äste wie ein Sternhaufen. Hängende Spitzen, durchweicht von langflüchtenden Stielen perlend, rot, grün und gelb. Farbenschwäne schillerten geheimnisvoll Lichte und lammer Klang über Stamm und Zweige, und in den Blättern lächelten es zu leben.
Der Baum war heilig. Der Geist des Dorfes wohnte in ihm — es war der Danjano, wie die Eingeborenen ihn nannten — der Geist, der die Götter und Götterin. Auf den drei großen Stielen zu Füßen des Stammes, lagen immer Blumen, auch Reis und andere Gaben, manchmal bräunete dort auch Weihrauch.
"Nun, was ist das?" sagte er zu sich selbst, "was ist das eigentlich, was er nicht genau, er war aber sicher der Kette des Dorfes,

meinten die anderen. Ja, er war alt — und doch war er nicht alt im Vergleich zum heiligen Baum. Als Wohnung lag er in der Nähe des Kreuzweges, und er hatte, wie der Baum, viele Menschen kommen und gehen sehen. Er hatte auch gesehen, wie man schließlich die große Zunderfabrik mit den riesigen Schornsteinen und dem glühenden Zunderbau errichtete. Er hatte die große Veränderung erlebt, die durch die Ankunft der Europäer hervorgerufen worden war.
Wannmal hatte der alte Ali sonderbare Gedanken, er dachte dann: — Der Baum hat mit mir gelebt — der Baum muß auch mit mir sterben.
Alles, was Alis Arbeit hervorbrachte, Mais und Kokospalme, wurde von dem Araber Omar übernommen, der auf diese Art für alte Schulden losgelassen wurde. Aber Allah! Mann würde er diese Schulden endlich los sein? Diese Schuld war eigentlich nur gemacht worden, als seine Tochter Sima sich mit Amis verheiratet wollte, der auf der Fabrik arbeitete.
Erst hatte der Alte ihnen ein Fest geben müssen, später machte Amis Spielschulden und als der kleine Sima geboren wurde, mußte er wieder Geld zu einer Festlichkeit herbeibringen, und als das Kind einige Monate alt war, geschah das Unglück, daß Amis während eines Streites sein Messer zog, die Sache nahm einen unglücklichen Ausgang — und Amis wurde zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit in Ketten verurteilt.
Sima war fast ein großer Junge geworden, k-nabe zehn Jahre alt, und das große Beschneidungsfest rückte heran. Dieses Fest war für einen Javaner von größter Wichtigkeit. Wenn der alte Ali es doch nur möglich machen konnte, dieses Fest wirklich schon für seinen Entschlohn zu gestalten! Sollte er wieder bei Omar leihen — immer tiefer und tiefer kam er als alter Mann in Schulden — es ging doch wohl nicht so weiter.
Die großen elektrischen Lampen vor der Fabrik leuchteten wie Riesenaugen zwischen den Stämmen der Kokospalmen.
In dem Kontor des großen weißen Herrn war Auszahlung. Außerhalb standen die Eingeborenen in Reih und Glied und warteten. Unter den schlanken, dunklen Gestalten befand sich auch Ali. Um sich hörte er ein Gemurmel, das von großen Neugierigkeiten erzählte, eine Eisenbahn sollte gebaut werden, ein Wagen, der sich durch Dampf in Bewegung setzte! Das bedeutete wahrlich eine Veränderung!
Als Ali eingetreten war, fiel die Tür hinter ihm zu und in dem scharfen Licht, das über den Schreibtisch fiel, sah er die drei Herren, die stets zugegen waren, wenn die Wohnung stattfand. Mit seinen mageren, braunen Fingern nahm er das Geld in Empfang, verneigte sich und dankte. In ehrfurchtsvoll gebückter Haltung erreichte er die Tür der gegenüberliegenden Wand, als etwas geschah, was nicht zum regelmäßigen Ablauf des Wohntages gehörte. Der Kontordienstler Pa Wongso, der zusammengekauert an der Tür hockte, hielt ihn an.
"Ali müßte wohl schon, daß eine Eisenbahn gebaut werden sollte —"
"Ja, ja."
"Dann könne er wohl auch begreifen, daß einige Veränderungen vorgenommen werden müßten — unter anderem müßte die gewaltige Tamarinde am Kreuzweg entfernt werden, sie läge gerade in dem Bereich des Eisenbahnplanes."
Wer von euch will den Baum fällen? Ihr bekommt eine gute Summe dafür!"
Pa Wongso hatte seine Frage mit gedämpfter Stimme und niedergebückten Augen hervorgebracht. Diesen Baum fällen, den heiligen Baum, in dem der Schutzgeist des Dorfes wohnte, wer würde das wagen? Wer würde es auf sich nehmen, das ganze Dorf in Gefahr zu bringen?
Niemand würde das tun können, ohne selbst gleich tot anzufallen!
"Glaubst du, daß ich mein eigenes Mißgeschick heraufbeschwören will?"
So antworteten sie alle.
Schließlich kam er auch zu Ali, der vor seinem Hause saß. "Niemand will den Baum fällen. Der Große Herr hat zehn Gulden versprochen, das ist eine ansehnliche Summe, aber natürlich will niemand sein Glück für zehn Gulden verkaufen!"
"Zehn Gulden?" Noch lange nach der Unterredung klang es in den Ohren des alten Ali. Für zehn Gulden könnte Sima ihre Ringe beim Pfandleiher einlösen und sie könnten Simas Beschneidungsfest feiern. Die nächsten Tage grübelte Ali und murmelte vor sich hin. Ali dachte in das Gesicht seiner Tochter, als sie sich über den Entschlohn beugte, er sah in dessen große Augen, die fragend auf ihn gerichtet waren. "Wenn ich doch nur ein wenig Geld hätte, zum Fest", jammerte die Mutter, "wenn ich nun zu Omar ginge und bäte, vielleicht würde er mir doch noch helfen."
"Du gehst nicht — du gehst nicht!" schrie der Alte erregt. Seine schwarzen Augen sprühten und funkelten in dem alten, runzligen Gesicht und er griff hart um ihr schlankes Handgelenk.
"Ich will dir etwas sagen, Sima. Morgen hast du Geld — verstehst du, morgen —"
Sima verstand nichts. Sie blühte fragend auf. Sie wollte sprechen, doch da war etwas in dem Blick des Alten, das ihr zu schweigen befohl....
"Morgen um zehn Uhr" sagte der Herr.
"Ja, ja, morgen um zehn Uhr — um zehn Uhr! Leben Sie wohl, Herr! Ali dankt Ihnen. Ali bittet um die Erlaubnis, gehen zu dürfen!"
Der alte Ali bedte und die alten Anie wankten, als er die breiten Stufen der Terrasse hinabstieg...
In Alis Haus flackerte ein kleines Licht; es wurde schließlich vor der Tür sichtbar und bewegte sich in Rhythmen über den Weg. Es war Nacht. Zu dieser Zeit durzte kein Eingeborener ohne Licht gehen. Vorsichtig ging Ali durch das feuchte Gras, wo kleine Schlangen lauerten. Als er dann seine Äxt zwischen die breiten Wurzeln gelegt hatte, war alle Angst, alles Zittern von ihm gewichen...
Bei dem ersten Hieb schrien die Vögel im Laub. Beim Fortfliegen rissen sie eine Menge Blätter mit sich. Er hörte nichts und sah nichts. Sein Arm war stark. Er hob die Äxt und hielt darauf los. Beim schwarzen Tagesgrauen wurde ein großer, weißer Riß im dunklen Holz sichtbar. Ali verspürte keine Müdigkeit. Er mußte sich dranhaken. Mit beiden Händen ergriff er das Beil und bearbeitete die andere Seite des Baumes. Das Holz splitterte. Aus einer neuen, tiefen Wunde grinsten ihm das weiße Kernholz an. Durch die mächtige Laubkrone glitzerten noch einige Sterne. Einer, es war der Morgenstern, stand wie ein strahlender Diamant in der stillen Luft. Etwas wie ein bleicher Lichtschein wurde am östlichen Himmel sichtbar. Aber Ali beachtete es nicht. Die Hiebe klangen höhl. Die Wunde wurde größer und größer. Das rote Rot des Himmels fing an glühender zu werden. Die Sterne verblühten. Der letzte Schlag bröckelte — der allerletzte. Langsam fiel der Baum. Seine Krone sankte krachend herab. War es ein Hilfeschrei? War es das braunende Laub? Es war der letzte Geißel des heiligen Baumes. Hunderte von Vögeln flogen auf, vor Angst schreiend, heimatlos flatterten sie davon, in das klar hereinbrechende Tageslicht.
Es war vorbei.
Der alte Ali suchte nach seiner Äxt. Wo war sie? Er wollte heim. Er blühte sich. Er legte sich in das feuchte Gras, um sie zu suchen. Da war sie — er griff zu — er sah eine andere Hand, die auch war — er sah — Allah — was war das? Wer war das? Die Hand mit der Äxt erhob sich. Der erste Sonnenstrahl funtelte in dem blauen Metall. Ali rang seine alten, trummern Hände. Er flehte. Es war der Geist des Baumes, es war der Danjano, kein, es war die Teufelsfrage Omars, des Pfandleihers. Es waren seine bösen Augen. Die Äxt kam näher — die blanke Äxt! Der Geist — der Geist, der sich rächte — nein, nein, es war der Araber Omar. Die Äxt blühte über ihm! Das Licht fiel strahlend nach Sima. Eine Flut von Sonne und Karben brachen über den Bergen und den dunklen Wäldern am Horizont hervor.
Da kamen die Menschen aus ihren Häusern. Am Kreuzweg fanden sie den großen heiligen Baum. Der alte Ali lag als Leiche auf dem Boden.
"Der Danjano!" flüsternten sie schau....

Bei Trautner nur Kaufs Adelheid-Geschenke - Strümpfe - Stoff zum Kleid!

- Japon und Helvetia 4 25 2 90 für Lampenschirme
- Chepe de Chine großes Farbensortiment 5 50
- Veloutine große Farbauswahl 7 65
- Rips 130 cm breit keine Wolle - viele Farben 4 50
- Damen-Strümpfe 4 50 3 75 Wolle mit Leide
- Damen-Strümpfe 3 65 Bemberg-Leide Goldkemmel
- Schlüpfen Wolle und Leide 4 25 3 50
- Strick-Kleider 11 90 19 75 23 25 33 00



Trautner
BRESLAU 1 RING 49-50

- Teil aufgenommene Bergers Ribana Schläpfer, Hemdchen, Hemdlosen
- Hemdlosen 1 25 95 8 fein gestickt
- Hemdlose Chepe de Chine 9 50 mit eleg. Balanc. Spitze 8 90
- Schürzen 1 85 an Indanthren von
- Eleg. Ball u. Ansteckblumen Ketten - Damenhandtaschen
- Taschentücher 1 45 an Geschenkboxen von
- Shals handgemalt von 4 45 an
- Lumberjack 7 90 10 75 13 75 17 50

Gänse! Gänse!
Große Posten eingetroffen
Schlesische Bratgänse, Pfund von 80 Pf. an
Einzelverkauf
Fränckelplatz 7, Niebel
Frisch geschlachtet, keine aufgehobene Küchhausware
Gute Qualitäten! Billigste Preise!
Es lohnt sich der Weg!
Sonntag geöffnet!

Ziehung 29. und 30. Dezember 1927
Wollwolle - Lotterie
(Arbeiterwohlfahrt)
14671
Höchstgewinn **45 000 Mk.** bar oder eine Villa
Lospreis 50 Pf. Porto und Liste 30 Pf. extra, Nachnahme teurer
Ludwig B. Klement
i. Fa.
Postcheck 3812 Breslau 1, Ring 22 Postcheck 3812

Leinenhaus Völkert
Albrechtstr. 56. 2. Haus vom Ring und Friedrich-Wilhelmstr. 51.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
praktischen Weihnachtsgeschenken
Gute Qualitäten - billigste Preise

Wo läuft der organisierte Arbeiter?
In seinem Unternehmen, im
Fahrradhaus „Frisch auf“
Nikolaistraße 16/17
Größte Auswahl zum Besten in
Sprechmaschinen / Platten
Vermehrungen der Arbeiter-Sänger stets vorrätig
Wingmaschinen / Nähmaschinen
Schneemaschinen / Kleidermaschinen
sowie sämtliche Ersatzteile

Die „Frauenwelt“ den Frauen
Zum Lesen, Denken und Schauen!
„Frauenwelt“
eine Halbmonatsschrift für die Frau
des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.
Zu bestellen bei allen Zeitungsausträgern.

Kauft nur
vom Unternehmen der Gewerkschaften
die in der Qualität hervorragenden, für
Beruf und Sport bestbewährten
Lindcar-Fahrräder
ohne Anzahlung
gegen wöchentliche Raten von **Mark 3.00**
bzw. monatliche Raten von **Mark 12.00**
Bestellungen werden von der Verkaufsabteilung
Breslau im Gewerkschaftshaus, Margareten-
straße Nr. 17 (Ausstellungsgebäude) entgegen-
genommen. Prospekte kostenlos.

Pelzwaren
Mäntel, Hüte, Schalens, Mäntelbezüge, Herren- und
Damen-Pelztragen, Mützen, Hüte und Pelzfutter in
großer Auswahl zu billigsten Preisen. Anfertigung von
Mänteln, Zügen und Pelzen sowie Umänderungen noch
bis zum Feste. Sonntag geöffnet.
M. Stiller, Kürschnermeister, Regeberg 22, 1. Etg.

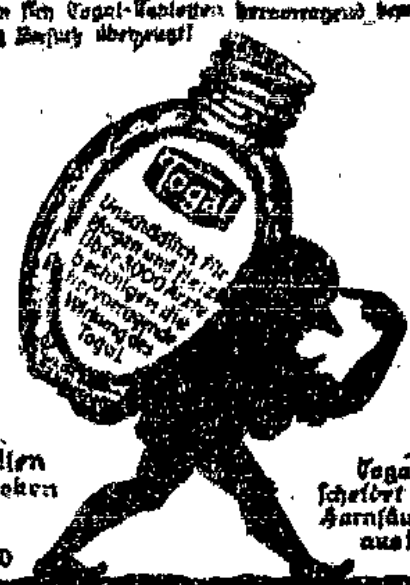
Für die Mädels
das beste
Weihnachtsbuch
ist
Irene Gerlach
Jungkämpferinnen
Halbleinen 3 50 Mk.
Mädchenschicksale aus bewegten Zeiten:
Im alten Rom - Bauernkrieg
Hexenverfolgung - Französ.
Revolution und Weltkrieg.
Geschichten und Märchen
für die republikanische Jugend
Halbleinen 1 90 Mk.
Volkswacht-Buchhandlung
BRESLAU
Neue Graupenstraße 5
Neue Taschenstraße 11

Häßlicher Zahnbelag
Übler Mundgeruch beseitigt.
(Ein Urteil von Vielen): Ich fühle mich veranlaßt, Ihnen heute voll-
kommen freiwillig und unaufgefordert ein Dankschreiben zu überreichen. Nach-
dem ich einmal aufgehört hatte, Chlorodont zu gebrauchen verlor ich in
Kurzfolge ... Ich kaufe nun vor kurzem wieder Chlorodont und be-
obachtete folgendes: Meine Zähne haben schon nach kürzester Zeit wieder
den gelblichen Schein verloren, sind wieder blendend weiß und blank. Außer-
dem ist die frühere Glätte wieder zum Vorschein gekommen. Der eigenartige
Geschmack des „Chlorodont“ ist außerdem eine erfrischende, im Sommer
besonders wohlthuende Wirkung aus. Ich werde nach den wirklich gemachten
Erfahrungen ab jetzt nur noch „Chlorodont“ benutzen und meine Devise
wird lauten, für mich und jeden zur Empfehlung:
Kauf Chlorodont Dir heute ein,
Dann ist Dein Zahn stets blendend rein.
Berlin-Schöneberg
O. D.
(Originalbrief bei unserem Stoter hinterlegt.) Nr. 5
Uebersetzen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf. große Tube
1 Mk. Chlorodont-Zahnpulver 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-
Mundwasser Flasche 1.25 Mk. zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.
Man verlange nur echt Chlorodont und wolle jeden Erfolg dafür zurück.

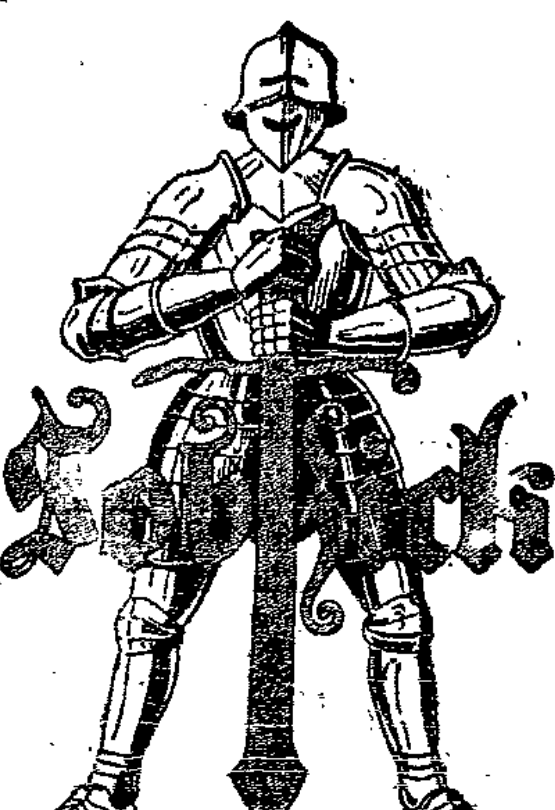
Brennholzschwarten
per rm **Flk. 4.00** verkaufen
Holzwerke Breslau G. m. b. H.
Sägwerk Weißrigstraße
Billig und gut kaufen Sie beim Fachmann
Damen- und Herrenhüte
sowie **Mützen**
in großer Auswahl
R. Rosner
Giechstraße 43
Die Volksschule als Einheitsschule
Von Dr. Max Apel.
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes
sowie von sämtlichen Holzwerkstätten entnommen

Inserate haben in der „Volkswacht“ **Erfolg!**
aufgegeben den größten

Bei Scharlach, Diphtherie, Keuchhusten u. Kopfschmerzen
Nervena., Grippe, Erkältungskrankheiten
haben Sie Vogel-Tabletten hervorragend bewährt.
Die Wirkung überzeugt!



In allen Apotheken
Preis Mk. 1.40
Vogel scheidet die Scharlach aus!



**SCHOKOLADEN
HONIGKUCHEN**

Boefe
WILHELM
OSI A. & BRESLAU
Apothekengasse 13, Geogr. 1887
Fernruf 1102, Postfach 2019, Breslau 1919

Das Haus der guten Schokolade
empfiehlt zu
Weihnachten
sehr bekannte gute Fabrikate in
Marzipan, Lebkuchen und Pfefferkuchen, Schokoladen
Bonbons, Konfitüren usw.
Hersteller sehr Eukalyptus-Menthol-Bonbons
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer,
Vereine, Veranstaltungen usw. 4633

Sie müssen Ihren 14569
Anzug oder Mantel
gut und billig kaufen
und das können Sie bestimmt, da ich selbst fabriziere, im
Herren-Bekleidungshaus Partetzke
Nikolaistraße 48, 3. Haus von Hauptplatz.

Prakt. Weihnachtsgeschenke!



Klein-, Klein- und Zier-Möbel
in reichster Auswahl und allen Preislagen
Nawrath & Comp.
Spezialhaus für
Wohnungs-Einrichtungen
Gartenstr. Ecke Teichstr. Geogr. 1888
Liefergeschäft: Klosterstraße 9

Zum Weihnachts- u. Neujahrstfest
H. Fleisch-, Wurst-, Räucherwaren
Billigste Tagespreise!
Fleischer August Kunert
Gartenstr. 120
Neu eröffnet! 14587 Neu eröffnet!



Was bringen sie

UBG
für den
Weihnachts-Tisch?

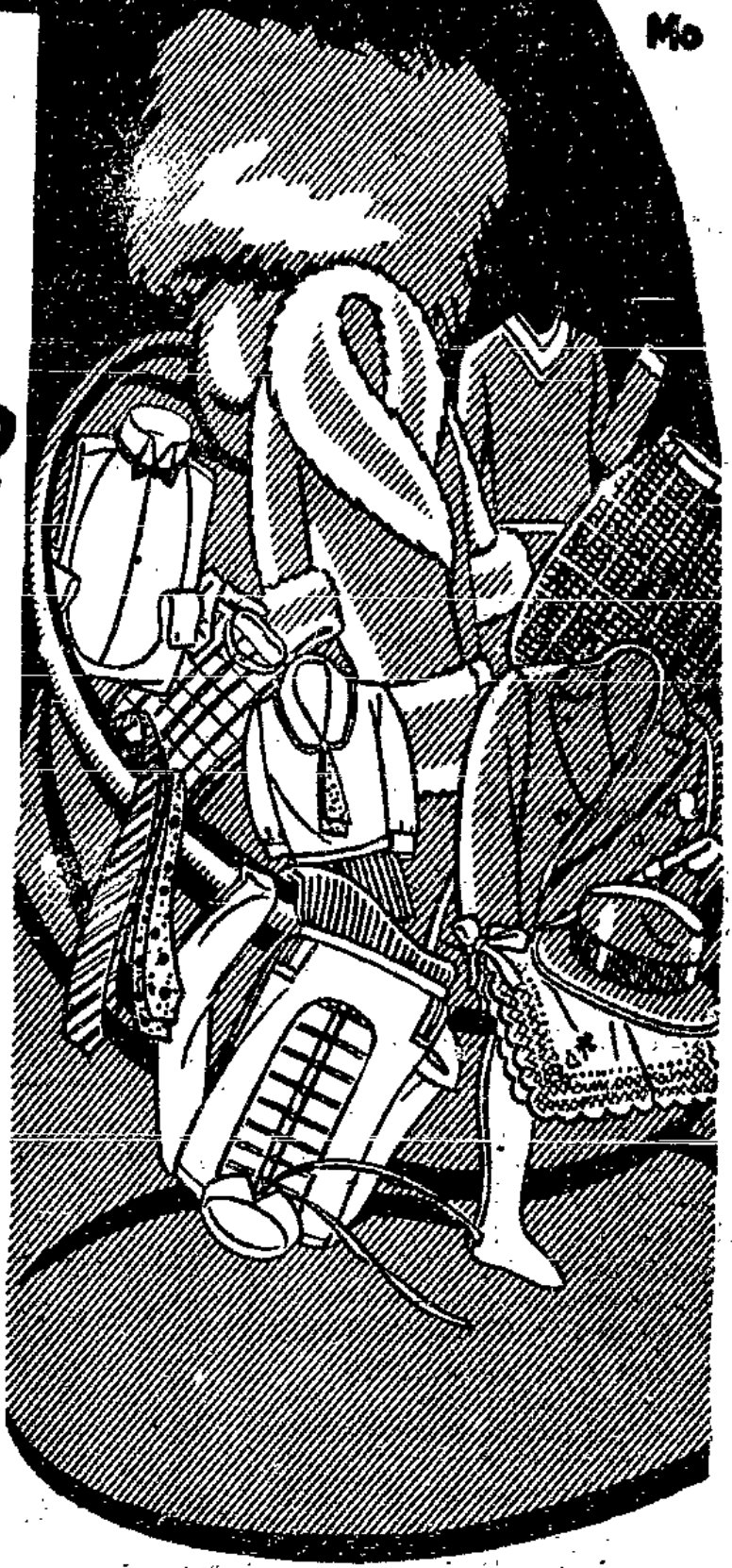
Für die Dame

- Ottomane-Mantel** mit Pflüschgarnierung . . . 27⁵⁰
- Fesches Tanzkleid** aus Crêpe de Chine . . . 29⁰⁰
- Jumper** Crêpe de Chine, gute Qualität . . . 16⁷⁵
- 2teilige Garnitur** guter Wäschebatist mit Stick und Spitze . . . 5²⁵
- Hemd und Beinkleid** . . . 5⁵⁰
- Nachthemd** . . . 9⁷⁵
- Pyjama** Flanell, für Damen, schöne farbige Muster . . . 4⁵⁰
- Hemd hose** guter Opal, Stickerei und Spitze . . . 4⁵⁰

Für den Herrn

- Herren-Anzug** blau Kammgarn, gute Qualität, neueste 2-reihige Form . . . 85⁰⁰
- Ulster** schöne feste Qualität, moderne 2-reihige Form, mit Quert, guter Sitz . . . 65⁰⁰
- Hausjackett** Wollfauschqualität, gut verarbeitet, mit eleganten Seidenagrillen . . . 13⁹⁰
- Perkal-Oberhemd** gefüllte Brust mit Kragen . . . 7⁸⁰
- Nachthemd** aus gutem Stoff, farbig gepuselt, mit Kragen oder Gelethaform . . . 4⁹⁰
- Schlafanzug** Perkal- oder Baumwollflanell, elegant verarbeitet . . . 10⁷⁵
- Selbstbinder** große Auswahl, neueste Muster . . . 95⁴
- Herren-Schirm** mit gebl. Griffbesteck . . . 8⁹⁰

Bettwäsche - Tischwäsche



**Kaufe gleich!
Zahle später!**

Alles in besten Qualitäten!

Stets das Neueste in Rieser-Auswahl zu besonders billigen Preisen

Bargeld nicht unbedingt nötig!

Beamte, Angestellte, alte Kunden, Jedermann
in gesicherter Wirtschaftslage, kaufen stets bei uns
ohne Anzahlung! 1. Ratenzahlung: Februar 1928



Unser Geschäftsräume sind Sonntag, den 18. Dez. von 1 1/2-6 Uhr geöffnet!



Beim Kaufkleidungsbekleidungs-Geliebte
Das bevorzugte Kaufhaus der Beamtenwelt **Breslau** Jungfernst. 38-40 am Christophoripl.

Jeder Käufer erhält ein schönes Weihnachtsgeschenk!